Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.60 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Inhaber 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 99 — Freitag, den 27. April 1928 — 54. Jahrgang

„Friede auf Erden!"

Graf Bernstorffs Appell an die Kirche

Die Jahresversammlung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, die gestern vormittag in der Aula der Universität zu Heidelberg eröffnet wurde, brachte als politisches Ereignis in diesen Kirchenkongreß weit über kirchliche Kreise hinaus beachtliche Ausführungen des Botschafters Grafen Bernstorff über die Abrüstungsfrage.

Der Redner, der bisher auf jede schriftliche und mündliche Äußerung über die Genfer Abrüstungsverhandlungen im Februar dieses Jahres verzichtet hatte, benutzte diese Gelegenheit, um vor der evangelischen Friedenskonferenz über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage sich offen und rückhaltlos auszusprechen.

Graf Bernstorff sagte u. a.:

Über die Abrüstungsfrage können heute in Deutschland keine Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen. Nachdem Deutschland die Forderungen des Friedensvertrages von Versailles bis aufs „ß" erfüllt hat, ist der deutsche Standpunkt eindeutig klargestellt. Mit besonderem Nachdruck betonte Graf Bernstorff, daß in den zwei Jahren, die er in der Genfer Abrüstungskommission arbeite, es nie zwischen ihm und dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, dem Auswärtigen Amt, dem Reichswehrministerium oder sonst einer deutschen Regierungsstelle zu ernsten Meinungsverschiedenheiten über die Abrüstungsfrage gekommen sei. Die völkerrechtliche Lage der Frage gehe zurück auf Wilson, der 1916 festgestellt habe, daß der Weltkrieg nicht anders als mit einer allgemeinen Abrüstung endigen dürfe.

Die 14 Punkte seien der völkerrechtliche Ausgangspunkt der Abrüstung.

Die Abrüstung werde darin soweit gefordert, als sie unter Wahrung der inneren Sicherheit der Länder möglich sei. Gleichzeitig lasse diese Forderung eine vollkommene Abrüstung gleich. Später sei diese Forderung abgeschwächt und verwässert worden.

Die heutige Basis für die deutsche Forderung der Abrüstung bilde der Versailler Vertrag.

Es sei Deutschland einwandfrei bescheinigt worden, daß es seine Abrüstung vollkommen durchgeführt habe. Die deutsche Forderung der Abrüstung der anderen Länder leite sich aus dem Versailler Vertrag ebenso einmandfrei ab. Es sei auch anerkannt worden, daß durch Locarno eine so große Sicherheit in die Welt gekommen sei, daß jetzt die Voraussetzung zu fortschreitender Abrüstung der anderen Völker gegeben sei. Die Frage, um die es sich hier handele, sei eine Frage von ungeheurer Tragweite. Zum erstenmal in der Weltgeschichte werde die Forderung aufgestellt, daß die Staaten in militärischen Fragen auf ihre Souveränität verzichten sollten. Von der Erfüllung dieser Forderung sei man noch weit entfernt. Es sei aber eine Lebensfrage des Völkerbundes, ob er an diese Frage der Abrüstung mit Erfolg herangehe oder nicht. Die Militärkommissionen hätten durch ihre Bearbeitung der technischen Fragen der Abrüstung den Weg für eine politische Arbeit freigelegt. In der letzten zweimonatlichen Tagung der Abrüstungskommission seien die großen Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, hervorgetreten. Sie bezögen sich auf die Behandlung der ausgedehnten Reserven, das Budget, das Kriegsmaterial und anderes mehr. Einer Kontrolle der Staaten über etwaige bakteriologische Rüstungen usw. bedürfe es nicht.

Geheime Rüstungen seien bei der heutigen Struktur unseres Wirtschaftslebens unmöglich.

Der Redner ging dann eingehend auf die Genfer Abrüstungsdebatte im Februar dieses Jahres ein und stellte dabei rückhaltlos fest, daß die einzigen, die offen und ehrlich die Abrüstung gewollt hätten, die Deutschen gewesen seien. Mit Nachdruck verwahrte er sich gegen den Vorwurf, in die Abrüstungskommission durch sein Verhalten zu den Russen ein parteiisches Moment hineingetragen zu haben. Die Abrüstungskommission sei nicht der Tummelplatz einer Pro- oder Russenpolitik. **Sein Zusammengehen mit den Russen sei lediglich daraus zu erklären, daß diese gleichfalls für Abrüstung eingetreten seien.** Eine allgemeine sofortige Abrüstung, wie sie die Russen verlangten, sei jedoch nach der heutigen völkerrechtlichen Lage unmöglich. Nach der vorjährigen Völkerbundsresolution könnte es sich nur um einen ersten Schritt zur Abrüstung handeln und nicht mehr. Auch die deutsche Forderung sei an diesen Weg der ersten Etappe zur Abrüstung gebunden. Graf Bernstorff schloß mit einem Appell an die öffentliche Meinung und die Kirchen und brachte darin zum Ausdruck, daß die Regierungen letzthin von der öffentlichen Meinung abhingen. Wie würden die Regierungen abrüsten, wenn ihnen die Völker diese Forderung nicht abringen.

Die Kirche sollte ihren großen Einfluß geltend machen, um darauf hinzuwirken, daß einmal die große Verheißung wahr würde: Friede auf Erden!

Austritt des Reichsbundes für Aufbau und Aufwertung aus der Volksrechtspartei. Der Reichsbund für Aufbau und Aufwertung E. V. Dresden hat der Volksrechtspartei folgendes mitgeteilt: „Hierdurch beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir laut Vorstandsbeschluß den Austritt aus der Volksrechtspartei mit sofortiger Wirkung beschlossen haben und die von uns an bevorzugter Stelle stehenden 5 Herren unseres Verbandes von Ihrer Kandidatenliste zurückzuziehen." Als Grund wird angegeben, daß die Volksrechtspartei ausschließlich höhere Beamte, nicht aber wirklich durch die Inflation Geschädigte in ihrer Führerschaft voranstelle.

Unterwegs nach Neuyork

Das Ford-Flugzeug ist gestern, wie wir bereits in einem Teil unserer Donnerstag-Auflage berichteten, um 13 Uhr mitteleuropäischer Zeit, mit den „Bremen"-Fliegern an Bord, von Greenly Island nach Lake St. Agnes gestartet.

Gelandet!

Das Fordflugzeug mit den Ozeanfliegern ist um 3.55 Uhr kanadischer Zeit in Lake St. Agnes in Murray-Bai gelandet.

Fortsetzung des Fluges mit der Junkers-Maschine?

Der Junkerspilot Melchior ist mittags mit dem Junkersflugzeug F. 13 nach Lake St. Agnes geflogen, um von dort aus sobald wie möglich die „Bremen"-Mannschaft nach Neuyork zu bringen. Möglicherweise wird die „Bremen"-Besatzung ihren Flug aber auch mit dem Fordgroßflugzeug, das sie von Greenly Island abgeholt hat, fortsetzen.

Direkter Weiterflug der Ozeanflieger nach Washington zur Beisetzung Bennetts.

Neuyork, 27. April. Wie aus Murray-Bai gemeldet wird, beabsichtigen die Ozeanflieger, am Freitag, gegen 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit, mit Fräulein Junkers nach Washington aufzusteigen, um dort an der Beisetzung Bennetts teilzunehmen.

Heute abend in Neuyork

Bürgermeister Walker erhielt die Nachricht, daß die „Bremen"-Mannschaft am Freitag, 15 Uhr amerikanischer Zeit (21 Uhr mitteleuropäischer Zeit), auf dem Mitchellsfield einzutreffen beabsichtigt.

Neuyork wird also am Freitag die „Bremen"-Flieger begrüßen — das sind 13 Tage nach der Landung auf Greenly Island. Der unfreiwillige Aufschub des großen Begeisterungsausbruches wird ihm nichts von seiner Herzlichkeit nehmen.

*

Das Schicksal der „Bremen".

Über die Gründe, aus denen die „Bremen" auf Greenly Island zurückgelassen werden mußte, wird mitgeteilt, daß infolge eines Versehens die Maschine zuletzt. Nach der Eisschmelze wird das Flugzeug durch einen Dampfer abgeholt werden.

Eine Köhlstraße in Berlin-Tempelhof.

In der Sitzung der Bezirksversammlung in Berlin-Tempelhof ist beschlossen worden, eine Straße auf dem Tempelhofer Feld, die unweit des Berliner Flughafens liegt, nach dem Ozeanflieger Köhl zu benennen.

*

Risticz' Vorbereitungen für den zweiten Ost-West-Flug.

Die „Europa" als Ozeanmaschine vorgesehen.

Dessau, 27. April. In einem Gespräch bestätigte der Junkersflieger Risticz die Mitteilungen der Presse über den beabsichtigten Ozeanflug mit einem Schwesterflugzeug der „Bremen", und zwar

Fliegerleutnant Lloyd Bennett

mit der Ozeanmaschine „Europa", die Risticz im August vorigen Jahres zu seinem gemeinsamen Start mit der „Bremen" benutzte und mit der er bei Bremen notlanden mußte. Gegenwärtig ist Risticz mit den Vorbereitungen des Fluges auf dem Flugplatz der Junkerswerke beschäftigt.

Wie wir auf Anfrage bei der Flugleitung in Schkeuditz erfahren, liegen dort noch keine Meldungen für den Abflug Risticz' von Schkeuditz aus vor. Die von einer hallischen Zeitung erwähnte, angeblich für den Ozeanflug vorgesehene Junkersmaschine „D 1166" ist nur vorübergehend im Schkeuditzer Flughafen gewesen, um zu tanken und photographische Aufnahmen zu machen. Die Meldung, daß diese Maschine zum zweiten Ost-West-Flug benutzt werde, eilt, wie aus obenstehender Meldung hervorgeht, den Tatsachen zum mindesten voraus.

Die Frauen der Ozeanflieger auf der Fahrt nach Neuyork.

Frau Fitzmaurice und Frau Köhl mit der kleinen Pat Fitzmaurice an Bord des Lloyddampfers „Dresden".

Die Frauen der Ozeanbezwinger, Major Fitzmaurice und Hauptmann Köhl, werden am 29. April in Neuyork eintreffen. Die Ozeanhelden selbst dürften am 2. Mai auf dem Flugplatz von Neuyork landen.

keine Schneekuven erhielt. Dieser Umstand, ferner die Feststellung eines Motordefektes und das Tauwetter bestimmten die Flieger, die „Bremen" zurück-

Auslandstimmen über die deutsche Luftfahrt.

Zum Besuche des Junkers-Flugzeuges G. 31 der Deutschen Lufthansa in Paris schreibt „L'Aero-Sports" vom 21. April, dessen Vertreter an einem Rundflug über Paris teilnahm, nach einem Lob für die sichere Führung durch den deutschen Flugzeugführer: „Alles in allem war der Eindruck der Sicherheit absolut. Was die Innenausstattung des Handelsflugzeuges betrifft, so kann man sich nichts Besseres vorstellen. Welche reiche Ausstattung und welche Genauigkeit der an Bord befindlichen Instrumente! Man muß hoffen, daß diese Lehre, welche uns von unserem östlichen Nachbarn gegeben wurde, für uns nicht verlorengeht. Es sind ja genug offizielle Persönlichkeiten zugegen gewesen, die ihren Nutzen aus der Vorführung des deutschen Flugzeuges haben ziehen können."

Zu dem Erfolge der „Bremen" schreibt „Manchester Guardian": „Deutschland konnte auf den Ballast der Bewaffnung und auf die Zersplitterung, welche durch die Bemühungen um die Waffen der Zerstörung und Verteidigung in andern Ländern eintreten mußte, verzichten. Es konnte seine Anstrengungen geschlossen auf das Werk des Friedens richten."

Die Auswirkung der Auslandsbesuche deutscher Flugzeuge auf die in militärischen Vorurteilen befangene ausländische Öffentlichkeit ist nur zu begrüßen.

*

Noch kein Abflug der „Italia".

Stolp, 27. April. Im Gegensatz zu vielfach verbreiteten Nachrichten, daß General Nobile schon Ende dieser Woche nach Spitzbergen von Stolp abfliegen werde, ist festzustellen, daß der Abflug nicht vor der ersten Maiwoche stattfinden wird, aus dem einfachen Grunde, weil das Luftschiff „Italia" nicht abfliegen kann, bis das Schiff „Citta di Milano" in der Kingsbai eingetroffen ist. Da jetzt aber das Eis das Ankommen des Schiffes in Kingsbai vor der ersten Maiwoche sehr unwahrscheinlich macht, so ist mit dem Abflug der „Italia" in den nächsten Tagen nicht zu rechnen.

Der oberschlesische Schulstreit entschieden

Ein Haager Urteil zugunsten Deutschlands.

Haag, 27. April. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im oberschlesischen Schulstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten, insbesondere insofern von dem deutschen Klageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß Artikel 131 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes auffaßt.

In der praktisch wichtigen Frage, die zur Entstehung des Prozesses Anlaß gab, bestätigt der Gerichtshof aber in vollem Umfang die erstinstanzliche Entscheidung des Präsidenten Calonder. Weder dürften Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden, noch dürfen für die zu den deutschen Schulen angemeldeten Kinder irgendwie und von irgendwelchen Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden.

Damit wird die polnische These, daß sogenannte falsche Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Rechtsmißbrauches nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen und die Vertragswidrigkeit der von den polnischen Behörden in den Jahren 1926/27 durchgeführten allgemeinen Vernehmungen über die Sprache der Kinder und der Erziehungsberechtigten festgestellt. Auch werden sich nach diesem Urteil die zeitweilig vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

*

Der Schiedsspruch des Haager Schiedsgerichtes in der oberschlesischen Schulangelegenheit bezieht sich auf den Streit, der seit dem Jahre 1926 über die Einschulung der Kinder deutscher Eltern besteht. In diesem Jahre ist bekanntlich die Einschulung von Tausenden deutscher Kinder, die auf Verlangen der Eltern in Minderheitenschulen gehen sollten, durch die polnischen Behörden abgelehnt worden, trotzdem der Präsident der Gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, einen Spruch in diesem Sinne abgegeben hatte. Im März 1927 ist daraufhin in Genf von dem Völkerbunde ein Kompromiß abgeschlossen worden, demzufolge die Aufnahme der Kinder in die Minderheitenschule von einer Sprachprüfung abhängig gemacht werden sollte. Hierzu wurde der Schweizer Maurer ausersehen. Dies ist jedoch polnischerseits für die später einzuschulenden Kinder mit der Begründung abgelehnt worden, daß das Kompromiß vor dem Völkerbunde sich nur auf die seinerzeit in Frage stehende Anzahl Kinder bezogen habe. Im Gegensatz hierzu vertrat Calonder und auch die deutsche Regierung den Standpunkt, daß es sich in Genf um eine allgemeine und nicht um eine Sonderregelung gehandelt habe. Der Haager Schiedsspruch hat sich nur in der Hauptsache für den deutschen Standpunkt ausgesprochen.

Reichsgericht und Rotfront

Entscheidung voraussichtlich nächste Woche.

Wie uns aus Berlin gemeldet wir, ist der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts, der über den Einspruch der Länder gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes nach der im Vorjahre erfolgten Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zu entscheiden hat, in die Prüfung der Sachlage eingetreten. Vor zwei Tagen bereits ist durch den Senat beim preußischen Innenministerium angefragt worden, ob Preußen seinen Einspruch ausführlicher zu begründen wünsche. Das Innenministerium hat eine solche ausführlichere Stellungnahme vorläufig abgelehnt. Der Senat wird die Angelegenheit sowohl nach ihrer rechtlichen wie auch nach ihrer sachlichen Seite zu entscheiden haben. Ein Termin für die Entscheidung ist bisher noch nicht angesetzt, ebensowenig ist gewiß, ob eine mündliche Verhandlung stattfinden wird. In unterrichteten Kreisen wird indessen angenommen, daß die Entscheidung des Reichsgerichtes bereits nächste Woche erfolgt.

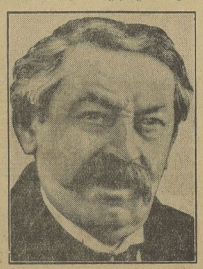
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0001

Briand schwer erkrankt

Paris, 27. April. (TU.) Der französische Außenminister Briand ist schwer erkrankt. Der Bericht, der in den Spätabendstunden über das Befinden ausgegeben wurde, besagt, daß sein Zustand unverändert sei. Nicht mit Unrecht stellt der „Petit Parisien" fest, daß alle Freunde Briands, oder man könne sagen, Frankreichs und der ganzen Welt, mit Aufmerksamkeit und Unruhe diese Gerüchte verfolgen. Zahlreiche Besucher erkundigten sich am Quai d'Orsay über den Gesundheitszustand des Außenministers. Zuerst wurde der Erkrankung Briands anläßlich des Kabinettsrates am 19. April Erwähnung getan, als der amtliche Bericht die Abwesenheit des Außenministers mit den Worten kundtat: „Herr Briand, leicht leidend, mußte das Zimmer hüten." Die ärztlichen Verlautbarungen sprachen von einem „ständig fieberhaften Zustand".

Leichte Besserung.

Paris, 26. April. Die Agentur Havas gibt bekannt: Entgegen gewissen, in der Presse erschienenen Nachrichten hat sich der Gesundheitszustand Briands im Verlaufe des gestrigen Tages merklich



gebessert. Die Temperatur ist um einen Grad gesunken. Das Allgemeinbefinden ist besser, die Stimmung ausgezeichnet. Die Ärzte haben festgestellt, daß keine Organe in Mitleidenschaft gezogen sind.

Dieses Dementi richtet sich gegen alarmierende Nachrichten der kommunistischen „Humanité", die bereits von neuen Ministerkombinationen berichtet hat. Eine zweite von Havas ausgegebene Mitteilung besagt, daß das Ministerium des Äußern heute kein Communiqué über den Gesundheitszustand Briands veröffentlicht habe, daß aber keine Verschlechterung im Befinden Briands eingetreten ist.

*

Umbildung des französischen Kabinetts?

Paris, 26. April. (TU.) Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten. Es ist anzunehmen, daß die Minister dabei auch auf die Wahlen vom 22. und 29. April zu sprechen kamen. Es wird aber in Abrede gestellt, daß sie bereits zu dem durch seine Wahlniederlage notwendig werdenden Rücktritt des Arbeitsministers Fallières Stellung nahmen. Man glaubt, daß Poincaré, der mit Bestimmtheit wieder Ministerpräsident des kommenden französischen Kabinetts sein wird, die Gelegenheit des Ausscheidens Fallières zur Umbildung der neuen Regierung benutzt wird. Man spricht bereits davon, daß die Ersetzung von mindestens zwei, wenn nicht drei Ministern nötig werden wird. So werden die Namen des Handelsministers Bokanowski, der wegen seiner Zoll- und Luftfahrtpolitik neuthin Anstoß erregte, und des Kolonialministers Perrier genannt. Das von der kommunistischen „Humanité" heute wiedergegebene Gerücht, Poincaré strebe nach der übernahme des Außenministeriums und begegne hierbei einem gleichen Wunsche Herriots, wird vom „Paris Midi" als jeglicher Grundlage entbehrend bezeichnet. Das Verbleiben Poincarés im Finanzministerium wird, dem Blatte zufolge, als für die Währungs-, Stabilisierungs- und Amortisierungspolitik sowie das Gleichgewichts des Staatshaushaltes für notwendig erachtet. Mit der Durchführung dieser Pläne würde mindestens das Ende des Jahres herannahen, während die amerikanischen Wahlen dann eine Schuldenregelung ermöglichen könnten, die den Anregungen Poincarés für die Nutzbarmachung der deutschen Dawes-Obligationen entsprechen würde.

Grzesinski über die Fememorddebatten

Am Donnerstag, dem 26. April d. J., abends, hielt der preußische Minister des Innern Grzesinski in der Volkshochschule in Hindenburg eine längere Rede, in der er einleitend seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, gerade in diesen Tagen zu der oberschlesischen Bevölkerung sprechen zu können. Zunächst ging der Minister auf den gegenwärtig in Stettin ablaufenden Fememordprozeß ein und führte hierüber, dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" zufolge, nachstehendes aus:

„Gelegentlich eines Prozesses, der in Stettin über Fememörder abgehalten wird, sind auch die Vorgänge im Jahre 1921 und 1922 hier in diesem schlimm heimgesuchten Lande erörtert worden. Ich kann diese Erörterungen nur auf das tiefste bedauern. Das oberschlesische Volk hat bereits in dem Ringen um seine nationale Existenz und Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande und zur deutschen Nation in einem Kampfe gestanden, wie ihn wohl noch kein Kulturvolk oder Teil eines Kulturvolkes aus dem gleichen Grunde erlebt hat.

Während der Vertrag von Versailles angeblich den Frieden bringen sollte, tobte hier unter den Augen der Entente ein entsetzlicher Krieg, der zum Teil ein Krieg mit irregulären polnischen Verbänden, teils ein Bürgerkrieg schlimmster Art war.

Das oberschlesische Volk hat ihn unter Heranziehung der ihm von der Entente zugebilligten verstärkten Polizei siegreich zu Ende geführt und insbesondere im dritten Aufstand nach der Abstimmung, als das Abstimmungsergebnis mit Waffengewalt von fremder Hand korrigiert werden sollte, unter Aufbietung seiner ganzen Kraft und bewundrungswürdigen Haltung den Sieg davongetragen.

Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne, und wo sosehr Holz gehauen worden ist, wie damals hier unten, fallen doppelt Späne. Werden schon, wie der Weltkrieg gezeigt hat, in einem regulären Kriege die im Frieden vereinbarten Richtlinien, nach denen gekämpft werden sollte, kaum immer innegehalten, so kommt noch viel weniger in einem irregulären und Bürgerkriege die Stimme der Humanität zu Gehör, und es ist tief traurig, wenn ausgerechnet Deutsche heute diese Vorgänge von vor sieben Jahren zum Gegenstande prozessualer Erörterungen mit dem Ziele machen, vorher in einer ruhigeren Zeit in ruhigen Teilen des Vaterlandes begangene Verbrechen zu beschönigen oder gar zu rechtfertigen.

Seinen Angehörige der Rossbach- und Aulock-Formationen heute, nachdem sie durch die oberschlesische Amnestie vor etwaiger Strafverfolgung geschützt sind, es glauben, als Deutsche verantworten zu können, öffentlich Staatsbehörden und Staatsdienern, die der Vorteil heute nicht genießen würden, der Anstiftung zu Tötungen, nämlich Hunderten von Fememorden, zu beschuldigen, so ist das ihre Sache. Jeder einsichtige und wirklich national eingestellte Deutsche wird sich aber wohl von einem solchen Gebahren Abscheu abwenden.

Im übrigen habe ich ja auf die Behauptungen, die in Stettin aufgestellt worden sind, durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst" am verflossenen Sonnabend ein entsprechendes Dementi verbreiten lassen. Die bisherigen Prozeßverhandlungen haben nichts ergeben, was mich zu einer weiteren Stellungnahme nötigen könnte.

Die preußische Staatsregierung, und für die allein kann ich ja nur sprechen, wird niemals vergessen, was das oberschlesische Volk in seinem Kampfe um seine eigene Existenz und nationale Zugehörigkeit zugleich für die deutsche Nation und das deutsche Vaterland getan hat. Und wenn bei Hilfsmaßnahmen die Oberschlesier, ebenso wie alle bedrängten Landes- und Volksteile, ihrer Meinung nach nicht immer ausreichend bedacht worden sind, so bitte ich ganz dringend, das auf die unzureichenden Möglichkeiten zurückzuführen."

Das endgültige Ergebnis der französischen Wahlen vom 22. April.

Paris, 27. April. (TU.) Die Nachprüfung des Ergebnisses des ersten Wahlganges durch die Wahlprüfungskommission hat einige Verschiebungen ergeben. So ist im Departement Dordogne der Kandidat der Linksrepublikaner mit 9586 gegen 6608 Stimmen der radikalsozialistischen Kandidaten für gewählt erklärt worden, so daß die für diesen Wahlkreis angesetzte Stichwahl entfällt. Dagegen fehlen im Departement Cote du Nord dem Kandidaten der Republikanischen Union 16 Stimmen an der absoluten Mehrheit, so daß seine Wahl für nichtig erklärt und Stichwahl angeordnet werden mußte. Gestern abend wurde hier auch das letzte noch ausstehende Wahlergebnis von der Insel Martinique bekannt, wo der bisherige republikanisch-sozialistische Deputierte den sozialistischen Kandidaten schlug. Durch die Verschiebung ist das amtliche Ergebnis der Wahlen vom 22. April nunmehr folgendes: Gewählt wurden 187 Deputierte, die sich wie folgt verteilen: 15 Sozialisten, 6 republikanische Sozialisten, 21 Radikalsozialisten, 58 Linksrepublikaner, 78 demokratische Republikaner und 9 Rechte.

Treskow-Urteil aufgehoben

Am Donnerstag fand vor dem Vierten Senat des Kammergerichtes die Revisionsverhandlung im Falle v. Treskow gegen Badicke statt. Trotz des Einspruches des Vertreters Treskows wurde dem Verlangen des Vertreters des Angeklagten stattgegeben und die Öffentlichkeit wegen Gefährdung Staatssicherheit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Nach zweistündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Gerichtshofes folgende Entscheidung:

Das Urteil des Landgerichts wird aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. (Das Urteil des Landgerichts hatte bekanntlich den Angeklagten Major a. D. Badicke freigesprochen.)

In der Begründung seiner Entscheidung führte das Gericht im wesentlichen folgendes aus: Die Aufhebung des Urteils des Landgerichtes mußte aus formellen Gründen erfolgen, und zwar, weil den prozessualen Vorschriften zum minderten in einem Falle nicht entsprochen worden ist. Der Zeuge, Leutnant Preuß, ist nämlich in nichtöffentlicher Sitzung vereidigt worden, was prozessual unzulässig ist.

Im übrigen biete das Urteil des Landgerichts auch in materieller Beziehung nicht unerhebliche Angriffspunkte. Der Vorsitzende hat den Wahrheitsbeweis für erbracht angesehen, hat aber trotzdem dem Angeklagten Badicke den Schutz des § 193 zugebilligt. Das ist unlogisch, da der § 193 zur Urteilsfindung nur dann herangezogen werden kann, wenn eine strafbare Handlung vorliegt, wenn also der Wahrheitsbeweis nicht erbracht ist.

Auch in der Frage, ob der Wahrheitsbeweis wirklich erbracht ist, entbehrt das Urteil der Klarheit. Es ist nicht eindeutig dargelegt worden, welche Teile der Meldungen, die Herr v. Treskow der Ordensleitung erstattete, sich auf die Unterredung mit Badicke beziehen, und welche Teile auf anderen Quellen beruhen. Als Quelle für die Nachrichten kommt ja auch die Großgrundbesitzerversammlung vom 30. Januar 1926 in Frage, und nicht nur die persönliche Unterredung zwischen Herrn v. Treskow und Badicke vom 26. Januar.

Das Landgericht mußte sich auch von Amts wegen mit der Frage befassen, ob nicht Herr v. Treskow Veranlassung hatte, anzunehmen, daß hier Hochverratsbestrebungen — von Landesverrat kann keine Rede sein — vorlagen. Wenn Treskow zu dieser Annahme Anlaß hatte, dann lag subjektiv jedenfalls kein Vertrauensbruch vor. Auch diese Frage hätte vom Landgericht geklärt werden müssen. Ebenso hätte untersucht werden müssen, ob nicht auch der Angeklagte in subjektiver Hinsicht Anlaß zur Annahme haben konnte, daß ein Vertrauensbruch vorlag. Um diese Fragen zu klären, muß auch untersucht werden, ob der Angeklagte Badicke wirklich in loyaler Weise den Vorwurf des Vertrauensbruches gemacht hat, oder ob er seine Interessen auch in anderer Weise schützen konnte.

Das Gericht gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die in neuer Verhandlung die Basis für einen Vergleich ergeben werde. Auf beiden Seiten sei nur nach vaterländischen Motiven gehandelt worden, und es sei daher bedauerlich, daß diese Angelegenheit durch die gerichtlichen Instanzen geschleppt werde.

„Daily Telegraph" und Dawesplan

Beweise seiner Unbrüchführbarkeit gefordert!

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt an, zu der Erklärung erermächtigt zu sein, daß die in einem Teil der deutschen Presse enthaltenen Veröffentlichungen jeder Grundlage entbehrten, wonach die Unterzeichnung des Dawesabkommens durch Deutschland im Jahre 1924 nur durch das Versprechen der alliierten Staaten erreicht worden sei, daß der Dawesplan in Kürze ergänzt werden würde. Ein solches Versprechen sei nicht gegeben worden. Im Dawesplan und im Londoner Abkommen, in das später der Dawesplan aufgenommen worden sei, werde das Recht Deutschlands genau umschrieben, daß die deutschen Reparationszahlungen dem sogenannten Wohlstandsindex Deutschlands angeglichen werden sollten. Daneben habe Deutschland das Recht, ein unabhängiges Schiedsgericht anzurufen, wenn es mit der Auffassung der Persönlichkeiten, die den deutschen Wohlstandsindex festsetzten, nicht einverstanden sei. Es sei, so meint der Korrespondent, nicht verständlich, warum Deutschland ein Abänderung des Dawesplanes verlange, bevor es den Beweis zu führen verstocht habe, daß es außerstande sei, seine vollen Verpflichtungen nach dem Dawesplan zu erfüllen. Das sei die Ansicht der meisten Mitglieder des Dawesausschusses.

In Kürze

Unbegründete Angriffe gegen Oberstaatsanwalt Luther in Halle. Gegen den Oberstaatsanwalt Luther in Halle sind in der Öffentlichkeit seit längerer Zeit schwere persönliche Vorwürfe wegen seines Verhaltens in dem Strafverfahren gegen Hölz erhoben worden, die namentlich dahin zielten, daß er das Gericht bewußt irregeführt habe. Neuerdings sind diese Vorwürfe wiederholt worden, nachdem die Strafkammer in Halle durch Beschluß vom 28. April 1928 den Arbeiter Friebe außer Verfolgung gesetzt hat. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, hat die im Dienstaufsichtswege angestellte Nachprüfung die völlige Haltlosigkeit der Vorwürfe ergeben.

Mißtrauensvotum gegen Held vom sächsischen Landtag abgelehnt. Der Landtag lehnte das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Held in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 45 Stimmen bei zwei Enthaltungen ab. Ein kommunistischer Antrag auf Stellungnahme gegen das Verbot des Rotfrontkämpferbundes durch den Reichsminister des Innern wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zwischenfall im Thüringer Landtag. Im Landtag von Thüringen entstand bei Erwähnung der Genehmigung der neunstündigen Arbeitszeit im Tiefbaugewerbe ein Mißverständnis zwischen dem Minister des Innern, Dr. Paulßen, und den Kommunisten. Der Abg. Schulze (Komm.) rief dem Minister zu: „Es ist in Thüringen nicht erlaubt, daß ein Minister so dumm ist!" Staatsminister Dr. Paulßen verließ darauf den Saal, nachdem er erklärt hatte, daß er nicht den nötigen Schutz gegen derartige Beschimpfungen genieße. Die Regierungsparteien folgten seinem Beispiel.

Keine Einigung im sächsischen Metallarbeiterkonflikt. Die Verhandlungen im sächsischen Metallarbeiterkonflikt, die im Reichsarbeitsministerium geführt worden sind, sind, wie von Arbeitnehmerseite mitgeteilt wird, gestern abend als ergebnislos abgebrochen worden.

Festnahme von Ruhestörern auf der Münchener Stresemann-Versammlung. Zu der Störung der Stresemann-Versammlung wird von polizeilicher Seite noch mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Ruhestörer während der Versammlung festgenommen und auf die Wache gebracht wurde. Eine Lautsprecherleitung, die die Rede Stresemanns in den Alt-Münchener Saal des „Bürgerbräukellers" übertragen sollte, war durchschnitten worden. Sie konnte aber wiederhergestellt werden.

Schwere Gefängnisstrafe für Reichswehrsoldaten. In dem Prozeß vor dem Schöffengericht in Ludwigsluft gegen 19 Angehörige der Reichswehr wegen rechtsmidrigen Mißbrauchs von Waffen und Begangener Gewalttaten wurde folgendes Urteil gefällt: Reiter Karl Still erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung und Beteiligung am Raufhandel 10 Monate Gefängnis, Reiter Rudolf Franz 9 Monate, Reiter Alfred Hanls ebenfalls 9 Monate und Oberreiter Emil Ditzler 10 Monate Gefängnis. Ein Teil der Untersuchungshaft wurde allen angerechnet. Sieben Angeklagte erhielten je einen Monat Gefängnis und zwei Angeklagte je zwei Monate Gefängnis.

Vertrauensvotum für die britische Regierung. Im Unterhaus begründete Kolonialstaatssekretär Amery auf eine von Macdonald geübte Kritik hin die Aufhebung der Einschränkungsbestimmungen für die Gummiausfuhr, für die die Regierung die Verantwortung übernehme. Darauf erklärte sich das Unterhaus mit 194 gegen 94 Stimmen mit der Maßnahme der Regierung einverstanden.

Die Volkshochschule Halle im S.-S. 1928

Am Dienstag, den 1. Mai, beginnt in der hallischen Volkshochschule das neue Trimester. Der Plan verspricht wieder mit seinen 36 Arbeitsgemeinschaften, Kursen, Vortragsreihen und Studienfahrten für jeden Bildungsfreund viel Anregung.

In den Abteilungen Philosophie, Literatur und Kunst finden wir Ankündigungen von Professor Dr. Menzer „Goethes Ästhetik", von Universitätslektor Dr. Wittack „Das Werk Richard Dehmels, Teil III", von Professor Lejius „Dotojewski als Dichter, Denker und Politiker, Teil II", von Dr. Walther Linden „Detlev von Liliencron — Theodor Fontane". Im Dürer-Jahr wird Professor Frankl eine Vortragsreihe mit Lichtbildern über „Albrecht Dürer" halten. „Führungen durch Halle" mit Vorträgen zeigt der Syndikus des Hallischen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes, Dr. Hage, an. Als Vorbereitung für die große Studienfahrt der Volkshochschule nach Dresden und Prag wird der Dozent Dr. Thomae in einem Vortrag über „Das monumentale Dresden, eine Schöpfung des Barock und der Renaissance" sprechen. Der Kunstmaler Fischer-Lamberg zeigt eine Arbeitsgemeinschaft „Landschaftszeichnen und Malen" und der Bildhauer Paul Horn eine über „Altmodellieren" und eine weitere über „Karikaturzeichnen nach Puppen und lebenden Bildern, druckstechnische Bewegungen" an. Der hier bestens bekannte Pianist und Musikpädagoge, Professor Springfeld, Naumburg, gedenkt in dem Jahre Schuberts in einer Vortragsreihe mit Erläuterungen am Klavier des großen Komponisten und behandelt „Schuberts Kirchenmusik". Dr. Friedrich Biol und Dr. Hans Goartz werden in Vorträgen mit Gesang und Klavier in „Das Lied seit Hugo Wolf bis zur Gegenwart" einführen. Die „Musikgemeinschaft" vom Leiter der Waldschule, Richard Doell, und die „Einführung in die Spielmusik für Gitarre und Laute" vom Fachlehrer für Gitarren- und Lautenspiel, Amand Polten, werden fortgesetzt. Eine besonders wichtige und lehrreiche Vorträgereihe wird vom Leiter des Universitätsinstitutes für Leibesübungen, Dr. Conrad, angezeigt: „Moderne Gymnastik als Grundlage der Körperkultur", mit Lichtbildern und Vorführungen, heißt sein Thema. Fast sämtliche in Halle tätigen Gymnastiklehrerinnen werden im Wirkischluß an die Vorträge ihre Systeme zeigen. Eine Arbeitsgemeinschaft in „Rhythmischer Gymnastik, Schule Loheland" und eine andere nach der „Bewegungslehre R. v. Laban" werden die Gymnastiklehrerin Erna Wiehe-Wolf und die Bewegungschorleiterin Jenny Gertz einrichten.

In der Abteilung „Rechts- und Frauenfragen" finden wir die Ankündigung von Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Finger „Die Verwaltungs- und strafrechtlichen Bestimmungen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" und als Sonderveranstaltung den im vorigen Trimester abgesagten Vortrag von Frau Katharina v. Kardorff-Oheimb über das Thema „Der Konflikt der Frau in der neuen Zeit".

Medizinische, naturwissenschaftliche und technische Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften sieht der Arbeitsplan folgende vor: einen Vortrag des bekannten Dr. med. Heinrich Dehmel, Berlin, über „Liebeswissenschaft, Versuch einer neuen Lehre", eine Arbeitsgemeinschaft des Leiters der Vogelschutzstation der Landwirtschaftskammer, Otto Keller, über „Vogelleben unserer Heimat" mit Beobachtungsgängen, eine Vortragsreihe mit Lichtbildern und Vorweisungen von Rektor Haile über „Granit, seine Entstehung und seine Erscheinung in der Landschaft" mit anschließender Studienfahrt nach der Viktorhöhe, Experimentalvorträge von Studienrat Dr. Mund „Ultraviolette und ultrarote Strahlen" und einen Lehrgang mit Lichtbildern und Filmen über „Flugmeteorologische Streifzüge und die Erforschung des Wetters" von Flugmeteorologen Dr. Heberer. Im Anschluß an die letzte Vortragsreihe findet eine Besichtigung der Flugwetterwarte im Flughafen Halle-Leipzig statt.

Zum Abschnitt „Unterrichtskurse" zeigen die Studienräte Dr. Fleischer und Dr. Rüßemann Kurse in Englisch und Französisch, Dr. Wartner eine Arbeitsgemeinschaft über Einheitskurzschrift und schließlich cand. phil. Gleisberg einen Lehrgang über „Deutsch, Rechtschreibung und Zeichenlesung" ein.

Besichtigt werden in diesem Trimester die Kakao- und Schokoladenfabriken der Firma „Most G. m. b. H." und die „Brauerei Hermann Freyberg".

Neben der großen achtägigen Studienfahrt nach Dresden und Prag findet am 17. Juni der große gemeinsame Sommerausflug nach Weimar statt.

Kunst-Rundschau

Ausstellung „Landhaus und Garten" in Berlin. Die Ausstellung „Landhaus und Garten", die in Berlin von April bis Oktober veranstaltet wird und neue Varianten zu dem zeitgemäßen Thema bringt, ist Mitte April eröffnet worden. Der architektonische gerichteten Wohnräume sind nach Entwürfen von gerichten Wohnräume sind nach Entwürfen von E. Friedmann ausgeführt, während der umfangreiche gärtnerische Teil von Hermann Roth besorgt wurde.

Von der Universität Halle. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind im Bereich der preußischen Unterrichtsverwaltung ernannt worden: der außerordentliche Professor Dr. Alberdes in Halle a. d. S. zum ordentlichen Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität in Marburg; der bisherige außerordentliche Professor an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Halle Dr. Rudolf Sperger zum ordentlichen Professor an derselben Fakultät.

Ein deutscher Welt-Kurzwellensender. Bei Königswusterhausen soll ein Kurzwellensender in Betrieb gesetzt werden, dem die Rolle eines Weltsenders zufallen wird. Ähnlich wie der englische Kurzwellensender von Chelmsford, die amerikanischen Sender von Schenectady und Pittsburg soll auch er dazu bestimmt sein, in weiten Teilen der Erde gehört zu werden. Der Sender wurde bereits seitens der Deutschen Reichspost für das Jahr 1928 geplant. Erfreulicherweise ist nunmehr die Genehmigung zur Ausführung erteilt worden.

Der erste deutsch-russische Gemeinschaftsfilm. Die Filmwerke Staken haben mit der staatlich russischen Filmgesellschaft Sowkino ein Abkommen über eine Gemeinschaftsproduktion getroffen. Die Vorarbeiten zu dieser Produktion sind bereits so weit gediehen, daß die Aufnahmen zu dem ersten Film schon demnächst beginnen können. Als erstes wird die Novelle „Feldflüchtigen" von Maupassant verfilmt werden.

Ladislaus Fodors dreiaktiges Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus" gelangt am 28. April am Breslauer Lobetheater zur deutschen Uraufführung. Die Berliner Saltenburg-Bühnen haben das Stück gleichfalls erworben.

Deutsche Buchausstellung in Madrid. Im Rahmen einer internationalen Kunstausstellung findet Ende dieses Monats in Madrid eine deutsche Buchausstellung statt, die vom Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig veranstaltet, ihr Zustandekommen der spanischen Vereinigung der Maler und Bildhauer verdankt. Die Ausstellung wird eine vollständige Sammlung aller in Deutschland erschienenen Werke über Spanien enthalten, insbesondere die Literatur über Spanien, das Land, Volk, seine Kultur und seine Kunst. Etwa 125 deutsche Verlagsfirmen sind daran beteiligt, und eine besondere Auswahl von künstlerischen Drucken, illustrierten Büchern, kostbaren Handeinbänden sollen den Höchststand der deutschen Buchdruckkunst kennzeichnen.

Kokain in Musik. Die österreichische Komponistin Lise Maria Mayer, die sich als Dirigentin einen Namen gemacht hat, trat in Wien mit einer Sinfonie „Kokain" vor die Öffentlichkeit, in der sie die Verführung, den Rausch und die Enttäuschung, die von diesen Rauschmitteln ausgehen, in Tönen zu schildern sucht. Um diese merkwürdige Aufgabe möglichst eindringlich zu lösen, verwendet sie reichlich Jazzinstrumente in ihrer Sinfonie, und neben einer klassischen Fuge hat sie an Stelle des Scherzo einen Shimmy-Foxtrott komponiert, der großen Beifall fand.

Fernübertragung von Farben. Durch eine neue Erfindung, die im Technologischen Institut von Massachusetts gemacht worden ist, ist es möglich, Farben durch Draht oder Radio zu übertragen. Die Farbprobe wird in einen Halter gesteckt, der sich dicht an einer hochleistigen elektrischen Lampe befindet. Das von der Farbprobe ausgehende Licht wirkt auf eine Photozelle ein. Die Fernübertragung erfolgt durch elektrische Impulse.

Bühnenvolksbund Halle. Sonnabend, den 28. April (wahlfreie Sondervorstellung). Wiederholung der Operette „Die gold'ne Meisterin". Karten in bekannter Höhe sind noch verfügbar. Umgehende Besorgung empfiehlt sich. Sonntag, den 29. April, 19½ Uhr, Pflichtvorstellung für E „Mosentanzer". Kartenausgabe bis 28. April. Die Mitglieder der Reihen C und D können für diese Vorstellung ebenfalls Karten erhalten. Montag, den 30. April, 20½ Uhr (Zbelio). Abschiedsvorstellung des Artistenpaares Hans Schomburgk „Mensch und Tier im Urwald". Vorzugskarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

27. April.

Die Finken schlagen . . .

Steh einmal mit der Sonne auf, mein Freund, und sehr bald wirst du dessen inne werden, daß du nicht der erste bist, der den jungen Morgen begrüßt. Die große Schar der gefiederten Sänger, die sich wieder in der Heimat eingefunden hat, ist schon lange wach und singt mit jubelnder Kehle das Lob des Schöpfers, der die winternmüde Natur in neuem Glanze erstehen läßt. Und unter den Morgensängern sind die ersten die Finken. Sie sind wohl auch die muntersten unter ihren Gesellen. Welch heller Schlag dringt aus ihren Kehlen! Die reinsten Koloratursänger. Sie trillern ihrer Kunst, nicht des Publikums wegen. Ja, sie wollen nicht einmal Zuhörer haben. Je ungestörter sie sind, um so heller und klingender ist ihr Schlag. Wer ihr lebensfrohes Morgenlied hören will, muß ganz leise sein und still, ein Frühaufsteher, der noch ein Ohr hat in dem betäubenden Lärm unserer Tage für die süße Melodik des Vogelliedes. Wenn die Finken schlagen, ist der Frühling da! Freuen wir uns, daß mit der Amsel, Drossel und der ganzen Vogelschar Heimkehr auch dem Fink wieder sein Kehlchen locker wird, um mit hellem Schlag den Morgen zu begrüßen, denn ihm glauben wir es am liebsten, daß es nun mit Riesenschritten vorwärts geht in das Sonnenland.

☆

*** **Der Beginn des neuen Konfirmandenunterrichtes** ist nicht einheitlich geregelt. Die einzelnen Kirchenkreise und Gemeinden unterliegen dabei bestimmten Überlieferungen. Es erweist sich aber immer mehr als praktisch, vor Beginn des Konfirmandenunterrichtes mit den Konfirmandeneltern zwecks Durchführung des Unterrichtes Rücksprache zu nehmen und die Mitarbeit des Elternhauses für die Vorbereitungszeit zu erbitten. Man ist zu einer sogenannten Konfirmandenordnung übergegangen, die in einzelnen Städten, z. B. Magdeburg, oder in Kirchenkreisen, z. B. Schkeuditz, gedruckt den Eltern vorgelegt wird und um Beachtung von Grundsätzen bittet, die für die wirksame Gestaltung des Unterrichtes unerläßlich sind. Dazu gehört u. a., daß die Konfirmanden verpflichtet sind, sich regelmäßig und pünktlich zu den festgesetzten Unterrichtsstunden einzufinden, eventuell sich zu entschuldigen. Es wird auch die Mitwirkung des Elternhauses für ein anständiges und gesittetes Betragen der Konfirmanden gewünscht. Selbstverständliche Pflicht der Kinder ist regelmäßige Teilnahme an den Gottesdiensten der Gemeinde.

*** **Eine ausgewachsene Bisamratte** wurde am Donnerstag morgen am sogenannten Durchstich im Hohendorfer Holz von Herrn Willy Ulbricht geschossen. Das Tier, ein Weibchen, hat eine Länge von 52 Zentimeter und wiegt 2 Pfund. Die schädlichen Nager werden jetzt in der Aue immer öfter beobachtet, so daß für Jäger und Fischer doppelte Aufmerksamkeit geboten erscheint. An der obengenannten Stelle wurden dieser Tage gleich drei Bisamratten gesehen.

*** **Die „Verstopfung" der Saale** bei Arnimsruh ist beseitigt. Die lebensnahe Weide, die sich quer in die Saale gelegt hatte und den Schiffahrtsweg teilweise versperrte, wurde jetzt von städtischen Arbeitern zersägt. Leider war es bei der starken Strömung nicht möglich, den dicken Stamm mit dem weitverzweigten Geäst zu bergen. Das Hochwasser entführte den gestürzten Baumriesen und riß ihn mit großer Schnelligkeit stromabwärts. Staunend sahen Spaziergänger von der Brücke am Bootshaus zu, wie er, mit seiner breiten Krone das Flußbett sperrend, auf „große Fahrt" ging. Hoffentlich richtet er unterwegs nicht eine neue „Verstopfung" an.

*** **Ein Ausreißer.** Zur Zeit führt die Saale Hochwasser, das sich gurgelnd im erweiterten Bette herabwälzt und alles mögliche und unmögliche mit sich führt. So machte kürzlich am Bootshaus die Mannschaft des „Großen Pierres" die Entdeckung, daß ihr Boot in später Abendstunde beim Schluchzen der Nachtigallen, von Sehnsucht erfaßt, ohne sie auf die Reise gegangen war. Schleunigst ging's mit einem andern Boot dem Ausreißer nach. Am Schweinepark wurde er eingeholt, angelegt und im Triumph zum heimatlichen Hafen zurückgebracht. Wenige Minuten später wäre das Boot an der Eisenbahnbrücke zerschellt.

*** **Der Monatsausflug der Realschule** führte den größten Teil der Schüler in die Umgebung Merseburgs, während ein Radfahrertrupp, der sich am Kinderplatz versammelte, nach Querfurt radelte und über Naumburg zurückkehrte.

*** **Musikalischer Frühlingsgottesdienst in der Altenburger Kirche.** Am Sonntag Jubilate soll in der Altenburger Kirche ein Gottesdienst stattfinden, dem der Gedanke „Heiliger Frühling" zugrunde liegt. Die Musik wird bei dieser Gelegenheit in den Vordergrund treten: Chor- und Sologesänge sollen mit gemeinsam gesungenen Liedern abwechseln. Chöre von Bach („Dir, dir, Jehova, will ich singen" und „Jesu, unser Trost und Leben"), Beethoven und Glück werden mit Einzelgesängen, von denen wir die Arie aus der Schöpfung „Nun baut die Flur das frische Grün" nennen, abwechseln. Außerdem sind Wort- und Schriftlesungen sowie eine Ansprache vorgesehen. Gerade die festlichste Zeit von Ostern bis Pfingsten eignet sich besonders zu derartigen religiösen Feiern, die sich ja auch in der Altenburger Gemeinde gut eingebürgert haben.

*

Berufungsverhandlung Dr. Volmer.

Wie wir erfahren, findet die Berufungsverhandlung gegen Kreisveterinärarzt Dr. Volmer und Genossen vom 11. Mai bis 26. Mai vor der Großen Strafkammer in Halle statt.

*

Ein öffentliches Probewaschen

veranstaltete am Donnerstag die Firma Justus Oppel Nachf. im kleinen Saal des „Casino". Der Protos-Waschautomat war es, der die Arbeit der überlasteten Hausfrau bei der großen Wäsche herabmindern und außerdem Zeit und Geld sparen soll. Eine reichhaltige Ausstellung elektrischer Haushaltsapparate veranstalteten gleichzeitig die Siemens-Schuckert-Werke in ihrer „Protos-Kleinküche", die überzeugend darlegte, wie die Elektrizität, bei hundert Arbeiten ein schneller und sauberer Helfer sein kann. Kostproben von einem während des Vortrages fertiggestellten Schweinebraten zeugten von der zuverlässigen Arbeit des Apparates.

*

Löhne der mitteldeutschen Gemeindearbeiter.

Zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden E. V. und dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter fanden am 21. April Verhandlungen über die geforderte Erhöhung der Löhne der braunschweigischen Staatsarbeiter und der mitteldeutschen Gemeindearbeiter ab 4. April 1928 um stündlich 15 Pf. statt.

Nach längeren Verhandlungen wurde zwischen den Vertragsparteien vorbehaltlich der Zustimmung der zuständigen Gremien beider Organisationen eine Verständigung dahingehend erzielt, daß der Spitzenlohn für die Zeit vom 4. April 1928 bis 31. März 1929 um stündlich 8 Pf. erhöht wird. Hiernach ergibt sich für den gelernten Arbeiter in der Ortsklasse A ein Spitzenlohn von 88 Pf., für die ungelernten Arbeiter 66 Pf. Hinzu treten noch ein Haushaltsgeld und eine Kinderbeihilfe von je 3 Pf. arbeitsstündlich. Die Löhne der übrigen Lohngruppen und Ortsklassen errechnen sich nach dem Prozentsatz des Bezirkslohntarifvertrages, über dessen Neufassung auf Grund eines Schiedsspruches zwischen den Parteien noch keine endgültige Klarheit besteht.

Die endgültige Stellungnahme der Parteien zu dem Lohnabschluß ist zur Zeit noch nicht bekannt.

*

Ausstellung von Stimm-(Wahl-)scheinen.

Stimm-(Wahl-)scheine dürfen am Tage der Abstimmung nicht mehr ausgestellt werden. Größere Gemeinden können die Ausstellung von Stimm-(Wahl-)scheinen schon am zweitletzten Tage vor dem Wahltage schließen, haben aber hierauf in einer Bekanntmachung besonders hinzuweisen. Lediglich für Seeleute ist die Ausstellung von Stimm-(Wahl-)scheinen über den allgemeinen Abstimmungs-(Wahl-)tag hinaus bis zum letzten Tage der für sie vorgesehenen Abstimmungsfrist zulässig. Sofern nicht von den Stimmberechtigten die Ausstellung getrennter Stimm-(Wahl-)scheine beantragt wird, ist es unbedenklich, für beide Wahlen nur einen Stimm-(Wahl-)schein auszugeben, und zwar nach dem für die Reichstagswahl vorgeschriebenen Muster. Der Vordruck für diesen gemeinsamen Stimm-(Wahl-)schein hat im Kopf zu lauten:

Stimmwahlschein zur
Reichstagswahl
und
..... am 20. 5. 1928
und Preußischen Landtagswahl

*

Zur Erleichterung des Wochenendverkehrs nach dem Harz

wird, wie die Reichsbahndirektion Halle mitteilt, vom 15. Mai bis 29. September Sonnabends der Personenzug 1026 von Leipzig bis Halberstadt wie folgt neu vorgesehen: Leipzig ab 16.50, Halle (Saale) 17.24/30 (Anschluß ab Merseburg 16.49), Frose 18.35/37, Wegeleben 19.02/03, Halberstadt an 19.20 Uhr. In Frose ist Anschluß nach Ballenstedt, Gernrode und Suderode durch den Personenzug 680, der Sonnabends 18.37 von Frose abfährt. — In Wegeleben ist Anschluß nach Thale durch den Personenzug 386, Wegeleben ab 19.09. — In Halberstadt ist Anschluß nach Wernigerode, Ilsenburg, Bad Harzburg und Goslar durch den Personenzug 958, Halberstadt ab 19.32, Wernigerode an 20.18, Ilsenburg an 20.43, Bad Harzburg an 21.10, Goslar an 21.42.

*

Aufwertung der Rentenbriefe.

Termine für Anmeldung von Ansprüchen.

Auf Grund der Zeitungsnachrichten über die Aufwertung der Rentenbriefe der preußischen Rentenbanken sind schon jetzt bei der Preußischen Landesrentenbank von den Besitzern der alten Rentenbriefe in einzelnen Fällen Aufwertungsansprüche geltend gemacht, auch schon Stücke zum Umtausch eingesandt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, faßt demgegenüber die Preußische Landesrentenbank, Berlin W. 56, Markgrafenstraße 38, darauf hinweisen, daß die Anmeldung von Aufwertungsansprüchen bei der Landesrentenbank gemäß § 8 der Verordnung vom 29. März 1928 nur in denjenigen Fällen bis zum 30. Juni 1928 vorgeschrieben ist, in denen die Aufwertung auf Grund Vorbehalts der Rechte beansprucht wird. Im übrigen, d. h. soweit die Rentenbriefgläubiger ihre Rentenbriefe noch in Händen haben, bedarf es einer Anmeldung der Aufwertungsansprüche vorläufig nicht. Die Landesrentenbank wird gemäß § 4 der Verordnung vom 29. März 1928 rechtzeitig im „Reichs- und Staatsanzeiger" und in den für die Bekanntmachungen der Rentenbanken bestimmten Blättern besondere Bekanntmachungen darüber ergehen lassen, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Weise die Rentenbriefgläubiger ihre Aufwertungsansprüche geltend zu machen haben. Die Ausgabe der Liquidationsrentenbriefe wird erst nach dem 1. Oktober 1928 erfolgen können. Vor dem Aufruf zum Umtausch eingesandte alte Stücke müssen den Einsendern auf ihre Kosten zurückgesandt werden. Die Landesrentenbank kann sie nicht vorläufig in Verwahrung nehmen.

*

Die preußischen Kirchenwahlen.

Zu den kommenden Kirchenwahlen in Preußen erfährt der Ev.-Soz. Preßverband, daß der Termin für die Wahlen der kirchlichen Körperschaften in den Gemeinden wahrscheinlich im November sein wird. Was die rechtlichen Voraussetzungen angeht, so ist dazu folgendes zu bemerken: Wählen darf, wer am Wahltag 24 Jahre alt oder älter ist, die ihm zugeschriebenen Kirchensteuern bezahlt hat, mindestens drei Monate in der Gemeinde ansässig ist, nicht bürgerliche und kirchliche Rechte verloren hat und wer rechtzeitig vor der Wahl in den Wählerlisten steht. Mit diesen Wählerlisten hat es bei der Kirche eine besondere Bewandtnis. Während man bei den politischen Wahlen nur nötig hat, sich davon zu überzeugen, daß man in der Liste steht und nicht vergessen ist, mit in die kirchliche Wählerliste nur der aufgenommen, der sich hat eintragen lassen. Wer sich bei einer der früheren Wahlen in die Wählerliste seiner Gemeinde hat aufnehmen lassen und nicht inzwischen in eine andere Gemeinde verzogen ist, braucht sich nicht neu anzumelden; die alte Wählerliste von 1924 wird nur ergänzt. Einige Wochen vor der Wahl wird die Wählerliste abgeschlossen und 14 Tage öffentlich ausgelegt. Nach der Kirchenverfassung sollen Leute gewählt werden, die das Vertrauen der Wähler durch Teilnahme am Gottesdienst und an der kirchlichen Arbeit gewonnen haben.

*

Die Pflege der Leibesübungen in Preußen

Einführungs- und Fortbildungslehrgänge an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, finden für die Aufgaben über den Betrieb neuzeitlicher Leibesübungen im Laufe des Jahres an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen (Landesturnanstalt) in Spandau folgende Lehrgänge statt:

a) 23. April bis 5. Mai: Lehrgang für Lehrer an städtischen Volksschulen, die keine Turnlehrerprüfung abgelegt haben.
b) 23. April bis 5. Mai: Fortbildungslehrgang für geprüfte Turnlehrerinnen an städtischen Volksschulen.
c) 21. bis 26. Mai: Fortbildungslehrgang für Philologen und Philologinnen.
d) 5. bis 16. Juni: Lehrgang für Lehrer an ländlichen Volksschulen (ohne Turnlehrerprüfung).
e) 4. bis 16. Juni: Lehrgang für Lehrerinnen an ländlichen Volksschulen, die keine Turnlehrerinnenprüfung abgelegt haben.
f) 25. bis 30. Juni: Einführungslehrgang für Schulräte, Oberschulräte und Direktoren höherer Lehranstalten.
g) 8. bis 10. Oktober: Tagung für Turnlehrerinnen am Seminar zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen.
h) 25. bis 27. Oktober: Tagung für Universitäts-Turn- und Sportlehrer und Assistenten der Universitäts-Turn- und Sportlehrer.
i) 15. bis 17. November: Tagung für Turnaufsichtsbeamte.

Die Provinzialschulkollegien sind ersucht worden, Meldungen entgegenzunehmen, zu prüfen und Teilnehmer-Vorschlagslisten nach bestimmten Fristen dem Direktor der Preußischen Hochschule in Spandau, Radelandstraße 59, unmittelbar einzusenden.

*

Die Fenster in der Giebelwand.

Oberverwaltungsgericht.

Als dem Hausbesitzer S. aus der Gegend von Merseburg polizeilich aufgegeben worden war, einige Fenster in der Giebelwand zu entfernen, erhob S. nach fruchtloser Beschwerde Klage gegen den Regierungspräsidenten in Merseburg und betonte, die Fenster befänden sich seit Jahren in der Giebelwand, auch habe er mit seinem Nachbarn einen Vergleich geschlossen, nach welchem er die Fenster in der Giebelwand nicht zu beseitigen brauche. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage gegen den Regierungspräsidenten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Einwände des Hausbesitzers seien nicht stichhaltig. Selbst wenn die Giebelfenster zur Zeit der Erteilung der Bauerlaubnis polizeilich genehmigt worden seien oder bei der anstandslosen Abnahme des Baues bereits vorhanden gewesen seien, müssen sie als rechtswidrig angesehen werden, da nach den §§ 11, 13 der Baupolizeiverordnung für die ländlichen Bezirke des Regierungsbezirks Merseburg vom 13. März 1876, welche zur Zeit der Baugenehmigung galt, als auch nach §§ 10, 21, 22 der gegenwärtig in Kraft befindlichen Baupolizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 3. Dezember 1910 die Gebäude entweder mit einem Abstande von 3 Meter gemäß §§ 11 und 13 der Baupolizeiverordnung von 1876 bzw. 2,50 Meter nach §§ 21, 22 der Baupolizeiverordnung von 1910 von der Nachbargrenze oder auf der Grenze zu errichten waren und in letzterem Falle nach der Grenze zu Brandmauern ohne Öffnungen erhalten mußten und, da ein Dispens von dieser Vorschrift nicht von der Polizeibehörde, sondern in früherer Zeit von der Regierung und gegenwärtig vom Bezirksausschuß habe erteilt werden können. Einen solchen Dispens habe S. nicht vorlegen können. Wenn von der Polizeibehörde die Beseitigung der Giebelfenster verlangt werde, so nehme sie öffentliche und nicht etwa private Interessen des Nachbarn wahr. Hierfür selbst sei auch der Einwand, daß S. innerhalb des Zeitraums von 10 Jahren ein Fensterrecht und einen Anspruch auf Belassung der Fenster in der Giebelwand erlangt habe. Habe der Hausbesitzer auch gegenüber dem Nachbarn ein privates Recht durch Zeitablauf oder Vergleich erlangt, so werden dadurch auf keinen Fall die öffentlich-rechtlichen Vorschriften des in Frage kommenden Baues beseitigt, welche der Polizeibehörde die Berechtigung geben, die Beseitigung der Fenster in der Giebelwand zu verlangen.

*

Tageskalender.

Freitag, 27. April.

Lichtspielpalast „Sonne". Der Alte Fritz (II. Teil). — Kammerlichtspiele: Cliff auf Abwegen. — Mitternacht. — Schloßgartensalon: Handpuppenspiele. — „Funkenburg": Ball. — „Bürgerhof": Tanzabend. „Tivoli": Konzert. — Kurlichtspiele Dürrenberg: Ich hatte ein schönes Vaterland.

Sonnabend, 28. April.

Mandolinenverein 1919: Stiftungsfest. — Völkisch-nationaler Block: Wahlversammlung. — BC. Preußen und Cuterpia: Versammlung. — Jungdeutsche Schwesternschaft, Frankleben: Öffentlicher Abend. — Edelweiß, Geusa: Vergnügen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Das Hochdruckgebiet im Osten des Erdteils ist im großen und ganzen noch für die Witterungsgestaltung maßgebend. Jedoch hat sich über dem Schwarzen Meer ein Tiefdruckgebiet entwickelt, das nach Norden hin Ausläufer entsendet, deren Einfluß sich auch bei uns geltend macht. So sind strichweise am Donnerstag nachmittag vereinzelte Regenschauer aufgetreten. Von Osten her sind am südlichen Rande des Hochs noch weitere Störungswellen im Anzuge, sie werden jedoch nur vorübergehend eine Wetterverschlechterung herbeiführen.

Aussichten: **Im großen und ganzen noch ziemlich heiter und trocken warm, vorübergehend jedoch strichweise Regenfälle und unbeständig.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Aus dem Zweckverband Leuna

Kasperle in Neu-Rössen.

× **Neu-Rössen,** 27. April. Der Ortsausschuß für Jugendpflege in Verbindung mit dem Kreiswohlfahrtsamt hatte die Hortensteiner Handpuppenspieler nach hier eingeladen. — 500 Kinder waren in der Nachmittagsvorstellung im Banne des urwüchsigen, humorvollen Kasperle. Wer die leuchtenden Kinderaugen und das lebendige Mitspielen der kleinen Zuschauer gesehen hat, weiß, daß die Hortensteiner es ausgezeichnet verstanden, sich der Psyche der Kleinen anzupassen. Auch die Abendvorstellung für die Erwachsenen war ein Erlebnis. Nicht nur vollendete Technik, sondern auch vornehme, auf wirklich künstlerischer Höhe stehende Spielleistung machten einen bewundernswerten Eindruck. — Studienrat Hempricht gab eine wertvolle Einführung zu den Puppenspielen.

× **Leuna,** 27. April. Die Meisterprüfung im Friseurhandwerk bestanden vor der Handwerkskammer zu Halle die Friseure Alfred Knoll, Leuna, und Heinrich Winkler, Neu-Rössen, bei Friseur Müller.

*

§ **Raßnitz,** 27. April. Bei einbrechender Dunkelheit fuhren hier zwei Radfahrer ohne Beleuchtung in vollem Tempo gegeneinander. Einer der Radler stürzte und zog sich eine klaffende Wunde über dem rechten Auge zu, während der andere mit dem Schrecken davonkam. Beide Fahrräder wurden stark beschädigt.

Ein Jahr Flughafen Schkeuditz.

§ **Schkeuditz,** 27. April. Das einjährige Bestehen des Flughafens Schkeuditz wurde am Mittwoch im engeren Kreise durch eine kleine Feier begangen. Die Angehörigen der Verwaltung versammelten sich zu einem gemeinsamen Mittagessen im oberen Raume des Verwaltungsgebäudes. Direktor Goebel dankte seinen Mitarbeitern in herzlichen Worten für die jederzeit bewiesene Pflichttreue und Hingabe und gab der Zuversicht Ausdruck, daß der Geist, der im ersten Jahre Wurzeln geschlagen hat, für alle Zukunft im Hafen bestehen bleiben möge. Platzmeister Donath und verschiedene andere Redner dankten dem Leiter des Hafens für das stets den Angehörigen der Verwaltung entgegengebrachte Verständnis für ihre soziale Lage. Nur kurz war die Feier, dann ging's wieder mit erneuten Kräften an die Arbeit.

§ **Schkeuditz,** 27. April. Ein Großflugzeug vom Typ der Dseanmaschine W 33 besuchte mittag unseren Hafen, zwecks Herstellen photographischer Luftaufnahmen. Nach kurzem Aufenthalt verließ die schwere Maschine, wie wir sie z. B. auch von den vorjährigen Rekordauerflügen her kennen, wieder den Hafen.

§ **Kitzen,** 26. April. Der Radfahrerklub Kitzen 1908 veranstaltet am 6. Mai auf der Strecke Kitzen, Stößjch, Weißenfels, Merseburg, Markranstädt, Zwenkau, Pegau und mit dem Endziel Thesau ein Straßenrennen. 7 Uhr früh wird in Kitzen gestartet. 12 Uhr mittags werden die ersten Rennfahrer in Thesau erwartet.

Der Kreis Querfurt im Jahre 1927

Der Kreis Querfurt hat das Jahr 1927 ohne nennenswerte Erschütterung, ja, wie es scheint, mit einem ganz erheblichen Plus in der Auswirkung seiner Produktionsfaktoren und seiner Wirtschaftskraft hinweg sich gebracht. Begünstigend wirkte von allen Dingen die Ausbreitung der Kreissparkasse. Der Geschäftsbericht weist eine außerordentlich starke Zunahme der Spareinlagen aus, die weit über der Entwicklungslinie anderer preußischer Kassen liegt. Bei äußerst lebhaftem Geschäftsgang erreichten die Umsätze die Höhe von rund 189 Millionen gegen etwa 108 Millionen im Vorjahre. Die Spareinlagen haben sich um 113 Prozent erhöht, ein ganz unverhältnismäßig hoher Prozentsatz, wenn man bedenkt, daß die Spareinlagen bei allen preußischen Kassen sich nur um etwa 49 Prozent vermehrt haben. Das verflossene Geschäftsjahr schließt mit einem Reingewinn von 10 443,70 RM. ab, von denen 10 Prozent vertragsgemäß an die Stadt Querfurt abgeführt werden. Der Rest fließt nach den üblichen Abschreibungen der Sicherheitsrücklage zu. Der unbegrenzbare Vorsatz des Kreisbaumeisters kann natürlich ohne weiteres als ein Zeichen für das **innere Erstarken der Wirtschaftskraft des Kreises** gewertet werden. Man wird nur bedenken müssen, daß das Bedürfnis an Krediten mindestens ebenso stark gewachsen ist. Überhaupt wird in das Jahr 1927 ein etwas schiefes Bild zeigen, weil einerseits die Anfurbelung unserer Wirtschaft offensichtlich erfreuliche Fortschritte gemacht hat, andererseits aber befürchtet werden muß, daß die gegenwärtige Tourenzahl unserer Produktion nicht ausreichen wird, um den gesteigerten Anforderungen des Dawes-Normaljahres gerecht zu werden. Darum wäre es absolut falsch, selbst aus der relativen Zunahme der Spareinlagen auf eine Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse schließen zu wollen. Umgekehrt wird man aber aus gleichen Gründen, wollte man die Ansichten einer tatsächlichen inneren Gesundung verkennen. Im Mittelpunkt des Interesses wird natürlich immer die Steuerfrage stehen, die für die Kreise auch darum noch besonders wichtig ist, weil der Finanzausgleich auch weiterhin auf sich warten läßt. Ohne Überschüsse aus den einkommenden Beträge ist keine Finanzpolitik möglich, und ohne ein stabile finanzielle Fundierung sind auch die Kreise nicht in der Lage, ihre mannigfachen Aufgaben zu lösen.

Der Arbeitsmarkt hatte gegenüber der anhaltenden Krise des Vorjahres eine merkliche Besserung aufzuweisen. Die Gegenüberstellung der Arbeitslosenziffern zeigt eine teilweise frappante Differenz. (Oktober 1927: 35 gegen 633 im gleichen Monat des Jahres 1926.) Einen beträchtlichen Teil des Angebots an Arbeitskräften konnte die Industrie des Kreises aufnehmen. Wiederholt machte sich im Braunkohlenbergbau sogar Arbeitermangel fühlbar. Daneben trug die Einrichtung von Notstandsarbeiten zur weiteren Entspannung der Lage auf dem Arbeitsmarkt bei. Die Durchschnittsziffer der beschäftigten Notstandsarbeiter betrug etwa 5 Prozent der Unterstützungsempfänger. Der Gesamtaufwand an Unterstützungen belief sich auf rund 400 000 RM. gegenüber 645 000 RM. im Vorjahre. Die landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse im Kreise erforderten ganz besonders sorgfältige Beachtung. Das Ausländerkontingent mußte in den Monaten guter Konjunktur in den anderen Berufszweigen erhöht werden. Eine bedenkliche Erscheinung, mit der der Kreis aber durchaus nicht vereinzelt dasteht. Wie überall klagt die Landwirtschaft über ungenügende Preise für ihre Produkte.

Ein bedenkliches Problem bleibt nach wie vor die Wohnungsnot. Im ganzen sind kreisseitig etwa 700 000 RM. zur Förderung des Wohnungs- und Kleinsiedlungsbaues aufgewandt worden. Gegenüber dem Vorjahre ein bedeutender Fortschritt. Aber die Finanzierung macht nach wie vor außerordentliche Schwierigkeiten. Dabei ist, wie die Dinge nun einmal im Geiseltal liegen, der Bedarf an Wohnungen enorm. Mit der Wohnungsfrage ist indirekt auch die Steigerung der Wohlfahrtslasten in Beziehung zu setzen. Bemerkenswert ist vor allen Dingen die Arbeit des Kreisgesundheitsamtes. Auch zur Förderung der Fürsorge für die Schuljugend konnte manches getan werden.

Was die Verwaltung im allgemeinen anbetrifft, so brachte das vergangene Jahr ja insofern eine Änderung, als an Stelle des Landrats Dr. von Krause Dr. Wandersleb die Leitung der Kreisgeschäfte übernahm.

J. H. M.

Kreis Querfurt

Schulneubau.

* **Niedereichstädt**, 27. April. Die vereinigten Schulen von Ober- und Niedereichstädt stehen vor einem bedeutsamen Abschnitt ihrer Entwicklung; der Bau einer neuen Schule ist beschlossen. Als Baugelände hat man mehrere Morgen Feld erworben, von deren Besitzern einer mit 3000 M. pro Morgen entschädigt wurde, während der andere doppelt soviel Feld an anderer Stelle erhält. Der Platz liegt unmittelbar am Dorfe, und zwar für die beiden räumlich ausgedehnten Orte ungefähr in der Mitte. Wenn die zuständige Behörde die Genehmigung erteilt hat, kann mit dem Schulneubau begonnen werden, der sich in der letzten Zeit als sehr dringlich erwies.

Kirschensortenschau.

* **Querfurt**, 27. April. Der Obstbauverein beabsichtigt, in der ersten Hälfte des Monats Juli in Querfurt eine Kirschensortenschau zu veranstalten. Die einzelnen Sorten sollen zu Klassen zusammengestellt werden. Während der Schau, die 2½ Tage dauert, werden von namhaften Fachleuten des Kirschenbaues verschiedene Vorträge gehalten und Filme der Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer vorgeführt. Außerdem ist eine größere Exkursion in die Hauptkirschenorte des Kreises Querfurt geplant.

Öffentliche Stadtverordnetensitzung.

* **Freyburg a. d. U.**, 27. April. Als Vertreter des Magistrats waren Beigeordneter Flemming und Magistratsassessor Kersten erschienen, von den Stadtverordneten fehlte nur Stadtb. Hinkler. Zunächst wurde die Rechnung der Stadtsparkasse von 1926 gelegt. Die Ausgaben und Einnahmen schlossen mit einem Betrage von 258 095.73 M. ab. Die Entlastung wurde einstimmig von der Versammlung erteilt. Auf eine Anfrage wurde bekanntgegeben, daß die Einlagen sich vom Jahre 1924 bis Ende März d. J. von 62 000 M. auf 427 000 M. erhöht haben. Die Witwe Basten von hier, frühere Besitzerin unseres Stadthauses, führt einen Aufwertungsprozeß gegen die Stadt, doch ist jetzt ein Vergleich abgeschlossen, wodurch die Stadt sich verpflichtet, 12 000 M. aufzuwerten und diese Summe hypothekarisch auf das Grundstück eintragen zu lassen. Der Vergleich wurde einstimmig genehmigt. Anschließend fand eine geschlossene Beratung über Wasserleitungsfragen statt.

Stadtverordnetensitzung.

* **Laucha**, 26. April. Die Versammlung nahm Kenntnis von der notwendigen Umdeckung des Rathausturmes. Dafür und für verschiedene andere Bauarbeiten waren im Vorjahre 10 000 RM. bewilligt worden, zu deren Deckung eine Anleihe in dieser Höhe bei der Stadtsparkasse beschlossen wurde. An Stelle des Stadtverordneten Zöllner, der sein Mandat niederlegte, wurde Tischlermeister Zimmermann eingeführt und verpflichtet. Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, die städtischen Beamten wie vorgeschlagen einzustufen. Ein Antrag auf Erhöhung des Lohnes der städtischen Arbeiter wurde dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. In der nichtöffentlichen Sitzung gab der Bürgermeister bekannt, daß die Stadt von den Schöppenschen Erben etwa 15 000 Quadratmeter Baugelände für gemeinnützige Siedlungen erworben habe. Es wird dadurch Platz für 25 bis 30 neue Häuser geschaffen werden.

* **Roßleben**, 27. April. Das Kuratorium der im Herbst d. J. eingerichteten freiwilligen kaufmännischen Fortbildungsschule hatte kürzlich Lehrherren und Eltern zu einer Besprechung eingeladen. Aus den Vorträgen des Vorsitzenden, Verwaltungsdirektor Marquardt, und des Schulleiters, Rektor Thurow, konnte man schließen, daß sich der für die kaufmännischen Lehrlinge eingerichtete Spezialunterricht sehr gut bewährt hat und daß trotz der kurzen Zeit des Bestehens schon beachtenswerte Leistungen erzielt worden sind. Da auch jetzt wieder mit zirka 18 bis 20 kaufmännischen Lehrlingen gerechnet werden kann, ist der Bestand gewährleistet. Es wurde daher beschlossen, den Unterricht auch im Sommerhalbjahr durchzuführen.

Kreis Weißenfels

Grunderwerbssteuer.

— **Weißenfels**, 27. April. Durch Beschluß des Kreistages ist der Zuschlag zur Grunderwerbssteuer mit Wirkung vom 1. April d. J. ab auf den gesetzlich zulässigen Satz von 2 Prozent festgesetzt worden, so daß von diesem Tage ab eine Grunderwerbssteuer von 5 Prozent (3 Prozent Reichssteuer und 2 Prozent Kreiszuschlag) zur Erhebung kommt.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 26. April 1928.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Willi M. aus Merseburg war angeklagt, in der Nacht zum 15. November 1927 einen Überzieher, dem Arbeiter Karl Jentsch gehörig, diesem in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfalldiebstahls vor. Seine Strafe wurde auf 5 Monate Gefängnis festgesetzt unter Anrechnung von 12 Tagen Untersuchungshaft.

Der Milchhändler Emil J. in Merseburg war beschuldigt, am 16. Dezember 1927 in Merseburg innerhalb geschlossener Ortsteile als Führer eines Kraftfahrzeuges an unübersichtlicher Stelle kein Signal gegeben zu haben und unvorsichtig gefahren zu sein. Mangelnjetzlichen Schuldbeweises erfolgte Freisprechung.

Der Maler Ernst M. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 11. Februar 1928 seinen Vater, den Maurer Gustav M., körperlich mißhandelt zu haben. Der Vater nahm vor Eintritt in die Verhandlung seinen Strafantrag zurück, weshalb das Verfahren eingestellt wurde.

Der Kraftwagenführer Hans N. aus Merseburg war beschuldigt, am 14. Januar 1928 in Merseburg durch unvorschriftsmäßiges Fahren mit einem Kraftfahrzeug die Körperverletzung der Frau Linda Bebmann aus Rössen verursacht zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 75 RM. eventuell 15 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Franz N. in Körbisdorf war angeklagt, am 2. Dezember 1927 vorsätzlich die Frau Mathilde Frey daselbst, die sich in hochschwangerem Zustand befand, in einer das Leben gefährdenden Weise mißhandelt zu haben. Das Gericht nahm nur einfache Körperverletzung für vorliegend an, weshalb auch eine Verurteilung zu nur 30 RM. eventuell 6 Tagen Gefängnis erfolgte.

Der Schlosser Paul H. aus Merseburg und die Arbeiter Friedrich K. und Karl St. aus Frankleben waren beschuldigt, in Leuna am 11. September 1927 gemeinschaftlich die Kippe der Leunaer Kohlenwerke, deren Betreten durch Warnungstafeln verboten ist, unbefugt betreten und unbefugt Kaninchen gejagt zu haben. H. und K. waren dieserhalb bereits früher abgeurteilt. Das unbefugte Kaninchenfangen war nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung, im übrigen aber Verurteilung zu 5 RM. eventuell 1 Tag Haft erfolgt.

Der Maler Fritz F. aus Merseburg stand unter der Anklage, im Jahre 1927 in Merseburg 13,60 M., die ihm von einem Merseburger Drogisten anvertraut waren, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. F. siehe ohne Entschuldigung, weshalb seine Vorführung zu einem der nächsten Termine beschlossen wurde.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte der Kaufmann Wilhelm G. aus Merseburg gestellt, der beschuldigt war, am 19. Dezember 1927 seinen bösartigen, bissigen Hund frei umherlaufen lassen zu haben, ohne denselben mit einem Maulkorb zu versehen, wodurch der Hund einen Polizeibeamten in die Hand und die Gamaschen gebissen hatte. Die Polizeistrafe in Höhe von 5 RM. eventuell 1 Tag Haft wurde bestätigt.

Der Buchhändler Emil B. aus Merseburg war beschuldigt, im Jahre 1927 fortgesetzt nach gesetzmäßigem Ladenschluß seine offene Verkaufsstelle für den geschäftlichen Verkehr nicht geschlossen zu haben. Es erfolgte Freisprechung.

Der Kontorist Alfred M. aus Wilbschütz stand unter der Anklage, in Leuna im Jahre 1927 durch eine fortgesetzte Handlung das Vermögen der Baufirma K. Louis Müller A.-G. durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Arbeiterlöhne geschädigt zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 75 RM. eventuell 15 Tage Gefängnis.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben: 1. Der Handelsmann Hermann E. und der Gastwirt Otto Sch. aus Merseburg, denen zur Last gelegt war, an Sonn- und Festtagen während der Sonntagsruhe, Hermann E. aus den Wochentagen nach gesetzmäßigem Ladenschluß ihre offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr nicht geschlossen zu haben. Beide wurden aus formalen Gründen freigesprochen. — 2. Die Ehefrau Frieda B. in Fischen, die beschuldigt war, vorsätzlich und rechtswidrig ein der Witwe Brandt gehöriges Kellerschloß beschädigt und Brennmaterial in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauch entwendet zu haben. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Geldstrafe von 30 RM.

Der Kaufmann Johann G. aus Gera befuhr am 18. September 1927 die Straße von Leuna nach Daspig mit einem Motorrad, auf dem eine Verkäuferin aus Gera als Mitfahrerin saß. G. war nicht im Besitz eines Führerscheins. Dieserhalb war er unter Anklage gestellt, weiterhin aber auch, durch übermäßig schnelles und unvorsichtiges, vorschriftswidriges Fahren die Körperverletzung der Fleischermeistersehefrau Berta Zeiger aus Daspig herbeigeführt zu haben. Er fuhr auf der linken Straßenseite, die Frau Zeiger, auf einem Fahrrad sitzend, auf der rechten Straßenseite. Bei der Geschwindigkeit, mit der G. fuhr, war es der Frau Zeiger nicht möglich, irgendwie auszuweichen. Sie flog nach dem Zusammenstoß mit dem Motorrad in den Straßengraben und trug eine schwere Fußverletzung davon, von der sie in absehbarer Zeit noch nicht geheilt sein wird. Auch G. und seine Begleiterin trugen Verletzungen davon. Nach vorausgegangener Zeugenscheinnahme am Unfallorte gelangte das Gericht zu folgendem Urteil: Wegen Fahrens ohne Führerschein 50 RM. eventuell 10 Tage Gefängnis und wegen der Körperverletzung 6 Wochen Gefängnis. Für letzteres wurde dem G. Bewährungsfrist zugewilligt bis 1. Mai 1931 bei Zahlung einer Geldbuße von 150 RM. binnen drei Monaten.

Eine ledige Mutter

Schwurgericht Naumburg.

Wegen Kindesmordes, Beseitigung einer Kindesleiche gleich nach der Geburt, Kindesunterschiebung und Urkundenfälschung war das Dienstmädchen Hilde D. aus Freyburg a. d. U. angeklagt. Sie hat am 22. Dezember 1927 im Straßengraben bei Kleinjena, bei tiefem Schnee und mehreren Grad Kälte, einen Knaben geboren und diesen dann bei der Großjenaer Brücke in die Unstrut geworfen. Die Leiche ist nicht gefunden worden, und es ist jetzt die Hauptfrage, ob das Kind gelebt hat. Die Angeklagte stellt es in Abrede. Das Mädchen ist jetzt 20 Jahre alt; im vorigen Jahre stand sie in Obermöllern im Dienst und hatte ein Liebesverhältnis mit einem Bäckergesellen. Als sie schwanger war, riet ihre Mutter, sich in Halle in der Klinik entbinden zu lassen. Und so packte sie die Kinderwäsche und zwei Bettlaken in einen Karton und fuhr am 22. Dezember mit dem Zuge um 23 Uhr von Freyburg in Richtung Naumburg ab. Bald nach der Abfahrt stellten sich Schmerzen ein. Sie stieg wieder aus, aber anstatt nun im ersten Hause um Aufnahme zu bitten, setzte sie sich hinter dem Dorfe in den Straßengraben, wo die Geburt des Kindes vor sich ging. Als es jämmerlich weinte, machte sie sich auf den Weg zur Unstrut und warf das Kind, in ein Bettlaken eingewickelt, ins Wasser. Nun ging sie zum Bahnhof Kleinjena und fuhr nach Naumburg, von da nach Merseburg und mit der Straßenbahn ins Geiseltal nach Braunsdorf, um eine Tante ihres seitherigen Liebhabers aufzusuchen. Da es schon 12 Uhr und das Haus verschlossen war, hat sie die Nacht auf den Steinstufen vor dem Hause verbracht, um dann, ohne die Frau gesehen zu haben, mit dem Auto nach Freyburg zu fahren. Auch hier hat sie ihr Angehörigen nicht aufgesucht, sondern ist im Hotel über Nacht geblieben, wo ihre Schwester sie abgeholt hat. Der Mutter hat sie vorgelogen, sie sei in Godbula bei einer Freundin niedergekommen, und dort sei auch das Kind zurückgeblieben. Die Angeklagte wurde dann krank und kam nach Halle. Dort hatte ein Mädchen namens Hoffmann in der Klinik einen Knaben geboren, den unterzubringen ihr Sorge machte. Sie erbot sich, ihn zu nehmen und brachte das Kind ihrer Mutter. Die erkannte aber, daß es ein fremdes Kind war, weil, wie das in der Klinik üblich ist, am Armchen ein Pflasterstreifen mit dem Namen „Werner Hoffmann" klebte. Die Geburtsurkunde war vom Amtsvorsteher auf den 1. Februar ausgestellt. Die Angeklagte änderte das Datum auf den 22. Dezember um, doch bei der Krankenkasse des Landkreises Naumburg wurde die Fälschung erkannt und dadurch war die Sache ins Rollen gekommen. Der Erste Staatsanwalt plädierte für Kindestötung und beantragte 2 Jahre Gefängnis, für die übrigen Straftaten je 4 Wochen, zusammen zwei Jahre 6 Wochen Gefängnis, bei Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft. Das Gericht hat die Angeklagte nur der fahrlässigen Tötung schuldig gesprochen, weil bei Schuß und Fälle ein Straßengraben nicht der geeignete Ort zur Niederkunft ist. Sie hätte das erste beste Haus aufsuchen können. Sie wurde deshalb und wegen Kindesunterschiebung und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis und wegen Beseitigung eines Leichnams zu 1 Woche Haft verurteilt. Sie nahm die Strafe an.

*

Mein Heim ist meine Burg!

Dieses alte, zu den englischen Grundrechten der magna charta libertatum gehörende Recht des Widerstandes gegen ungerechtfertigte Gewalt glaubte auch der 43jährige Kleinbauer St. aus Holleben für sich gegenüber zwei Landjägern in Anspruch nehmen zu können. Er hatte sich jetzt am Donnerstag vor dem Schöffengericht Halle wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Nötigung gegenüber Beamten zu verantworten. Um eine kleine Wohnung in seinem Gehöft schwebte ein Streitverfahren, das noch nicht entschieden war. Er nahm als Kriegsbeschädigter mit einer kranken Frau diese Räume als Werkwohnung in Anspruch, in die er Leute hineinnehmen müsse, die ihm in der Wirtschaft helfen. Trotzdem noch die Entscheidung von Merseburg ausstand, verfügte der Amtsvorsteher die Exmission der Mieterin. Er zog dazu zwei Landjäger hinzu. Als diese am 2. Juli 1927 vor das Haus rückten, fanden sie das Hoftor verschlossen, sogar von innen verbarrikadiert. Der Gemeindediener hob die Tür mit der Brechstange aus den Angeln. Der Angeklagte stand nun mit erhobenem Beil da: „Hier kommt keiner herein. Heute muß Blut fließen, und wenn ich zugrunde gehe!" — Es floß aber nichts, die Frauen besänftigten ihn.

Vom Landrat in Merseburg wurde die Verfügung des Amtsvorstehers aufgehoben. Die Mieterin wohnt jetzt noch in der Wohnung. Die Anordnung des Amtsvorstehers war ungerechtfertigt. Aber die Landjäger befanden sich in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes, und daher war der Angeklagte wegen Widerstandes in Tateinheit mit versuchter Nötigung zu bestrafen. Eine Geldstrafe von 60 Mark erachtete das Gericht für ausreichend.

*

Mein lieber, guter Heuboden!

Wegen versuchter Erpressung stand das Ehepaar Karl H. aus Klein-Gräfendorf vor dem Schöffengericht Halle. Das Gericht ließ dahingestellt sein, ob die behaupteten Beobachtungen der Angeklagten auch wirklich wahr sind, eine versuchte Erpressung lag auf alle Fälle vor. Diese hat die Frau Anna nun mit 30 Mark Geldstrafe zu büßen. Aber damit die 6 Kinder die Sünden der Eltern nicht gar zu fühlbar mitbüßen müssen, darf die Mutter in Raten zahlen. Der Mann wurde freigesprochen.

Weiße Wand

Maciste, der Held der Berge.

Dieses sensationelle Abenteuer, das zur Zeit im Union-Theater gezeigt wird, spielt in den wildromantischen Schluchten der Dolomiten. Dort, wo die schneebedeckten Häupter der Bergriesen in die Wolken ragen, wo nur selten keines Menschen Tritt ertönt, entwickelt sich das Drama, in dessen Mittelpunkt Maciste als Bergführer steht. Nicht allein, daß er die Berge bezwingt, er steht auch im Kampfe mit einer Verbrecherbande, in dessen Verlauf er sogar eine hungrige Meute Wölfe in die Flucht schlägt. Was sich auch ihm entgegenstellt, nichts vermag ihr aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wundervolle Hochgebirgsaufnahmen bilden einen würdigen Rahmen zu dieser glänzenden Handlung. Im Beiprogramm sehen wir zwei Lustspielschlager, die angenehme Abwechslung bieten. Außerdem läuft noch ein Film, der uns die schöne alte Kaiserstadt Worms mit seiner herrlichen Umgebung zeigt. Die „Emelka-Woche" beschließt das sehenswerte Programm.

Briefkasten der Redaktion

M. H. Das Darlehen ist offenbar keine Vermögensanlage. Es ist auch nicht und demzufolge auch nicht seine Aufwertung verjährt, zumal Sie von Ihrem Bruder absichtlich hingehalten worden sind, das Darlehen aufzuwerten. Voraussichtlich haben Sie ihm 5000 PM. einschließlich des Erlöses aus der Kriegsanleihe dargeliehen. Am 19. September 1921 hatten 5000 PM. einen Wert von 340 GM. Der Aufwertungsfatz ist bei Nichtvermögensanlagen unbeschränkt. Nehmen Sie 50 Prozent des GM.-Wertes an und klagen Sie bei dem ordentlichen Gericht unter dem Anheimgeben, den Aufwertungsfatz festzustellen, vorläufig auf 170 RM.

Wo finde ich schöne, moderne und vornehme

Sommer-Kleidung auf **Teilzahlung**

Fischers Werbe-Tage beginnen am 28. April und bieten Ihnen folgende Vorteile

¼ Anzahlung, Rest in 16 Wochen- oder 4 Monatsraten

Einige Beispiele
unserer wirklich niedrigen Preise, die ohne Selbstfabrikation undenkbar wären

Anzüge in hübschen Farben	46.—	42.—	36.—	**28.—**
Anzüge auf Leinen und Roßhaar gearbeitet	72.—	65.—	57.—	**48.—**
Anzüge aus Kammgarn- und Cheviotstoffen	95.—	88.—	82.—	**75.—**
Anzüge f. Burschen im Alter von 14—17 J.	35.—	32.—	26.—	**21.—**
Mäntel für den Uebergang	65.—	56.—	49.—	**38.—**
Mäntel a. Gummi u. wetterf. Lodenstoffen	36.—	29.—	23.—	**17.—**
Sportanzüge aus Cheviot- und Gabardinestoffen, Cord und Loden	56.—	41.—	35.—	**29.—**

Tanz- und Smoking Anzüge / Windjacken / Hosen

Fischer & G Merseburg Entenplan 4

Molkereibutter!
½ Pfd. 98 ₰
Junge Schnittkohnen 2-Pfd.-D. 65 ₰
Gem. Gemüse 2-Pfd.-D. 85 ₰
Aus eig. Hausschlachtg.
Blut- u. Leberwurst ¼ Pfd. 30 ₰
Knackwurst ¼ Pfd. 35 ₰
A. Speiser
Breite Straße 13.

Empfehle
pa. Mastbockfleisch
a Pfd. 90 ₰
Alles andere in nur gut Qual. z. billig. Preisen
Fleischerei Sternberg

Ledergarnitur 525 Mk., großes, schweres Speisezimmer, dunkel Eiche Mahagoni-Wohnzimmer 475 Mk., echtes Biedermeierzimmer 485 Mk., Nußbaum-Büfett 162 Mk., Plüschgarnitur 95 M., Plüschsofa 52 Mk., Vertiko 58 Mk., Kleiderschrank 2 m 85 Mk., Kücheneinrichtung 60 Mk., 6 Rohrstühle 36 Mk., Flurtoilette 28 Mk., verkauft
Friedrich Peiseke, Halle a. S., Geiststraße 24—25.

Gartenerde kostenlos abzufahren Hirtenstraße 11 Spediteur Naumann.

Hansa-Lloyd-Personenwagen
6 sitzig, sehr gut betriebsfertig, auch als komb. Personen- und Lieferwagen zu benutzen, da überzählig, für RM 2250.— ab hier zu verkaufen.
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.
Abt. Bergbau, Körbisdorf, Telephon Merseburg 502.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen **unter Garantie** durch d. echte unschädliche Teinverschönerungsmittel „Venus" Stärke B. (gez. gesch.) **beseitigt.**
Preis 2.75 Mark. Keine Schätkur. Nur zu haben bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

1 Marktwagen oder einspänn. Feldwagen zu verkaufen. Kötzschen 58.

2 gute Handwagen 4 Zentner Tragkraft, zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Guterh. Sportwagen m. Verd., f. m. Sportlang. f. 12-14jähr. Knab. bill. z. verk. Pfortstr. 2, I.

Künstler-Cello vorzüglich in Ton und Verfassung f. 300 M. z. verk. Besicht. v. 11 Uhr an. Amt.-Altenburg 8, II.

Kinderwagen bill. z. verk. Wo? Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Neumarkt 5, I.

Fast neuer, moderner **Herrenanzug** Gr. 46, sehr billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Weißer Kinderwagen billig zu verkaufen Obere Breite Str. 18.

Guterh. Herrenrad z. verk. od. geg. Damenrad zu tauschen. Roonstr. 4, III. l.

Hochprima **Saatkartoffeln** Industrie (Modrow-Züchtung) bietet an **Richard Schumann** Lunchstädter Straße 21 Telephon 538.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0004

Der Wannsee als Versuchsozean

Deutsche Arbeiten am transozeanischen Luftverkehr.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Angesichts der fliegerischen Höchstleistung von Hermann Köhl ist in der Öffentlichkeit die Frage aufgetaucht, ob es sich hier nur um die einzig dastehende Tat eines Deutschen handle, oder ob die deutschen Organisationen auch an der Arbeit sind, um zu gegebener Zeit die Tat eines einzelnen in ein fliegerisches System umzuwandeln. Diese Einzelleistung ist der Trieb des Willens, der, um eine englische Ballade zu zitieren, mit Leidenschaft die Tat zur Welt bringt. Das System ist etwas anderes. Das System verlangt Vorarbeiten, Berechnungen, Prüfungen, das System verlangt, daß die Sicherheitsfrage und die Nutzlastfrage in befriedigender Weise gelöst werden.

Die Deutsche Lufthansa wollte eine Art Rechenschaftsbericht geben, und deshalb waren zwei große deutsche Wasserflugzeuge, die sonst in der Ostsee ihren Dienst versehen, nach Berlin beordert worden, um den Berlinern zu zeigen, daß an den Vorbereitungen zum Ozeanflug gearbeitet wird. Diese beiden Wasserflugzeuge mußten, um nach Berlin zu kommen, einen eigenen Weg nehmen. Sie konnten nicht geradewegs von Warnemünde nach Berlin fliegen, sondern mußten, an der Ostseeküste entlang, dann dem Laufe des Kaiser-Wilhelm-Kanals folgen, danach bogen sie in die Elbmündung ein, um schließlich über den Havelkanal den Wannsee zu erreichen. Ist den Wasserflugzeugen so der Luftweg vorgeschrieben, so fühlen sie sich über einem Seengebiet, wie es die Havelseen sind, um so freier. Hier brauchen sie sich nicht an vorgeschriebene Landeplätze zu halten. Hier ist jede Wasserfläche ein Landeplatz. **Sicherlich wird in kommenden Jahren gerade das Seegebiet um Berlin als Zentralflughafen eine besondere Rolle spielen,** und wenn jetzt das Starten von Wasserflugzeugen auf dem Wannsee noch eine Seltenheit ist, die Scharen von Zuschauern an diesem schönen Aprilmorgen heranlockte, so wird künftig das Wasserflugzeug über Berlin auch keine Seltenheit mehr sein.

Allerdings darf trotz Lindbergh, Chamberlin und Köhl darüber kein Zweifel bestehen: wir befinden uns noch in der Entwicklungsperiode des transozeanischen Luftverkehrs, und wir werden in dieser Periode wohl noch für eine geraume Zahl von Jahren bleiben. Der befindet sich im Irrtum, der glaubt, daß nun innerhalb einer sehr kurzen Frist ein regelmäßiger Ozeanluftverkehr durchgeführt werden könnte. Vorerst müssen einmal die jetzt im Bau befindlichen Typen praktisch erprobt werden. Hinsichtlich dieser Typen hat man technisch verschiedene Wege beschritten. So gibt es das Zweischwimmerflugzeugrumpfboot und das Flugboot. Beim Flugboot werden Flach- und Kielboote unterschieden. Junkers in Dessau hat bisher nur Zweischwimmerflugzeuge gebaut, während Dornier Flachboote und Rohrbach Kielboote hergestellt hat. Alle diese Systeme haben bestimmte Vorteile, aber sie sind alle als noch in der Entwicklung befindlich zu betrachten. Auf dem Wannsee wurden nur die Dornier-Wale gezeigt, die vielleicht eine größere Anlaufstrecke brauchen als das Landflugzeug, da sie ein größeres Gewicht bis zu 100 Zentner tragen. Für die Wasserflugzeuge ist eine reichliche und gute Instrumentenausrüstung eine Notwendigkeit. Die Funkverbindung muß im Wasserflugzeug im Unterschied zum Landflugzeug auch nach der Landung betriebsklar sein. Ebenso lebenswichtig ist das Peilgerät, das die beste Ergänzung für den Kompaß darstellt.

Nun ist es aber nicht so, daß das Wasserflugzeug heute nur als Versuchsflugzeug dient. Es ist ja bereits 1925/26 eine Seeflugline eingerichtet. Im Jahre 1927 wurde dieser einen Linie eine weitere hinzugefügt, und in diesem Jahre sind vier Seeflugline geschaffen. Seit 1927 wurde erstmalig auch der Seeflugverkehr in der Nordsee aufgenommen, der aus mancherlei Gründen, vor allem wegen der Gezeiten, größere Schwierigkeiten bietet als der Seeflugverkehr in der Ostsee. Von den übrigen europäischen Ländern kennen England, Frankreich, Holland und Schweden, also alles Länder mit hochentwickeltem Luftverkehr, noch so gut wie gar keinen Seeluftverkehr. Nur Italien hat mit Rücksicht auf seine Bodengestaltung diesen Flugweg sehr gefördert und betreibt zur Zeit zwei große und wichtige Seeflugstrecken. Die transozeanischen Strecken, an denen Europa zuerst interessiert sein wird, führen nach Nord-, Mittel- und Südamerika. Besonders die Aufnahme eines Verkehrs nach Südamerika ist wiederverfolgt. Die günstig verteilten Stützpunkte lassen als längste Strecke nur ein Stück von etwa 2500 Kilometer über den Südatlantik zwischen den Kapverdischen Inseln und Fernando Noranha offen. Diese Stützpunkte sind für die Luftverkehrsgesellschaften zur Verfügung, Betriebsstoff aus Sicherheitsgründen und aus Gründen der Rentabilität von entscheidender Bedeutung ist.

Wichtig ist vor allem natürlich die Flugzeugführerfrage. Hier sind bereits gute Vorarbeiten geleistet, und es liegen eine ganze Anzahl von fertiggestellt ausgebildeten Personlichkeiten zur Verfügung. Grundsätzlich müssen vom Verkehrsstandpunkte aus für den Ozeanflugverkehr Flugzeuge mit ausreichender Seefähigkeit und Mehrmotorenanlage gefordert werden, also Flugzeuge, deren fliegerische Eigenschaften es erlauben, den Flug auch bei Ausfall eines Teiles der Motorkraft fortzusetzen. Da solche Flugzeuge heute zur Sicherung der Überfliegung des Ozeans im Hinblick auf den verlangten Aktionsradius nirgends vorhanden sind, müssen die deutschen Vorarbeiten auf kürzeren Seestrecken geleistet werden. Das geschieht z. B. auf der Ost- und Nordsee mit den Flugzeugen, die nach Stockholm, Oslo und anderen Städten fliegen. In Südamerika ist man bereits zu Langstreckenflügen an der Küste übergegangen, und die Lufthansa rechnet damit, daß ein entsprechender Dienst von Deutschland in Richtung Kanarische Inseln und Kapverdische Inseln hoffentlich bald folgen wird. Die technischen und materiellen Vorbereitungen hierfür sind, wie versichert wird, getroffen. Als Letztes bleibt dann übrig das Mittelstück über den freien Atlantik.

Was jetzt auf dem Wannsee gezeigt wurde, ist ein Anfang. Die methodische zielbewußte Arbeit im Verein mit den Pionierleistungen einzelner Deutscher berechtigen zu der Hoffnung, daß wir einer günstigen Entwicklung des Seeluftverkehrs und schließlich auch einem Ozeanverkehr in absehbarer Zeit entgegensehen können.

Auf dem größten Gletscher der Welt

Soeben veröffentlicht der bekannte Alpinist Dr. Chr. Wesser im Verlag F. A. Brockhaus Leipzig, einen außerordentlich interessanten Bericht über seine Reise nach dem unbekannten Herzen Asiens „Zwischen Kara-Korum und Hindukuš", ein Bericht, der in wissenschaftlicher wie in bergsteigerischer Hinsicht gleichbedeutsam ist. Eines der interessantesten Kapitel ist die Schilderung der Erforschung des sogenannten Gletschers.

Wir starrten in prachtvollem Erstaunen auf eine neue weiße Welt, wo wiederum die Urkräfte der Natur ihr gewaltiges Werk verrichtet hatten. Nicht eine einzige sanfte Bergform war mehr sichtbar. Nur lauter himmelblaue, mit Schnee überpulverte Felsgestalten, unnahbar steil; zwischen ihnen waren Hangegletscher eingepreßt, die ihre Eismassen auf den breiten, mächtigen Hauptgletscher entsandten. Sein Oberende aber war noch immer nicht zu sehen!

In scharfem Bogen schienen die Hauptmasse des Eises aus einem südlichen Tal zu kommen. Während unser Freund und Begleiter, Franz, am nördlichen Ufer entlang ging, um einen brauchbaren Lagerplatz zu suchen, wollten Harinzma, Khan Sahib und ich versuchen, den Gletscher zu queren und einen Blick in das südliche Tal zu werfen.

Wie verloren in einer ungeheuren Wildnis zogen wir im Zickzack unseres Weges zwischen spitzigen, schlanken Türmen und drohend überhängenden Mauern aus Eis, an denen das Sonnenlicht sich tausendfach zu brechen schien; durch enge Eishöhlen, in denen Wasser tropfte und wo Bäche rauschten und gurgelten; durch Eistäler, in denen das Wasser tosend dahinjagte, um plötzlich donnernd in die dunkle Tiefe einer Spalte zu verschwinden. Nach langem Marsch endlich, als wir uns schon mehr und mehr in einem bitteren Spaltenlabyrinth verloren, ward uns endlich der Blick in das südliche Tal gegönnt. Aber — wiederum war nichts vom Gletscherursprung zu sehen. Von einem höheren Plateau wogte der Gletscher mehrere Kilometer breit herab. Wir schauten auf diese zerrissene Eismasse voller Bewunderung und Ehrfurcht — aber keineswegs mit Befriedigung. Wir machten aber auch eine andere Entdeckung: jetzt übersahen wir den nördlichen Gletscherarm, und es war kein Zweifel, daß er in der Tat der größere war. Auch er hing wie ein erstarrter Wasserfall von einer höheren Stufe herunter, und dahinter erst lag das Ende verborgen. Aber wieviel Kilometer war es noch entfernt? Das war die Frage, die uns am meisten beschäftigte und die wohl noch viele Jahre unbeantwortet bleiben würde, wie wir damals dachten.

In dieser Mittagsstunde schien da ganze Bergwelt zum Leben erweckt zu sein. Auf dem Gletscher stürzten Eistürme zusammen und verschwanden dröhnend in unermeßbar tiefen Abgründen. Von schwindlig hohen Bergen knatterten und pfiffen kleine und große Felsstücke herab, zausten dröhnend die Eislawinen zu Tal und jagten mächtige Schneewolken empor die noch lange zwischen den Wänden hängen blieben. „Die leblose Natur?" Ich weiß wohl, wie das als Gegensatz zur lebendigen Natur gemeint ist. Aber das Wort will mir nicht eingehen! Hier im Hochgebirge, wo beinahe kein Tier mehr atmet und keine Pflanze mehr wächst, fühle ich das Leben der Natur viel mehr als irgendwo sonst auf Erden. Hier fühle ich die schaffende Urkraft rings um mich, dieselbe Kraft, die überall im endlosen Weltraum wirkt; hier fühle ich sie gebändigt in den Riesenkräften vorwärts schiebender Eismassen, hier weiß ich sie nahe in den federleichten Schneeflocken, die dem Gletscher neue Energie schenken, hier fühle ich sie in den Bergen erzittern. Hier lebt die Natur um uns, unter uns und über uns — im Eis und in den Felsen. Sie lebt? Ist sie denn nicht tagern, tagaus mit Abbruch beschäftigt? Hören wir diese Zerstörung nicht im Donner der Lawinen? Sehen wir sie nicht in den endlosen und ungeheuren Steinmassen, die als Moränen von den Gletschern talwärts getragen werden? Und dennoch . . . es scheint mir ein Abbruch zu sein, der aufbaut. Es ist ein fortwährendes Modellieren; stets edlere und zierlichere Formen bekommen die einst so plumpen Erdsaften, und endlich entstehen die Berge, wie wir sie heute bewundern in ihrer majestätischen Linienschönheit. Die Berge sind für mich Persönlichkeiten mit einem eigenen Leben und mit Charakter; Persönlichkeiten, die anlocken und abstoßen, die uns zum Jubel der Ekstase bringen können oder die uns durch ihre unnahbare Größe und ihre vornehme Pracht Ehrfurcht abnötigen — wenn irgendwo auf Erden die alte Urkraft noch wirkt, dann ist es in den gewaltigen Bergketten im Herzen Asiens.

Die erste Schwierigkeit, die wir trafen, war der Bergschrund, die Kluft zwischen Gletscher und Berg. Wir fanden indessen eine Schneebrücke, die darüber führte. Über dieses wenig vertrauenerweckende Gewölbe erreichten wir wohlbehalten die Felsen. Aber auch hier war größte Vorsicht geboten, denn die scheinbar festesten Steine ließen sich bewegen. Langsam kletterten wir am gespannten Seil empor und näherten uns dem Rande des Kammes. Franz war der erste, der in das unbekannte Land schaute. Ich sah ihn seinen Hut auf die Seite schieben und sich kräftig kratzen. Das schien mir wenig Gutes zu bedeuten, und dieser Eindruck war nur allzu richtig. Denn als ich den Kopf über den Rand steckte, da schaute ich mehr als 1000 Meter senkrecht in die Tiefe, in ein mit Eis gefülltes Tal, von dem wir durch eine vollkommen unbeheghare Wand getrennt waren! Mein Barometer zeigte eine Höhe von ungefähr 5500 Meter. Mehr hängend als auf dem scharfen Grate sitzend, ließen wir die Blicke über ein unermeßliches Panorama von unbeschreiblicher Schönheit wandern. Der Bergsteiger weiß, daß, je höher er steigt, desto höher die umliegenden Berge erscheinen. Aber den überwältigenden Eindruck der Eiswände des Kara-Korum, die dicht vor uns emporstiegen, hatte ich nicht erwartet. Und im Norden? Da lagen, hintereinander gereiht, die weißen Ketten, die wir vor einigen Wochen erforscht hatten. Dort erkannten wir Gipfel, die wir entdeckt, Gletscher, die wir betreten hatten. Es tat uns wohl, diese Berge und Gletscher zu sehen, wie es uns gut tat, alten Freunden zu begegnen. Über die Pässe weg endlich sahen wir fern, fern im Chinesisch-Turkestan, abermals andere Bergketten sich ausbehnen, die zu Eis und Stein erstarrten Wogen eines ungehenren Meeres.

Kein Hauch eines Windes war zu spüren. Kein Wölkchen segelte durch den tiefblauen Himmel. An diesem herrlich schönen Tag mußte ich mich zwingen, um mir bewußt zu werden, daß wir die ersten Sterblichen waren, die diese Aussicht genießen durften, zweifellos eine der schönsten dieser Erde. Weniger schwierig konnte ich begreifen, daß wir uns hier mitten in einem Gebiet befanden, das Sven Hedin eine der für die Erforschung schwierigsten Gegenden der Welt genannt hat.

Jeder Ehefrau — nur ein Ehemann!

Die Vielmännerei der tibetanischen Frauen. — Der Aufstand der Ehemänner. — Das Urteil des Dalai-Lama.

(Nachdruck verboten.)

In Tibet ist ein seltsamer Aufstand ausgebrochen: die tibetanischen Ehemänner empören sich gegen die Vielmännerei der tibetanischen Frauen, die nun bis sechs Ehemänner nehmen, die ihnen zu gehorchen und die sich ihrem Willen zu unterwerfen haben. Die Frau ist der Haushaltungsvorstand, die Männer müssen sich abschuften und alle Arbeit tun; die Frau läßt sich verwöhnen und führt ein Leben wie Gott in Frankreich.

In der Hauptstadt Tibets nun haben sich, wie eine Pariser Zeitung berichtet, die Männer zusammengetan, um diese Zustände abzuschaffen. Der tibetanische Kaufmann Amucki, der oft Reisen in andere Länder zu machen, und der dort gesehen hat, wie anders die Männer in diesen Ländern gestellt sind, hat die Aufruhrfanfare in die tibetanische Hauptstadt getragen, und der Aufstand hat sich von hier aus im ganzen Lande ausgebreitet. Der Verband der unabhängigen Männer, der unter Amuckis Führung gebildet worden ist, hielt Versammlungen ab und veranstaltete große Straßendemonstrationen unter der Devise: „Nieder mit der Herrschaft der Ehefrauen!" — „Nieder mit der Vielmännerei!" — „Jeder Ehefrau — nur ein Mann!"

Der Verband hat dem Dalai-Lama, dem gekrönten Beherrscher Tibets, eine Petition überreicht, in der gefordert wird, daß sich die tibetanischen Ehefrauen, wie in anderen Ländern, mit einem Ehegatten zu begnügen hätten. Es sei ein unwürdiger Zustand, daß die Ehemänner Tag und Nacht arbeiten und das verdiente Geld dann den Frauen abliefern müßten: nur wenige Pfennige dürften die Männer als Taschengeld behalten. All dies müßte gründlich geändert werden, ebenso das Gesetz, daß die Männer nach dem Tode ihrer Frauen einig Witwer bleiben müßten. Weiter verlangen die Männer, daß sie sich scheiden lassen können, wenn ihnen ihre Frauen nicht mehr passen.

Vom Dalai-Lama ist dabei die Petition gemeinsam mit den tibetanischen Gemeindeältesten zu prüfen und zu besprechen. Nach Beendigung der Besprechungen wird der Dalai-Lama das Urteil fällen, ob die tibetanischen Ehemänner recht haben oder nicht.

Was unsere Vorfahren für das Theater zahlten.

Das Theater ist heute zu einem Geschäft geworden, mit den Kassenergebnissen steht und fällt ein Theaterunternehmen. Aber es hat einmal Zeiten gegeben, wo man das Theaterspielen nicht für ein Erwerbsgebiet gekostet hat, sondern gewissermaßen die Leute noch daraufbezahlt bekamen. Man denke an die Zuwendungen, die die römischen Imperatoren dem römischen Volk machen mußten, damit diese in die Lage versetzt waren, ins Theater zu gehen. Der Eintrittspreis als Entgelt für die Leistung ist erst zu einer Zeit bekannt, wo es Berufsschauspieler gab. H. Knudsen gibt in dem „Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte" (B. de Gruyter & Co., Berlin) einige interessante Beispiele, wie sich früher Theater und Publikum in puncto Eintrittsgeld gegenüberstanden: „Zunächst begnügten sich die Schauspieler mit Naturalien. Noch bei den Fastnachtsspielen war diese Art der Bezahlung im Schwange. Zur Zeit Shakespeares entwickelte sich das Theater zum Theatergeschäft, denn Shakespeare hat bereits große Einnahmen gemacht. Man zahlte zu seiner Zeit für einen Platz im Parterre, dem großen Raum in der Mitte des Theaters, wo sich das gewöhnliche Volk zusammendrängte, zwei Pence, und ebensoviel wurde für einen Sitz auf der Galerie gezahlt. Für Logenplätze mußten 1 bis 2 Schilling und für die vornehmsten Plätze, die sich auf der Bühne befanden, sogar noch mehr bezahlt werden. Die deutschen Wandertheater waren mit ihren Einnahmen den städtischen Kassen steuerpflichtig, vielleicht also eine Abart der Vergnügungssteuer von heute. Um 1650 zahlten die Kranzer im sogenannten Parterre und das Doppelte auf den Plätzen auf der Bühne. Um 1700 nahm man für einen Platz im Parterre einen Groschen und die teueren Plätze auf der Bühne betrugen 2 bis 4 Groschen. Im Weimarer Hoftheater, unter der Leitung Goethes, wurde der erste Platz mit 12 Groschen, der zweite mit acht bezahlt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts zahlte man in Frankfurt a. M. für einen Parterreplatz 48 Kreuzer, die Berliner Oper jedoch nahm seinerzeit 3 Mark dafür. Dabei waren die deutschen Theaterpreise damals durchaus niedrig im Verhältnis zu den Preisen im Auslande. Während sich die Berliner Oper, wie gesagt, mit 3 Mark für einen Parterreplatz begnügte, kostete derselbe Platz in der Pariser Oper bereits 26,50 Mark. Erst nach dem Kriege 1870 gingen die Theaterpreise in Deutschland ziemlich fühlbar in die Höhe. In der Regel stiegen sie auf das Doppelte. Abonnements- und Nachmittagsvorstellungen, die man auch schon vorher gekannt hatte, bürgerten sich immer mehr ein, wodurch der Theaterbesuch dann wieder etwas verbilligte. Heute haben allerdings die Theaterpreise absolut keine Ähnlichkeit mehr mit denen der damaligen Zeit. Was die Aufwendungen für ein gutes Theaterstück anlangt, so können wir wohl mit Recht von einer guten alten Zeit sprechen.

Bücherbesprechungen

Was ist im Wahlkampf erlaubt? Auf die Frage, welche Befugnisse der Polizei bei Wahlversammlungen zustehen, welche Bestimmungen die Verbreiter politischer Flugblätter und Plakate zu beachten haben, gibt zum erstenmal erschöpfende und klare Antwort die soeben — gerade rechtzeitig zum bevorstehenden Wahlkampf — erscheinende Broschüre des Polizeipräsidenten von Magdeburg, Dr. Wenzel. Fußend auf dem Erlaß des preuß. Ministers des Innern vom 28. März 1928 bringt das Heft sämtliche auf diese Materie bezugnehmenden gesetzlichen Bestimmungen unter besonderer Berücksichtigung der Vorschriften für die Wahlzeit. Diese für jeden Beamten, der dienstlich mit dem Wahlgeschäft zu tun hat, jeden Ortsvorsteher, jeden Politiker, jeden Versammlungsteilnehmer gleichermaßen wichtige Schrift ist im Verlag Johann Friedr. Eilers, Magdeburg, erschienen und zum Preise von 60 Rpf. durch den vorgenannten Verlag oder durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

Der Sieg des Sozialismus. Von Edo Wandel. Sieg-Verlag Berlin. Ganzleinen 10 Mark. — Das Werk unterscheidet sich von der üblichen Literatur über Sozialismus, daß es über die Darstellung der sozialistischen Theorien hinausgeht und den Versuch macht, die Wege zur Erreichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu zeigen. Eine Umordnung, die nicht durch blutige Revolutionen, sondern durch wirtschaftliche Reformen erreicht werden soll, die die Grundlage einer neuen Kulturstufe abgibt, in der die schaffende Arbeit jene Rolle spielen soll, welche ihr als die Zeugerin aller Werte gebührt. Die Macht des neuen Deutschland liegt mehr denn je in seiner Wirtschaft, in seiner Arbeit. Die Wege zu deren höchsten Leistungsfähigkeit Punkt für Punkt aufzuzeigen sowie die sich daraus ergebende Stellung Deutschlands in unserer wie außenpolitischer Umsicht bildhaft zu machen, ist der Hauptzweck dieses Buches, und daher ist es, sowohl man auch in einigen wesentlichen Punkten dem Verfasser die Gefolgschaft versagt, wertvoll.

Die zehn Gebote des Erfolges von Charles M. Schwab, dem amerikanischen Stahlkönig. 1,50 M. Verlag der Akademischen Buchhandlung H. W. Graef, Leipzig C 1, Philipp-Rosenthal-Straße 9. — Wenn ein Mann, der sich in 6 Jahren vom einfachen Arbeiter zum Generaldirektor und amerikanischen Stahltrustpräsidenten hinaufgearbeitet hat, über die Gründe seines Aufstiegs spricht, wird man es selbstverständlich, zumal wenn es in der packenden und überzeugenden Weise der vorliegenden „Zehn Gebote des Erfolges" geschieht, daß das Buch in so kurzer Zeit die selbst für amerikanische Verhältnisse ungeheuere Auflage von 18 Millionen Exemplaren erlebt hat. Ganz Amerika hat dieses Buch der La-Salle-Universitätspresse gelesen, und, woran sich der vorwärtsstrebende deutsche Leser ein Beispiel nehmen sollte, allgemein beherzigt. Die vorliegende deutsche Ausgabe kommt in der wirtschaftlichen Not unserer Tage gerade zur rechten Zeit, um unserer Arbeit Richtung und Ziel zu geben.

Wolle! Wolle gestrickt oder Wolle gehäkelt, sei es als ein Gegenstand für das Heim, für den persönlichen Gebrauch oder ein Bekleidungsstück, noch immer greift die handarbeitende Frau zur Wolle, die jetzt in jeder gewünschten Farbe, Stärke und Form käuflich ist. Grazien-, Feen-, Fichu-, Krimmer- oder Smyrna-Wolle geben schon durch den Namen ihren Verwendungszweck an. Die vielseitigen Möglichkeiten der Verarbeitung bringen aber erst die Vorlagen, wie sie z. B. in Bobachs Handarbeitsheften dargestellt werden. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß im Bobach-Verlag wiederum drei Hefte „Nur aus Wolle" erschienen, die köstliche Vorlagen bringen und den vielen Frauen neue Anregungen zum eigenen Schaffen vermitteln: Leichte Smyrnaknüpfereien (zur Selbstanfertigung) von Helene Mallin; Neue gehäkelte Kissen von Eva Sitting; Kleider, Jumper und Westen von Amalie Witte; jedes Heft 75 Pf.

Goldmann
Das große Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe

bleibt
Goldmann
Merseburg, Kleine Ritterstraße 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Sport-Allerlei

Der Dollar läuft.

Der mörderische Marterlauf quer durch U. S. A. Was sich alles Sport nennt!

Der Transkontinentallauf Los Angeles—Neuyork, den der Unternehmer Pole, der bald mit Ringern, bald mit Schwimmern, bald mit Tennisspielern und dann wieder mit Läufern handelt, veranstaltet, wird sogar in dem gewiß nicht genügsamen U. S. A. mehr als unpopulär. Die Zustände bei dieser infernalischen Menschenschinderei spotten jeder Beschreibung. Von den gestarteten 240 Läufern ist schon jetzt nur mehr ein Drittel übrig, obwohl erst knapp ein Drittel des Weges zurückgelegt wurde. Viele stürzten bewußtlos zusammen, andere erlitten durch die Hitze oder die Sonne schwere Gesundheitsschädigungen, und es ist vorgekommen, daß einzelne Teilnehmer auf allen vieren durchs Ziel krochen, auf blutenden Händen und Knien. Auf den asphaltierten Landstraßen ist die Hitze unerhört, und man bezweifelt sehr, daß ein Läufer bis Neuyork kommen wird. Der ganze Riesenlauf ist eine einzige Marter für die Teilnehmer, und es bleibt uns der eine schwache Trost, daß eine derartige überflüssige Menschenmäuerei bei uns in Europa denn doch nicht möglich wäre, sowohl infolge behördlichen Verbots, als vielleicht doch auch wegen des Gewissens oder Geschmackes der Allgemeinheit.

Der Amerika-Italiener Gaddusi, der sich bereits in den vorhergehenden Etappen ausgezeichnet hatte, siegte auch in der 43. Etappe von Chandler nach Bristow und rückte dann im Gesamtklassement an die erste Stelle vor Souminen, der bis dahin in Führung gelegen hatte. Gaddusi hat bisher 2867 Kilometer in 265 Stunden und 4 Minuten bei einem Stundendurchschnitt von 9,500 Kilometer zurückgelegt.

*

Fußballer-Ehrung.

Eine seltene Ehrung wurde dem belgischen Fußballspieler Dr. Swartenbroeds zuteil. Der Kapitän der Mannschaft des Daringklubs Brüssel wurde, wie seinerzeit Radmeistmeister Kinet, zum Ritter des Leopold-Ordens ernannt, nachdem er seinen Verband in Länderspielen 50mal vertreten hat.

*

Primo de Rivera empfängt eine italienische Fußballmannschaft.

Der spanische Ministerpräsident empfing im Kriegsministerium die italienische Fußballmannschaft, die am Sonntag in Gijon gegen eine spanische Auswahlmannschaft spielen wird. Der Führer der italienischen Mannschaft begrüßte Primo de Rivera auf römische Art und hob die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen und brüderlichen Beziehungen hervor. Primo de Rivera dankte für den Besuch und fügte hinzu: Ich bin sehr froh, die stämmige und edle italienische Jugend bei diesen Spielen, die der Entwicklung der Rasseeigenschaften so förderlich sind, mit der spanischen Jugend in einen Wettstreit eintreten zu sehen. Ich empfinde die größte Sympathie für das italienische Volk, sowie für den König von Italien und für Mussolini, dem es gelungen ist, ein Regime der Wiedergeburt der Rasse und der Menschlichkeit zu schaffen. Mussolini ist ein echter Meister. Wir haben hier eingesehen, daß dieses Regime gut ist und haben uns darum an ihm ein Beispiel genommen. Die italienische Fußballmannschaft nahm die Worte des Ministerpräsidenten mit Beifall auf. Primo de Rivera reichte jedem einzelnen die Hand und übergab dem Führer der Mannschaft sein, der italienischen Vereinigung Fucco calcio gewidmetes Bild. Die italienische Mannschaft dankte dem Ministerpräsidenten für den freundlichen Empfang und verabschiedete sich von ihm mit einem römischen Gruß.

Ueber Unglücksfälle beim Fußballspiel

Es kann und soll nicht bestritten werden, daß beim Fußballspiel, wie beim Sport überhaupt, hin und wieder Unglücksfälle eintreten, in einigen Fällen sogar schwerer Art. Derartige unliebsame Zwischenfälle werden nie ganz auszuschalten sein.

Es muß aber auch einmal darauf hingewiesen werden, daß bei weitem nicht alle Unfälle, die sich beim Fußballspielen ereignen, auf das Spiel selbst als Ursache zurückzuführen sind, sondern teilweise auch durch irgendwelche besonderen äußeren Umstände und Einwirkungen herbeigeführt werden, so daß sie bei jeder anderen Beschäftigung als beim Fußballspiel gleichfalls eintreten können. Als treffendes Beispiel in diesem Sinne ist eine Nachricht anzuführen, wonach in Griesheim (Darmstadt) ein vierzehnjähriger Junge beim Fußballspiel zu Fall kam, wobei sich ein feststehendes Messer, das er bei sich trug, in seine Brust bohrte und seinen Tod herbeiführte. In diesem Falle kann die Ursache des tragischen Ausgangs natürlich nicht dem Fußballspiel zur Last gelegt werden, sondern ist auf das unbedachte Verhalten des Jungen zurückzuführen, der das Messer beim Spielen bei sich behielt.

Der Vorfall gibt aber Veranlassung zu dem Hinweis, wie nötig es ist, das Fußballspiel und überhaupt die sportliche Betätigung auch der Knaben unter genügende Aufsicht zu nehmen und in geordnete Bahnen zu leiten. Das kann aber am besten geschehen, wenn ihnen ausreichende Gelegenheit gegeben ist, den Sport unter Leitung der Schule oder innerhalb eines gutgeleiteten Vereinsbetriebes zu betreiben, so daß das Verlangen nach sportlicher Betätigung auf eigene Faust und Gefahr abgeschwächt und eingeschränkt wird.

Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft 1927/28

Über den Verlauf der Spiele um die diesjährige Fußballmeisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine (MVBV.), die am letzten Sonntag mit der Ermittelung des neuen Meisters im Fußballklub Wacker Halle abschlossen, gibt die nachstehende Zusammenstellung Aufschluß. Dazu ist zu bemerken, daß zu der Meisterschaft die Meistermannschaften der 28 Gaue berechtigt waren und auch sämtlich antraten. Nach jeder Spielrunde hatten die unterlegenen Mannschaften von dem weiteren Wettbewerb auszuscheiden, während die Sieger zu neuen Paaren zusammengestellt wurden.

Vorrunde:

Wacker Halle—Germania Halberstadt 2:1.
Dresdener Sportklub—Ballspielklub Zittau 9:4.
Wacker Gera—Sportvereinigung Meerane 6:3.
Sportklub Apollo—Viktoria Güsten 6:1.
CBG. Chemnitz—Olympia Grünhain 9:2.
Viktoria Leipzig—FCL. 09 Salzwedel 2:1.
Sport- und BSC. Plauen—Deutscher Sportklub Weixert 12:0.
Kricket Magdeburg—Saxonia Tangermünde 6:2.
Spielvg. Zella-Mehlis—Sportklub Oberlind 4:3.
VfB. Erfurt—VfB. Eisleben 5:3.
Sportverein 01 Gotha—VfL. Duderstadt 6:2.
Spielvg. Falkenstein—Preußen Biebla 11:1.
VfL. Bitterfeld—Sportklub 09 Köthen 4:0.
Sportvg. Naumburg—Sportverein Riesa 1:0.

1. Zwischenrunde:

Wacker Halle—Sportvg. Naumburg 3:2.
Dresdener Sportklub—Kricket Magdeburg 6:0.
Wacker Gera—Sportverein 01 Gotha 2:1.
Sportklub Apollo—VfL. Bitterfeld 2:1.
CBG. Chemnitz—VfB. Erfurt 2:0.
Viktoria Leipzig—Spielvg. Zella-Mehlis 5:0.
Sport- u. BSC. Plauen—Spielvg. Falkenstein 5:2.

2. Zwischenrunde:

Wacker Halle—Viktoria Leipzig 4:0.
Wacker Gera—Sport- u. BSC. Plauen 5:2
Sportklub Apollo—CBG. Chemnitz 5:2.
Dresdener Sportklub spielfrei.

Vorschlußrunde:

Wacker Halle—Wacker Gera 4:0.
Dresdener Sportklub—Sportklub Apolda 16:1.

Schlußrunde:

Wacker Halle—Dresdener Sportklub 1:0.

Die bisherigen Fußballmeister des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine (MVBV.).

Mit der am 22. April erfolgten Feststellung des neuen Fußballmeisters im MVBV. für 1927/28 ist diese Meisterschaft zum 26. Male ausgetragen worden. Bei den einzelnen Jahren wurde sie von folgenden Vereinen errungen:

1902 Wacker Leipzig; 1903 VfB. Leipzig; 1904 VfB. Leipzig; 1905 Dresdener Sportklub; 1906 VfB. Leipzig; 1907 VfB. Leipzig; 1908 Wacker Leipzig; 1909 Sportklub Erfurt; 1910 VfB. Leipzig; 1911 VfB. Leipzig; 1912 Spielvereinigung Leipzig; 1913 VfB. Leipzig; 1914 Spielvereinigung Leipzig; 1915 nicht ausgetragen; 1916 Eintracht Leipzig; 1917 VfB. Halle 96; 1918 VfB. Leipzig; 1919 VfL. Halle 96; 1920 VfB. Leipzig; 1921 Wacker Halle; 1922 Spielvereinigung Leipzig; 1923 Gutsmuts Dresden; 1924 Spielvereinigung Leipzig; 1925 VfB. Leipzig; 1926 Dresdener Sportklub; 1927 VfB. Leipzig; 1928 **Wacker Halle.**

Diese Zusammenstellung ergibt, daß der Leipziger Verein für Bewegungsspiele die Meisterschaft nicht weniger als 11mal errang. Spielvereinigung Leipzig war 4mal Mitteldeutscher Meister, dagegen der Dresdener Sportklub, Wacker Leipzig Wacker Halle und VfL. Halle 96 je 2mal. Außerdem gelang es den Vereinen Gutsmuts Dresden, Eintracht Leipzig und Sportklub Erfurt je einmal, Meister zu werden. Nach Städten geordnet, fiel die Meisterschaft 13mal nach Leipzig, 4mal nach Halle, 3mal nach Dresden und einmal nach Erfurt. Es teilen sich also nur 4 Städte des Verbandes in die Ehre, Meisterschaften in ihren Mauern zu haben.

*

Eine Tagung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine

von besonderer Bedeutung fand am 21. April in Leipzig statt. Sie beschäftigte sich in erster Linie mit der Frage der Werbetätigkeit, die nach besonderen Grundsätzen und Richtlinien durch eine vom Verband einzurichtende Presse- und Werbestelle unter Mitwirkung der Gaue und Vereine betrieben werden soll.

Ferner nahm die Tagung

Stellung zur Berufsspielerfrage

im Fußball. Nach den zur Zeit noch bestehenden sogenannten hannoverschen Beschlüssen ist es den Vereinen des Deutschen Fußballbundes nicht gestattet, gegen Berufsspielermannschaften zu spielen. Die Aufhebung oder wenigstens Lockerung dieses Gebotes wird jetzt von verschiedenen Seiten angestrebt. Demgegenüber nahm die MVBV.-Tagung den Standpunkt ein, daß der Verband nur eine auf die idealen Ziele der Volksgesundung gerichtete Sportbetätigung anzuerkennen und fördern vermöge, nicht eine auf Gründen des Gelderwerbes beruhende. Dieser Standpunkt, der übrigens auch in den zu gleicher Zeit abgehaltenen Tagungen des Westdeutschen und des Norddeutschen Verbandes zum Ausdruck kam, führte zu folgender Entschließung:

Die am 21. April 1928 im Künstlerhaus zu Leipzig stattfindende Tagung des Verbandsvorstandes mit den Ausschüssen und Gauvertretern beauftragt den Verbandsvorstand, mit aller Schärfe auf dem außerordentlichen Bundestag in Berlin am 5. Mai 1928 gegen jegliche Lockerung der hannoverschen Beschlüsse Stellung zu nehmen. Sie spricht gleichzeitig dem Verbandsvorstand, besonders dem 1. Verbandsvorsitzenden Hädicke, ihr volles Vertrauen mit der in dieser Frage bisher eingenommenen Haltung aus.

Außerdem wurden dem Verbandsvorstand Vorschläge zur Berücksichtigung unterbreitet, die auf eine Änderung der jetzt im Deutschen Fußballbunde bestehenden und von der Tagung als nicht mehr zeitgemäß empfundenen Rechtsverhältnisse hinzielen.

Auszeichnung des mitteldeutschen Verbandssportlehrers.

Der Sportlehrer des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine (MVBV.) Friedrich Hoffmann, Leipzig, der sich seit Jahren im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine um die Entwicklung der Leichtathletik sehr verdient gemacht hat, erhielt durch Beschluß des Senats der Deutschen Hochschule für Leibesübungen das Diplom als Sportlehrer ehrenhalber verliehen.

Morgenarbeit

in der Hundedressur.

Uns wird geschrieben:

Das herrliche Frühlingswetter lockte mich eines Sonntags schon am frühen Morgen hinaus ins Freie. Um möglichst bald aus der Stadt hinauszukommen, ging ich über die neue Waterloobrücke und durch die Menschauer Straße. Mein Weg führte mich der Saale entlang an der kleinen Menschauer Kirche mit dem Friedhof vorüber. Einige hundert Meter war ich auf dem Damm entlangegangen, als ich plötzlich an der Biegung des Weges zwei schöne gelbe Schäferhunde unter einem Baum liegen sah. Recht verwundert darüber, daß die Hunde nicht angebettet waren und doch so friedlich dalagen, sah ich mich nach dem Herrn dieser Tiere um, doch vergebens. Ein Stück weiter im Graben lag noch ein etwas größerer, dunkler Schäferhund und in einiger Entfernung noch mal einer. Interessiert blieb ich stehen, um des Rätsels Lösung abzuwarten. Doch wohl ein Viertelstündchen mußte ich warten, bis weit hinten am Damm ein Mann auftauchte, der den Damm entlang auf mich zukam, etwas später ein zweiter und querfeldein, von dem Strohdiemen her, ein dritter. Ich erfuhr nun, daß ich es mit Mitgliedern des Polizeihund-Vereins Merseburg zu tun hatte, die bei der Morgenarbeit waren. Ich sah interessiert zu.

Die Hunde wurden auf der Wiese an die kenntlich gemachten Ausgangspunkte der Spuren geführt und nahmen willig die Spur zur „Freisuche" auf. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit kamen sie nacheinander mit den gefundenen Gegenständen zurück, freudig mit der Rute wedelnd, das Lob ihrer Herren erwartend. Meine Bitte, mich von einem der Hunde suchen zu lassen, wurde mir gern gewährt. Ich machte den Ausgangspunkt meines Weges durch einen Stock kenntlich. Wunschgemäß sollte ich es dem Hund möglichst schwer machen. Das tat ich auch. Die Suche des Hundes möglichst beobachten zu können, beendete ich meinen etwa einstündigen Gang auf einer abgeholzten Weide. Bald sah ich den Hund über den Damm kommen, meiner Spur folgend, dann wieder über den Damm zurück zu seinem Führer zu, bis er im Holze verschwand. Einige Zeit darauf erschien er an der Erdgrube und bald stand er vor mir, mich laut verbellend. Auf Zuruf seines Herrn, der in kurzer Entfernung gefolgt war, setzte er sich und wurde gelobt. Wir gingen wieder zurück zum Übungsplatz. Dabei beobachtete der treue Roland jede meiner Bewegungen, als fürchtete er einen Fluchtversuch. Doch dieser Versuch erschien mir zu gefährlich, da mir mein Sonntagsanzug lieb war. Auf dem Übungsplatz angekommen, wurde Roland an seinen Platz geleitet und ich war nun vom „Verbrecher sein" befreit.

Auf der großen Wiese herrschte reges Leben. Mitglieder mit ihren Junghunden waren inzwischen erschienen und der rührige Diessurwart war eifrig dabei, der Meute die Anfangsübungen beizubringen. Schulmäßig wurden die einzelnen Übungen,

Leinenführigkeit und Apportieren, Gehorsamsübungen wie Setzen, Ablegen, Lautgeben auf Befehl usw.

durchgenommen. Besonders interessant war auch, wie den Hunden „Verweigern von Futter aus fremder Hand" beigebracht wurde. Viel Mühe, Geduld zeigte ein junger Dobermann, denn auch andere Rassen neben dem beliebten Deutschen Schäferhunde, wie Airedale, Dobermann-Pinscher, Riesenschnauzer, Rottweiler und Boxer sind für den Dienstgebrauch zugelassen.

An diesem Vormittag habe ich kennengelernt, wie ungeheuer viel Geduld und mühsame Arbeit dazu gehört, einen Hund richtig zu erziehen und zum treuen Begleiter und zuverlässigen Beschützer seines Herrn abzurichten.

Kegelsport

Klubwettkämpfe.

Bei dem am Donnerstag abend ausgetragenen Klubwettkampf „Gutenberg" gegen „Fall um" ging „Gutenberg" mit 22 Holz Plus als Sieger hervor. Die höchsten Holzzahlen bei dem Kampfe erreichten von „Gutenberg Otto Bock (320) und von „Fall um" Breitschuh II (322). Der geringe Unterschied zeugt von einer Gleichwertigkeit beider Mannschaften.

Am gleichen Abend fand auch ein Kampf zwischen „Harmonie" und „Jong setz opp" statt. „Harmonie" erzielte ein Plus von 166 Holz. Besser wurde von „Harmonie" Pieping mit 324 Holz, von „Jong setz opp" Koch mit 292 Holz. Dem man in Betracht zieht, daß der Klub „Jong setz opp" zum großen Teil aus Anfängern besteht, ist seine wackere Haltung nur anzuerkennen.

Der nächste Klubwettkampf findet am Sonnabend abend zwischen „Kranit" und „MWSK." statt. — Zu gleicher Zeit hat „Gutenberg" einen Klub aus Jena nach hier verpflichtet, um einen Freundschaftskampf auszutragen.

Ein Derby in Sicht!

Am Himmelfahrtstage auf dem 99er Platz.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Abschluß eines Gesellschaftsspieles zwischen den beiden Merseburger Ligavereinen nunmehr endgültig für den Himmelfahrtstag erfolgt. Merseburg wird damit bald einen großen Fußball-Tag haben.

Die nächsten Gegner des Sportvereins von 1899!

Für die allernächste Zeit sind vom Sportverein folgende Spielabschlüsse getätigt worden:

29. April: Konkordia Gera in Gera.
2. Mai: Fortuna Halle in Halle (Verbandsspiel),
6. Mai: Fortuna Magdeburg in Merseburg (vorausschtlich!),
13. Mai: Spielvereinigung Leipzig in Leipzig,
17. Mai: VfL. Merseburg (99er Platz),
20. Mai: Dresdenfie Dresden in Dresden,
27. Mai bis 1. Juni: Reise nach Westdeutschland,
9. Juni: Fortuna Magdeburg in Magdeburg,
10. Juni: Preußen Burg in Burg.

Außerdem steht der Sportvereein noch mit dem vielfachen Mitteldeutschen Meister, dem bekannten VfB. Leipzig, in Unterhandlungen, gegen den bestimmt noch vor Saisonschluß in Merseburg gespielt wird. Die Verpflichtung einer weiteren süddeutschen Klassemannschaft ist gleichfalls für diese Zeitspanne in die Wege geleitet. Zur Spielvereinigung Leipzig fährt die Elf des Sportvereins bereits am Sonnabend, um sich dort das Spiel der deutschen Olympiamannschaft gegen eine schottische Berufsspielerelf anzusehen.

Das Programm des Sportvereins ist fürwahr sehr reichhaltig und zeugt von einer anerkennenswerten Mührigkeit der 99er Vereinsleitung. Bei ihrer in letzter Zeit so erfolgreichen Elf wird ihr ein Spielabschluß auch mit schweren Gegnern allerdings ziemlich leicht gemacht.

1912 Zöschen—Hsc. Dölau 5:1.

Die I. Mannschaft vom FV. 1912 Zöschen spielte am vergangenen Sonntag auf eigenem Platze gegen die I. Elf des VfL. Dölau und rehabilitierte sich durch einen 5:1-Sieg für die im Vorjahre erlittene Niederlage. — Das Spiel der II. Mannschaft wurde von Dölau abgesagt.

In Kürze

Der famose norwegische Leichtathlet Charles Hoff, eine Zeitlang der beste Stabhochspringer der Welt, ist für den Mustersturm nunmehr endgültig erledigt, denn sein Gesuch an den norwegischen Verband um erneute Zuerkennung der Amateurtreigenschaft ist abschlägig beschieden worden.

Herbert Heinrich, Leipzig, ist vom Polnischen Schwimmverband zu einem am 2. Mai in Kraków stattfindenden Wettschwimmen eingeladen worden, jedoch wird Heinrich aus beruflichen Gründen wohl absagen müssen.

Zwei Leichtathletik-Länderkämpfe mit Japan hat der französische Verband abgeschlossen. Die Begegnungen finden am 22. und 23. September in Doiran gegen eine japanische Auswahlmannschaft und am 6. und 7. Oktober in Tokio gegen eine Vertretung der japanischen Hochschulen statt.

Eric H. Liddell, Schottland, der bei den Olympischen Spielen zu Paris den 400-Meter-Lauf in der Weltrekordzeit von 47,6 Sekunden gewann, hat mitgeteilt, daß es ihm unmöglich ist, im Sommer nach Europa zu kommen. Liddel ist bekanntlich als Missionar in China tätig.

Glasgow-Rangers, der diesjährige schottische Pokalsieger, konnte auch die Schottische Meisterschaft überlegen gewinnen, ein seltener Doppelerfolg. Die Rangers haben nunmehr eine Ballspielelfe nach Kanada und Nordamerika angeschickt.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

Für Sonntag, den 29. April 1928, werden abgesetzt: Spiel Nr. 567 und Spiel Nr. 513.

Scherf. Faust.

*

Zu Montag, den 30. April, werden geladen: 8 Uhr: Otto Behrmann (Sahn Landsberg), sowie Vereinsvertreter von Sahn Landsberg. 9½ Uhr: Vereinsvertreter von Sportfreunde Halle (in Angelegenheit Herbert Lissau). — VfL. Duerstedt wird aufgefordert, umgehend 9,00 RM. an die Spielvereinigung Neumark zu zahlen (wegen Nichterfüllung der Rückspielverpflichtung seiner Knabenmannschaft). Scherf. Faust.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Betrifft Jugendspiel am 29. April 1928: Spiel Nr. 559 leitet Naumann (Olympia). Hohl. Baer.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, abends 8 Uhr, unsere Mitgliederversammlung im „Gesellschaftshaus" stattfindet. Alle Kilo-Fahrer müssen vor allen Dingen erscheinen. Tagesordnung: Deutsches Turnfest.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Allen Mitgliedern und Anhängern unseres Vereins, welche Lose der Kreisheimlotterie von uns entnommen oder erhalten haben, zur Kenntnis, daß die Gewinnlisten bei Herrn Spiegel, Platzstraße 10, oder Herrn Keller, Bunsenstraße 29, eingesehen werden können. Die Gewinnlose müssen dann bei Herrn Spiegel abgegeben werden, um die Gewinne gesammelt einzuholen.

Excelsior Reifen
ZEIGEN, WAS REIFEN LEISTEN KÖNNEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0006

Baumwollener **Damenstrumpf** schwarz und farbig **0.68**

Mako-Gewebe gute Tragfähigkeit schwarz und farbig **0.95**

Flor mit farbigem Rand Hochferse, Doppelsohle **1.25**

Seidenflor feines Gewebe, Doppelsohle, Hochferse, best. bewährt, alle Modefarb. **1.50**

Künstliche **Waschseide** moderne Farben **1.75**

Spezial-Flor „Rita" größte Farbenauswahl **2.25**

Künstliche **Waschseide** außerordentl. haltbarkeit, mit Maschentang **2.50**

Waschseide außerordentl. Haltbar, feines Gewebe, reiche Farbenauswahl **2.90**

Dauerseide Spezialmarke, größte Haltbarkeit, in allen Farben **3.50**

Waschseide mit Flor unterlegt **3.95**

Bemberg Spezialmarke das Beste im Tragen **4.25**

Garantiestrumpf aus bester Waschseide, mit Maschentang, hochelegant im Tragen **5.50**

Kinder-Wadensöckchen mit bunten Woll- u. Patenträndern reizende Neuheiten, enorme Auswahl in Gr. 1 von 55 ₰ anfangend mit 8 und 10 ₰ Steigerung.

Kinder-Kniestrümpfe moderne englische Muster, mit bunten Rändern. Größe 5 mit 1.35 anfangend, mit 15 ₰ Steigerung jede weit. Gr.

Spezial-Schulstrümpfe aus Baumwolle und Mako, farbig und schwarz, mit Glanz. Gr. 1 von 55 ₰ anfangend mit 12 ₰ Steigerung jede weit. Gr.

Backfisch-Wadenstrümpfe in Seidenflor, moderne Farben. Gr. 8 anfangend in den verschiedensten Arten.

Leinen-Imitat moderne Farben 1.35 **0.95**

Wildleder-Imitat mit eleg. gestickter Manschette **1.35**

Waschleder-Imitat gelb, die Modefarbe mit u. ohne Raupe 1.95 **1.45**

Rundstuhl-Seiden mit doppelt. Fingerspitzen moderne Farben . . 3.50 **2.90**

Herren-Waschleder imit., gelb, mit moderner Aufnaht **2.00**

Glacé-Leder Karlsbader Fabrikat . . . **4.25**

Glacé-Leder mit eleganter Manschette, wundervoll weiches Leder **6.50**

Herren-Nappa-Stepper der richtigste Strapazierhandschuh **7.25**

Noch immer findet man bei

G. Hoffmann

Markt 19 **Neu-Rössen**

die allergrößte Farbenauswahl
die bekannten guten Qualitäten
die aufmerksamste Bedienung
die niedrigsten Preise

Eingesandt von M. L.

„Du, Onkel, du bist doch schon solange arbeitslos. Du machst wohl überhaupt nichts mehr?" — „O ja, ich habe da'n Apfelsinenkern gesteckt. Wenn der mal ein Baum ist, dann mache ich eine Südfruchthandlung auf!"

*

„Na, Max, deine Schwester lernt singen? Wie weit ist sie denn schon?" — „O, sie macht gute Fortschritte. Gestern konnten wir zum erstenmal die Watte aus den Ohren nehmen!"

*

Lehrer: „Was ist die größte Gefahr für Automobilfahrer?" — Schüler: „Die Polizei!"

Onkel Klippenmonkens.

Auflösung aus Nr. 16:
Dornröschen.

Richtige Lösungen

sandten ein: Gertrud Haberle und Käte und Heinz Richter, Lottchen und Heinz Horn, Werner und Annemarie Alletzig, Alfr. Werner, Johanna Schumann (Bündorf), Anni Patenge, Erika Henne, Bruno Köllich, Alfr. Baldauf, Hans Vogel, Erich Scheingal, Erich König, Charlotte Berk, die „zwei Neu-Rössener Bäche", Alfr. Peßlemann, Eva Hirt (Spergau), Johanna Fössner.

Vom Jazz-Puzzelspiel

sandten richtige Lösungen nachträglich ein: Ella Kägel (Wallendorf), Hermann Buschendorf (Unter-Kriegsfeld), Alfred Bergmann (Schkeuditz), Gerda und Irmgard Wirbel, M. L., Elisabeth Bierschneider, Helmut Schurlicke (Frankleben), Gertrud Nagel, Kurt Schneider.

*

Verschieberätsel.

Eingesandt von Melanie Schlor (12 Jahre).

Deichsel, Lauterbach, Bruder, Ampel, Attrappe, Mammon, Haarlem, Antenne, Susanne.

Vorstehende Wörter sind so untereinander zu schreiben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen die Namen zweier deutscher Schriftsteller ergeben.

Zahlenrätsel.

Eingesandt von Hildegard Füller.

9 17 2 8 18 5 19 20	Stadt in Rumänien.
11 4 5 10	Notunggskörper.
18 17 13	alkoholisches Getränk.
10 11 18 1 11 19 20	Himmelsrichtung.
5 19 6 17	Sohn Isaaks.
11 2 5 6 10	großes Meer.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen einer hinterindischen Insel.

Onkel Hutzelmanns Plauder.

So, nun kann es losgehen!

Was, das werden die meisten von Euch wissen! Jetzt können wir beginnen, unseren Hutzelmann-Nachmittag vorzubereiten. Und zwar werden wir im schönen Vereinszimmer des Hotels „Alter Dessauer", das uns freundlich zur Verfügung gestellt ist, die ersten Proben abhalten. Dort steht uns auch ein Klavier zur Verfügung.

Nun bitte ich alle diejenigen, die bis zum Mittwoch, 2. Mai, von mir mit Einladungen übersehen sind, sich umgehend schriftlich bei mir zu melden, falls sie am Hutz-Nachmittag mitwirken wollen. Die anderen werden den Termin des Beginns der ersten Übungsstunde schriftlich von mir erhalten.

Ich werde mit Anfragen nach der nächsten Sprechstunde überschüttet. Gut, Ihr sollt Euern Willen haben. Am Dienstag, 8. Mai, 16 Uhr, soll unsere nächste Zusammenkunft bei mir sein. Diesmal dürfen aber nur die Größeren, Jungen und Mädel (über 10 Jahre) kommen. Ich freue mich schon jetzt, an diesem Tage viel bekannte Gesichter neben verschiedenen neuen zu sehen. Bringt Unterhaltungsstoff mit!

Herzliche Grüße Euer
Onkel Hutzelmann.

*

Hans Eubling: Schick mir doch mal das Osterhasenbild, auf dem Du mit drauf bist, ein! Gruß!

Kurt Schneider hat das Jazz-Puzzelspiel „spielend" in 10 Minuten gelöst. Wer hat es noch schneller geschafft? Gruß, Kurt!

Ursula Lewinsky sendet mir von ihrer Geburtstagsfeier Grüße, die ich ihr und den vielen, die den Kuchen mitvertilgen halfen, herzlich erwidere.

Inge Schmidt: Ich hoffe, daß Du eine gute Mitterheiterin wirst. Dein so hübsch buntbemalter Briefbogen läßt ja viel erwarten. Gruß!

Gertrud Döring, Lützendorf, will festgestellt haben, daß sie nicht „nur" 13, sondern „sogar" 14 Jahre „alt" ist. Ein schönes „Alter", Trudell Herzlichen Gruß!

„Frisch Fit": Wenn Du ein guter Rette von mir werden willst, dann muß Du nicht Cöle zu mir sagen!! Gruß!

Meine „drei Rosenknospen" haben sich vermindert. Zwei Knospen, Friedel und Liesel, sind zu Ostern zu Rosen erblüht. Nur Knospe Irmgard wird erst Ostern 1929 ein Röschen. Nun, jetzt aber bald wieder mehr von Euch hören. Viel schöne Grüße!

Milda Kohle, Bündorf: Dein Geschichtchen wirst Du bald gedruckt finden. Gruß!

Eva Hirt, Spergau, war das „Dornröschen"-Rätsel tinderleicht. Na, Gechen, das soll es ja auch sein. — Na, was macht der Schatz? Herzlichen Gruß!

„Die zwei Bäche" größte ich herzens, sie wollen mir in der Klasse Rabia anlegen!! Alle Reisen und Nichten sollen denn mitboxen dürfen! Und ich?

Charlotte Berk freut sich jetzt schon auf unser Weihnachtsvergnügen. — Kostüme müßt Ihr Euch möglichst selbst beschaffen. Dein Album kannst Du mir übersenden, ich schreibe gern ein. Gruß!

Johanna Schumann, Bündorf, schreibt mir:

Lieber guter Hutzelmann!
Heut' melde ich mich bei Dir mich an.
Ich schicke Dir hier Versachen hier.
Hoffentlich gefällt es Dir!

Sei willkommen, Hannchen! — Auch **Alfr. Werner** aus Leuna sei hiermit in unserem Kreis aufgenommen.

Hildemann danke ich für die hübschen Zeichnungen; die Ostergeschichte ist ganz nett. Schönen Gruß!

M. L.: Danke Dir für die reizenden kleinen Zeichnungen und die Karte aus Deinem Ferienort. Du mußt Rätsel haben? Sonst verschmachtest Du? Wirst bald befriedigt werden! Dicken Gruß!

*

Geburtstagstafel.

Gertrud Grove konnte am gestrigen Donnerstag ihren 13. Geburtstag feiern. Auch ich möchte mit herzlichen Wünschen unter den Gratulanten sein!

Bearbeitet von Otto Georgi.

Nr 17 Merseburg, den 27 April 1928 Nr. 17

Der Mai.

Der Mai, der kecke Knabe,
Trollt lachend durch das Land.
Ein bunter Blütenwirbel
Flockt über sein Gewand.

Goldspinne Sonne um ihn,
Hat Fäden blank gespannt.
Und Vogelgeigen fideln
Sein Herz aus Rand und Band.

(Eingesandt von Hildegard Füller.)

*

Unser Merseburger Schloß.
Eine Abendwanderung.
Von M. L. (14 Jahre).

Es war schon 7 Uhr, als wir in Trebnitz aufbrachen, um nach Merseburg zurückzuwandern. Die Wanderung durch den grünen Laubwald in der Fasanerie war recht stimmungsvoll verlaufen. Da kamen wir an eine lichte Stelle des Waldes und vor uns lag, von der untergehenden Sonne vergoldet, das Merseburger Schloß und der herrliche Dom. Wir schauten lange dieses wundervolle Bild an. Stolz ragten die Türme in die Luft. Abendschein spiegelte sich in den Fenstern der Türme. Sie eine schöne, ergreifende Ansicht hatte ich bisher noch nicht von unserem Dom und Schloß gehabt. Ich werde lange daran denken!

*

Wie wir Ostereier suchten.
Von Hans Eubling.

Ungeduldig wartete mein kleiner Bruder, bis der Osterhase fort war. Endlich durften wir in den Garten gehen. Wir fanden sehr viele Ostereier. Unter den Büschen und im Gras funkelten sie in allen Farben. Auf einmal zeigte mir mein Bruder einen Hasen, der ein Wägelchen zog. Dieser aber war mit zwei großen Ostereiern beladen. Wir staunten beide sehr. In den Wagen taten wir alle Ostereier, die wir fanden. Wir konnten ihn kaum ziehen, weil er so schwer war.

Ich bekam zum Osterfest eine Kamera, worüber ich mich sehr freute. Mein Vater filmte dann den Wagen, meinen Bruder und mich auf einem Bilde. Es ist sehr schön geworden. Mein Bruder ist nun bei der Großmutter und spielt froh mit seinem Wagen.

*

„Versetzt!"
Von Hildegard Füller (12 Jahre).

Am 31. März war das alte Schuljahr zu Ende, das neue fing mit dem 1. April wieder an. Es war an einem Donnerstag, als wir unsere Bücher und Zeugnishefte bekamen. Ich konnte gar nicht erwarten, daß ich meine Zensur bekam. Zum Glück stand „Versetzt" darin.

Am selben Tage kamen auch die ABC-Schützen zur Schule, alle mit großen Zuckertüten beladen. Viele Kinder freuten sich, daß sie jetzt zur Schule gehen können, aber manche auch nicht; denen sah man es an. Um 11 Uhr kamen die Konfirmanden zusammen. Da wurde Entlassung gefeiert.

Als ich nach Hause kam, fragten mich meine Eltern sofort, ob ich versetzt worden sei, ich sagte gern ja! Ich kam auch in eine andere Klasse. Ich bin also nicht mehr in der 2., sondern in der 1. Klasse. Sechs Kinder aus der Volksschule I haben wir noch zubekommen. Darunter war auch meine Freundin Erna. Auch in unserer Klasse waren viel Konfirmanden. Mein kleiner Bruder ist auch in die Schule gekommen und er fühlt sich sehr stolz, weil er nun auch einen Ranzen tragen darf. Ein paar Tage darauf bekamen wir 2 Wochen Ferien, die jetzt leider wieder vorbei sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0007

Geringe Anzahlung — bequeme Teilzahlung gestattet!

Für jede Figur
den richtigen
Anzug oder Paletot
in bekannt grosser Auswahl
und billigsten Preisen!

H. Taitza
Merseburg

Sie müssen
regelmäßig Gymnastik treiben!

Sie brauchen eine systematische Körperdurcharbeitung als Ausgleich zu der ungesunden Berufsarbeit und dem Großstadtleben. Vor allem aber Ihre Kinder müssen Sie unbedingt unter fachmännischer Leitung turnen lassen. — Alles das können Sie jetzt bequem und billig haben, indem Sie an einem der jetzt im „Casino" stattfindenden Gymnastikkurse teilnehmen

Monatliches Honorar
bei 1 Wochenstunde . . . . . 6 Mk.
bei 2 Wochenstunden . . . . . 11 Mk.

Leitung durch die diplom. Lehrerin der staatl. anerkannt. Dora-Menzler-Schule, Leipzig

Die jungdeutsche Schwesternschaft Frankleben
ladet zu ihrem am 28. April, abends 8 Uhr, in Siebecks Gasthaus stattfindenden
öffentlichen Abend
freundl. ein Die Großmeisterin. Lydia Jache.

Großer Posten
leere Kisten
billig abzugeben.
Fritz Bausfeld
Gotthardtstr. 8

Geschäftsmann inseriere!

B.C. Preußen E.V.
Morgen, Sonnabend, abds. 8½ Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal Hohenzollern. Vorher 7½ Uhr
Jugendversammlung. Der Vorstand.

Geschirrführer-Verein Merseburg
Sonntag, den 29. April, von abends 7 Uhr an
gr. Familien-Abend
in Meuschau (Gasthaus Lippert).
Es laden freundl. ein Der Vorstand. Der Wirt.

Tivoli
Ab Freitag, 27. April,
täglich
Konzert
De' lustigen Inntaler

Bäcker-gesellenschaft
Zu dem am 29. April 1928, im Vergnügungslokal **Tivoli** stattfindenden
Vergnügen
laden wir Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein.
Anfang 16 Uhr! Anfang 16 Uhr!
Das beliebte Rohleder-Trio.
Der Vorstand.

Bringt Schutt und Asche
zum **Turnplatz Friedrichstraße.**
Anfahrt Friedrichstraße oder Ottomeq

Strandschlößchen
Sonntag, den 29. d. M., von nachm. 4 Uhr an
großer Ball
verbunden mit **Wurstauskegeln.**
Alle Kegelbrüder sind dazu herzl. eingeladen
Kegelklub „Böse Buben".

Euterpia Sonnabend, den 28. April **Versammlung**

Gasthaus Eißner Leuna
Sonntag, den 29. April, von abends 6 Uhr an
groß. Saalsportfest
mit Preisverteilung der Bezirksmeisterschaften.
Volles Beamten-Orchester.
Es ladet freundlichst ein
B. D. R., Bezirk Mücheln.

Gemeindegasthaus Frankleben
Sonntag, den 29. April 1928, von nachmittags 3 Uhr an
Burschenball
Flotte Musik! Neueste Schlager!
Von früh 10 Uhr an: Gr. Preiskegeln
Es laden freundlichst ein
Die jungen Burschen von Frankleben.
Der Wirt, Karl Böhme.

Löpitz „Zur Waldschmiede"
Sonntag, den 29. d. M.
von abends 8 Uhr an
Ball
Jazz-Kapelle Es ladet freundlichst ein
Alb. Schmidt.

Burschenverein Edelweiß
Geusa
Sonnabend, den 28. April 1928, von abends 8 Uhr an findet unser
Frühjahrsvergnügen
statt, wozu wir freundlichst einladen
Der Wirt. **Der Vorstand.**

Achtung! **Achtung!**
Gasthaus Göhlitzsch
Sonntag, den 29. April, von nachm. 6 Uhr an
großer Ball
Flotte Orginal-Jazz-Kapelle.
Musikverein „Edelweiß"
Es laden freundl. ein **Der Vorstand. Der Wirt.**

Hedwigs Freudentage.

Schulaufsatz von Anni Patenge (12 Jahre).

Die Frühlingssonne sandte ihre Strahlen auf die grünende Erde. Hedwig, das einzige Kind der Doktorsleute, hatte ihre Arbeiten beendet. Nun ging sie zur Mutter mit der Frage: „Mutterle, darf ich zur Wiese und zum Ährenfeld gehen?" Da erwiderte die Mutter: „Ach, wenn ich nur Zeit hätte, würde ich dich begleiten, aber ich muß heute hier bleiben. Man braucht mich. Nun geh', mein Herzenskind. Auf Wiedersehen!"

Hedwig sprang lustig davon, ihr gefiel der blaue Himmel und die strahlende Sonne. Sie dichtete: „Die Schmetterlinge schillern fein im goldnen Sonnenschein, und tanzen ihren Ringelreihn." So verbrachte Hedwig den Nachmittag. Sie sammelte noch einige Feld- und Wiesenblumen und ordnete sie zu einem Strauß. Damit trat sie den Heimweg an. Der Vater war schon da. Nach dem Abendbrot setzten sich alle gemütlich zusammen, und die Mutter sagte: „Wir müssen für eine Erzieherin sorgen, Hedwig ist zuviel allein." Hedwig aber meinte: „Ach, Väterchen, ich brauche keine Erzieherin, ich kann auch allein spielen. In meinen Büchern steht: Erzieherinnen sind so garstig. Ich möchte keine haben." —

Am anderen Nachmittag fuhren Vater und Mutter mit dem Auto zur nahen Stadt. Sie hatten zugesagt, sie brächten etwas Lebendiges mit. Hedwig lief zum Wald, denn er war nur eine halbe Stunde weit. Dort streckte sie sich im Schatten einer gewaltigen Buche nieder. Sie dachte nach, was es wohl wäre, was die Eltern mitbringen wollten. Vielleicht ein silberhaariges Schoßhündchen, weil mein Hektor zu groß für mich ist. Mit diesem Gedanken schlummerte sie ein.

Sie träumte von der bildschönen Waldfee und den Wassernixen und Mooswichtlein. Da wurde sie von freudigem Hundegebell aufgeweckt. Bald kam auch ihr geliebter Hektor angesprungen, die Zweige bogen sich auseinander und ein junges Mädchen mit einem lieblichen Gesicht, das voll Güte war, sprang hervor. Hedwig stand wie erstarrt. Als sie später von ihren Eltern erfuhr, daß das Lebendige, was sie mitbringen wollten, das Fräulein Helga wäre, war Hedwig sehr erfreut über diese Botschaft. Denn sie hatte ihre Erzieherin vom ersten Augenblick an sehr lieb gewonnen. Und als sie fröhlich nach Hause gingen, sang Hedwig das Lied:

Die Sonne schien herrlich,
Der Himmel war blau.
Mein Blick verlor sich in der Ferne,
Das Wetter war lau.
Jetzt glänzet der Mond in seinem silbernen Schein,
Ich freu mich am Leben
Am Rhein, am Rhein.
Und alle drei stimmten in das Lied mit ein:
Das Leben ist lustig,
Das Leben ist fein,
Wir wollen noch leben
Am schönen Rhein.

*

Der Widerhall.

Der kleine Georg wußte noch nichts von dem Widerhall. Einmal schrie er auf der Wiese: Ho, hopp! Sogleich rief's im nahen Wäldchen auch: Ho, hopp! Er rief hierauf verwundert: Wer bist du? Die Stimme rief auch: Wer bist du? Er schrie: Du bist ein dummer Junge! Und dummer Junge! hallte es aus dem Walde zurück. Georg ward ärgerlich und rief immer ärgere Schimpfnamen in den Wald hinein. Alle hallten getreulich wieder zurück. Er suchte hierauf den vermeintlichen Knaben im ganzen Wäldchen, um sich an ihm zu rächen, konnte aber niemand finden.

Hierauf lief er nach Hause und klagte es der Mutter, wie ein böser Bube sich im Walde versteckt und ihn geschimpft habe. Die Mutter sprach: Diesmal hast du dich selbst angeklagt. Du hast nichts vernommen als den Widerhall deiner eigenen Worte. Hättest du ein freundliches Wort in den Wald hineingerufen, so wäre dir auch ein freundliches Wort zurückgekommen. So geht es aber im gewöhnlichen Leben. Das Betragen anderer gegen uns ist meistens nur der Widerhall des unsrigen gegen sie. Begegnen wir den Leuten freundlich, so begegnen sie auch uns freundlich. Sind wir aber gegen sie unfreundlich, rauh und grob, so dürfen wir von ihnen nichts Besseres erwarten.

Wie du hineinruft in den Wald,
Die Stimme dir entgegenschallt.

*

Ein Erlebnis aus meinen Ferien.

Von Milda Kahle, Bündorf (11 Jahre).

Es war in den Sommerferien 1927. Meine Eltern und ich unternahmen eine Reise nach E. Hier erlebte ich folgendes:

An einem kühlen Morgen saß ich in der Stube und beschäftigte mich mit meinen Puppen. Plötzlich hörte ich ein lautes Klingeln. „Das ist die Feuerwehr", rief ich, „es brennt irgendwo!" Eilends lief ich hinaus. Richtig, draußen kam in vollem Tempo ein Feuerwehrwagen die Straße entlang gerasselt. Ich lief, so rasch mich meine Beine trugen, dem Feuerwehrzuge nach. Eine Menge Leute machten es gerade so wie ich. Groß und klein, alles was nur Zeit hatte, strömte herbei. Endlich langten wir an dem Unglückshause an. In der Etage waren die Fensterscheiben schon zersprungen, und dicker schwarzer Rauch quoll heraus. Die Feuerwehrleute waren alle schon tätig. Die Dampfspritze arbeitete, und unten aus dem Hause wurden allerlei Sachen herausgeschafft. Nach wenigen Augenblicken wurde eine alte Frau herausgetragen und nach dem Krankenhause gebracht. Dann wurde eine Leiter an ein Fenster aufgerichtet. Ein Feuerwehrmann kletterte hoch. An seinem Gürtel war ein Schlauch befestigt. Er ließ einen vollen Strahl aus der Spritze in das Zimmer. Plötzlich gab es ein furchtbares Knattern und Brechen, viele Dachziegel rutschten vom Dache herunter auf die Straße.

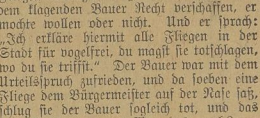
Wie lange ich hier gestanden habe, weiß ich gar nicht mehr. Die Zeit war mir dahingegangen wie im Fluge. Es fing schon an zu dunkeln. Die Menschen verliefen sich allmählich. Als auch ich den Heimweg antrat, hörte ich ein paar Frauen miteinander sprechen. Die eine sagte: „Als die Leute in der Scheune arbeiteten, hatte sich am Motor eine Welle heiß gelaufen, und diese zündete." Nun wußte auch ich es, wie das Unglück passiert war.

*

Daß die Bauern nicht dumm und grob sind.

Man sagt wohl, die Bauern seien dumm und grob. Wie falsch dies ist, mag folgende Geschichte beweisen:

Ein Bauer hatte in einem Städtchen Honig feilgehalten auf dem Markte. Sowie er aber den Honighafen öffnete, flog ein Schwarm Fliegen herbei und bedeckte das Gefäß über und über, und es half kein Abwehren und Verscheuchen. Die Leute, welche kaufen wollten, wendeten sich mit Ekel ab und gingen weiter. Da beschloß der Bauer, die Fliegen beim Bürgermeister zu verklagen, und er tat's. War das dumm? — Nein. Dumm wäre es gewesen, wenn er den Bürgermeister verklagt hätte beim Bürgermeister, weil er das Städtchen nicht vom Schmutz säubern ließe und so das Fliegengeschmeiß hegte und pflegte zum Schaden der Verkäufer, die doch ihren Marktpfennig für ihren Stand zu bezahlen hatten. — Da der Bauer nun aber die Fliegen verklagte, mußte der Bürgermeister dem klagenden Bauer Recht verschaffen, er mochte wollen oder nicht. Und er sprach: „Ich erkläre hiermit alle Fliegen in der Stadt für vogelfrei, du magst sie totschlagen, wo du sie trifft." Der Bauer war mit dem Urteilsspruch zufrieden, und da soeben eine Fliege dem Bürgermeister auf der Nase saß, schlug sie der Bauer sogleich tot, und das von Rechts wegen. War das grob? — Nein. Grob wäre es gewesen, wenn er die Nase des Bürgermeisters gemeint hätte und nicht die Fliege. So aber konnte er doch um Verzeihung bitten, was er auch tat. „Und da ich einmal", fuhr er fort, „das Recht über Tod und Leben aller Fliegen erhalten habe, so will ich nur gleich anfangen, das Rathaus von dem Geschmeiß zu säubern." In demselben Augenblick hatte auch der Schreiber seine Mauschelle, der ihn ausgelacht hatte. — Kurzum, wollten sie nicht alle die Faust des Bauern spüren, so mußten sie ihm den Honig abkaufen, um ihn loszuwerden. Mehr wollte der Bauer auch nicht, er dankte für die gute Bezahlung.



Des Sorgenvogel.

Mutti ist ins Kinderzimmer gekommen, um Klein-Hanni gute Nacht zu sagen, und das Kind sagt: „Mutti, mir ist so kalt." — „Deck dich gut zu", sagt die Mutter, „die Engel werden dich wärmen." — Da meint Hanni: „Mutti, kann ich statt der Engelchen nicht eine Wärmflasche bekommen?"

*

Der Lehrer hat die herrliche Geschichte von Wilhelm Tell erzählt. — „Wer hat noch etwas zu fragen?" — Und Otto meldet sich: „Durfte der kleine Junge hinterher den Apfel essen, Herr Lehrer?"

*

„Warum weinst du denn, Kleiner?" — „Ich fürcht' mich und hab' mich verlaufen." — „Wer bist du denn?" — „Der Pfadfinder von den Wandervögeln."

*

Hans-Erich (5 Jahre) und Liselotte (4 Jahre) stehen am Rande der Wiese und beobachten gespannt einen Storch, der nicht weit von ihnen die Gräben entlang stelzt. Mit einem Male fängt das Vogelbein gewaltig zu klappern an. Liselotte rennt ängstlich davon und ruft dem Hans-Erich zu: „Komm, er kann uns leicht ins Bein beißen!" — Doch der mutige Hans-Erich bleibt ruhig stehen und sagt nur: „Uns Männern tut er nichts!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0008

Beamte in der Republik

Ein Vortrag des Ministerialdirektors Brecht.

Der „Bund republikanischer Beamten" veranstaltete am Montag in Berlin eine Kundgebung, in der Ministerialdirektor Brecht, der frühere Leiter der Verfassungsabteilung im Reichsministerium des Innern, der von dem deutschnationalen Innenminister v. Keudell zur Disposition gestellt wurde, ein beachtenswertes Referat über „Beamtentum und Republik" hielt. Ministerialdirektor Brecht erklärte an, daß die überwältigende Mehrheit der Beamten ihre Pflichten gegen die Verfassung ernst nehme, unterschied aber drei Gruppen republikanischer Beamten: 1. solche, die noch innerer Überzeugung die monarchische Verfassung für besser hielten und ihre Wiederherstellung wünschten; 2. solche, die die republikanische Staatsform sachlich anerkannten, aber über diese Dinge möglichst wenig sprechen wollten, weil sie um die Einheit des Beamtenums besorgt seien und ein betont unpolitisches Beamtentum wollten; 3. diejenigen, die es für nötig halten, sich über die Stellung als Beamten zur Republik auszusprechen. Warum ist die letzte Gruppe noch notwendig? Mit der Frage, ob Monarch oder Präsident an der Spitze stehen, ist es nicht getan. Brennende Fragen für alle republikanischen Beamten im weitesten Sinne seien z. B. die Frage des Geschichtsunterrichtes, ferner die Frage der veränderten Stellung des Beamten in der Beamtenhierarchie und zur übrigen Bevölkerung. Wir wollen die Republikanisierung der Form, unter der die wahre sachliche Autorität nicht leidet, sondern gewinnt. Es ist nicht der Stimmzettel, der uns interessiert, sondern wir ringen um das Wesen des republikanischen Beamten.

Zur Frage der Politisierung oder Entpolitisierung schilderte Brecht die Verhältnisse in England und Frankreich. England sei das Ideal der Anhänger einer unpolitischen Beamtenschaft. Aber man müsse sich darüber klar sein, daß es auch in England nicht als politischer Übergriff, sondern als unpolitisch und selbstverständlich gelte, daß ein Beamter die bestehenden Verfassungseinrichtungen verteidige. Wie jeder englische Beamte mannhaft den verfassungsmäßigen König vor Beleidigungen schütze, so müsse jeder deutsche Beamte mannhaft die Republik vor Verunglimpfungen schützen; das sei keine Politisierung. Übrigens sei das Problem der unparteiischen Zusammensetzung der Beamtenschaft in England durchaus nicht gelöst; die Examenskommission prüfe auch das äußere Auftreten; 80 Prozent der höheren Beamten stamme noch immer aus Oxford und Cambridge. In Frankreich komme es seit Jahrzehnten kaum noch vor, daß andere als rein politische Funktionäre aus politischen Gründen gewechselt werden. Selbst Ministerialdirektoren werden dort niemals zur Disposition gestellt. Aber dieses Ziel sei erst nach zwanzigjährigen schweren Kämpfen erreicht worden. Auch dort sei der zweite Präsident der beliebte Feldherr des unterlegenen Heeres gewesen. Mac Mahon (1873—1877). Das Drumherum dieser Zeit biete zu den jetzigen Zuständen in Deutschland eine der größten geschichtlichen Parallelen, die es je gegeben habe. Die Ratgeber Mac Mahons hätten ihn zu ganz ähnlichen Schritten gedrängt, wie wir sie heute als „kalten Putsch" bezeichnen: Vertagung der Kammer auf einen Monat, Auflösung, Verlängerung der Neuwahlfrist, Ausnutzung der gewonnenen Frist zu einem großen Beamtenschub (Wechsel von 45 Präfekten), Präparation der Wahlen unter Einwirkung des Einflusses des Präsidenten, Wahlplakate unter Berufung des Präsidenten usw. Wir begegnen da der bekannten Dialektik, daß der Präsident berechtigt sei, auch gegen die Mehrheit „einer Ratgeber zu wählen", „seine Politik zu machen", „den Untergang des Landes zu verteidigen", „die republique revisable" (d. h. die Republik, die wieder in eine Monarchie verwandelt werden kann) zu verteidigen. Unglücklicherweise ließ sich Mac Mahon auf solche Dinge ein. Auch noch nach den Wahlen, die gegen ihn ausfielen, versuchte er, ein „Geschäftsministerium" gegen die Mehrheit zu bilden. Aber die Kammer weigerte sich, mit diesem Kabinett in Beziehung zu treten. Schließlich mußte Mac Mahon nachgeben. Er ging ab, weil er die Ernennung neuer Armeekommandanten nicht zeichnen wollte. Was hat die Rechte in Frankreich mit dieser Taktik erreicht? Die schärfste Gegenbewegung der Republik. Damals erst, 1879, wurde der Nationalfeiertag bestimmt (14. Juli), das Gesetz auf Landesverweisung der Kronprätendenten erlassen, und von nun an eine starke republikanische Beamtenpolitik unter vorübergehender Aufhebung der wohlerworbenen Rechte getrieben, bis die Beamtenschaft innerlich republikanisiert war.

Wir wollen in Deutschland weder England noch Frankreich imitieren. Aber wir warnen die Gegner der republikanischen Staatsform, Frankreich zu imitieren. Die Folge würde die gleiche sein wie dort. Wenn Minister oder andere Behörden in Zeiten der Republik Beamte wegen ihrer republikanischen Einstellung durch andere ersetzen, so ist das der Anfang des Weges, der unter Mac Mahon in Frankreich beschritten wurde und der zu der ungeheuren Gegenbewegung geführt hat.

Zum Schluß verlangt Brecht, daß die Beamtenschaft die wirkliche Republikanisierung ihrer gesamten Haltung aus sich selbst heraus ernst in die Hand nähme, um uns den mühevollen Weg, den Frankreich durchgemacht hat, möglichst zu ersparen.

Der Bruch mit dem Islam

Die junge Türkei hat jetzt mit dem Islam völlig gebrochen, da sie die angekündigte Verfassungsänderung beschloß, den Staat vom Islam völlig zu trennen. Damit hat Kemal Pascha das Prinzip der Trennung von Staat und Kirche praktisch durchgeführt.

Eine Trennung des Staates von der Religion, wie vielfach behauptet wird, liegt nicht vor. Sie wäre auch ein offenkundiger Nonsens. Religion ist etwas rein Persönliches, während die Kirche eine Organisation von Gleichgesinnten darstellt. Mit dem neuen Gesetz will die türkische Nationalversammlung in Angora demgemäß sagen, daß der Islam nicht die Staatsreligion des türkischen Reiches sei. Es gibt keine Staatsreligion in der Türkei mehr.

Folgerichtig wurde daher auch der Antrag des Ministerpräsidenten Ismet Pascha angenommen, der von 121 Mitgliedern der Nationalversammlung unterstützt wurde, die religiöse Eidesformel „bei Gott" beim Eide zu streichen. Die Bereidigungsformel lautet künftighin: „Ich schwöre auf meine Ehre . . ."

Wenn auch die Annahme der Verfassungsänderung ohne Widerspruch erfolgte, so handelt es sich doch bei ihr um eine grundsätzlich höchst bedeutungsvolle Angelegenheit. Alle Türken sind künftighin vor der Verfassung gleich, welchen Glaubensbekenntnis sie auch angehören oder welche Religion sie auch haben mögen. Die Gleichberechtigung zwischen Moschee, Kirche und Synagoge ist verfassungsmäßig festgelegt. Von dieser grundsätzlichen Verfassungsgestaltung bis zu ihrer tatsächlichen Auswirkung im Staatsleben ist freilich noch ein wichtiger Schritt zu vollziehen.

Sieht man sich nämlich die Zusammensetzung der türkischen Bevölkerung in konfessioneller Hinsicht an, so ergibt sich, daß von den 14 Millionen Türken nicht ganz eine halbe Million dem Islam nicht angehören. Die gegenwärtige Nationalversammlung in Angora zählt auch nicht einen einzigen Nichtmohammedaner zu ihrem Mitgliede. Dabei ist zu beachten, daß diese hohe Versammlung sich nur aus Mitgliedern der Volkspartei Kemal Paschas zusammensetzt, die zuvor streng gesiebt und von dem Gazi Mustafa Kemal Pascha persönlich genehmigt worden waren. Nichtgenehmigte Persönlichkeiten finden sich in der Nationalversammlung nicht. Man sollte aber doch annehmen, daß unter den nahe 500 000 Nichtmohammedanern in der Türkei doch der eine oder andere Armenier, Grieche oder Jude wäre, der die persönlichen Eigenschaften eines Volksvertreters in gleicher Qualität wie die übrigen Mitglieder der Nationalversammlung besitzt.

Die Unterscheidung zwischen Türken und Nichtmohammedanern, die in der Berufsstatistik Angoras noch in den letzten Wochen vorkam, findet künftighin in der Verfassung des Landes keine Basis mehr. Bei der jahrhundertelalten Überlieferung, bei der tatsächlichen Einstellung der meisten Türken und bei der Herrschaftspraxis, die bisher selbst von den im Regimente sitzenden Kemalisten geübt wurde, kann man wirklich darauf gespannt sein, ob Kemal Pascha und sein Freundeskreis sich jetzt auch entschließen, die praktische Gleichstellung aller türkischen Staatsangehörigen im Lande durchzuführen.

Polens Ostseewünsche

In einem „Zum Baltischen Meer" überschriebenen Artikel führt „Lietuvos Aidas" u. a. folgendes aus: Der Wunsch Polens, unter allen Umständen sehr enge Beziehungen zu Litauen anzuknüpfen, gehe auf seine imperialistischen Ziele zurück. Polen suche einen Ausgang zum Meer, denn auf Danzig allein glaube es sich nicht verlassen zu können. Was es lacke, seien die baltischen Häfen Memel, Libau, Riga und schließlich Königsberg. Daß diese Ausführungen richtig seien, bestätige die politische Geschichte der baltischen Länder. Rußland habe es jetzt nicht mehr nötig, um die baltischen Häfen zu kämpfen, da der weitaus größte Teil seiner Ausfuhr über die Häfen des Schwarzen Meeres gehe. Jetzt seien es aber die Polen, die die Erben des russischen Imperialismus wären und die baltischen Häfen beherrschen möchten. Das Schwarze Meer sei ja für sie unerreichbar. Mit Gewalt könne Polen augenblicklich nicht vorgehen. Erst möchte es sich auf friedlichem Wege in Litauen, Lettland und Estland eine feste Stellung sichern, um dann vielleicht mit Gewalt gegen Ostpreußen vorzugehen. Wenn die kleinen baltischen Nationen endlich die ihnen von polnischer Seite her drohende Gefahr erkennen, so heißt es in dem Artikel zum Schluß, dann werden sie höchstwahrscheinlich sich zusammenschließen und auch die jenseits der See lebenden Völker in ihrer Mitte aufnehmen. Es wäre durchaus keine politische Schwärmerei, wenn die Skandinavier, Finnen, Esten, Letten und Litauer sich zusammenschließen würden, um dem polnischen Imperialismus Widerstand zu leisten.

Bayern beim Staatsgerichtshof verklagt

Die Deutsche Demokratische Partei in Bayern und die Fraktion der freien Vereinigung des bayerischen Landtages hat gegen den Freistaat Bayern, vertreten durch die bayerische Staatsregierung, Klage beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches eingereicht wegen Rechtsunwirksamkeit von Bestimmungen des bayerischen Wahlgesetzes.

Wie nun verlautet, sucht die bayerische Regierung mit dem bayerischen Landtag die bisher zweifelsfreie Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes dadurch zu erschüttern, daß sie rückwirkend die Zuständigkeit des bayerischen Staatsgerichtshofes durch eine Änderung des Gesetzes herbeiführt. Die bayerische Staatsregierung hat den Standpunkt vertreten, daß eine Anrufung des Reichsstaatsgerichtshofes durch Parteien nicht möglich sei.

Da nach den Erklärungen der bayerischen Regierung anzunehmen ist, daß der Freistaat Bayern die Zuständigkeit bestreiten wird, so hat der Rechtsvertreter der Deutschen Demokratischen Partei, Rechtsanwalt Müller-Heinz, dem Staatsgerichtshof einen Schriftsatz eingereicht, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Zuständigkeit lediglich abhängig davon war, ob nach den geltenden Gesetzen im Zeitpunkt der Anhängigmachung der Klage ein anderes Gericht oder eine andere Stelle des Landes Bayern zuständig war. Nur in diesem Falle wäre der angerufene Gerichtshof im Augenblick des Eintrittes der Rechtshängigkeit unzuständig gewesen. Er wird aber nicht unzuständig dadurch, daß ein Gerichtshof oder eine Stelle des Landes Bayern durch einen neuen Gesetzgebungsakt die Befugnisse des heimischen Staatsgerichtshofes erweitert.

Vordrucke zum Aushang
betr. Bestimmungen über die Arbeitszeit in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Kl. Ritterstraße 3.

Gardinen! Ein Angebot von außerordentlicher Preiswürdigkeit und größter Auswahl!

Künstlergarnituren
3 teilig engl. Tüll in mod. Mustern 4.90 3.75 **2.90**
Etamine reich gemustert zum Teil mit echten Einsätzen . . . 9.75 6.75 **4.75**
engl. Tüll, gute feste Qualität in aparten Mustern . . 12.75 10.50 **7.25**

Gardinen, Meterware
Kräftige Qualität, 82 cm breit 1.30 1.10 **0.75**
in schönen Mustern, 90 cm breit 1.50 1.35 **1.00**
vorzügliche Qualität, 105 cm breit 2.40 1.95 **1.50**

Landhausgardinen
Etamine mit Volant 0.95 0.75 **0.60**
engl. Tüll mit Volant 1.95 1.40 **1.00**
Mull in weiß und bunt 1.75 1.50 **1.25**

Halbstores
Etamine mit breit. Einsätzen 1.50 1.25 **0.75**
Etamine mit Einsätzen und Motiven in Handstiel 10.50 6.50 **3.75**
englisch Tüll in modernsten Mustern . . . . . 6.— 4.50 **3.25**

Spannstoffe
Filetgrund in mod. Mustern, 100 cm breit 1.50 1.35 **1.05**
Ia Qualitäten, 130 cm breit 2.10 1.75 **1.35**
englisch Tüll mit mod. Zeichnungen 150 cm breit 3.50 3.20 **2.70**

Gardinen-Nessel
besonders preiswert, ca. 70—80 cm breit 1.10 0.65 **0.50**
in modernen schönen Streifen, 80 cm breit 1.65 1.40 **1.25**
Gardinen-Leinen in groß. Auswahl, 80 cm breit 1.80 1.65 **1.40**

Madras-Garnituren
hellgrundig in vielen schönen Farben 5.25 4.50 **3.25**
besonders brei', reiche Ausmusterung 10.00 8.50 **7.25**
dunkel gemustert 16.00 12.50 **9.00**

Gardinen-Mull
neueste Punktmuster, 70 cm breit **0.90**
aparte Zeichnungen, weiß, 125 cm br. 1.65 1.35 **1.20**
farbig gemustert 1.25 cm breit 2.35 1.90 **1.65**

Vitragen-Köper
weiß, crême und gold, 80, 100 und 130 cm breit 1.35 1.10 **0.95**
Vitragen-Damast, weiß, crême und gold, 80 bis 130 cm breit 2.50 1.95 **1.65**
Fenster-Spitzen, Scheibengarnituren in allen Preislagen.

Größte Auswahl in Teppichen, Brücken, Vorlagen, Möbelstoffen, Steppdecken, Divandecken, Tischdecken, Wandbehängen zu bekannt billigsten Preisen

Großes Lager in Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder
Holzbettstellen für Kinder in weiß Lack, moderne Ausführung, hochfeine Lackierung. Matratzen, Reform-Unterbetten, Ruhebetten, Roßhaarkissen.
Zustellung frei durch Lieferwagen.

Otto Dobkowitz G.m.b.H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0009

Industrie · Handel · Wirtschaft

Technisch sehr gesunde Börsenkonjunktur

Das Urteil der Deutschen Bank.

Während im März die Wechselbeziehungen mit 4,7 Milliarden Reichsmark eine erhebliche Steigerung, überhaupt ein Höchstmaß seit der Stabilisierung aufwiesen und somit das Anhalten der konjunkturellen Hochspannung anzeigten, lassen die bisher veröffentlichten Produktions- und Umschlagsziffern im April auf ein leichtes Nachlassen der Konjunktur in einzelnen Wirtschaftszweigen schließen. Auf der anderen Seite zeigt der erfreulich gebesserte Märzausweis der Außenhandelsbilanz, daß die durch Nationalisierung gestärkte deutsche Wirtschaft ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt steigern konnte. In dieser Situation ist es, nicht zuletzt für die Börse, von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß immer mehr die Vorstellung eines Konjunkturverlaufs nach dem bekannten Schema, daß also die Phase der Hochkonjunktur von einer Krisis mit nachfolgender Depression abgelöst werde, ins Wanken gerät.

Seit unserer letzten Berechnung im März hat sich das durchschnittliche Kursniveau der an der Berliner Börse gehandelten Aktien um 5 Punkte, das der variablen Werte sogar um 9 Punkte gehoben. Diese an sich nicht übermäßige Aufwärtsbewegung der Aktienkurse zu der das Zusammentreffen von Zinstermin und Dividendenauszahlung, auf das wir in unserem letzten Monatsbericht hingewiesen hatten, beigetragen haben mag, ist aber deshalb beachtenswert, weil an ihr in zunehmendem Maße das Publikum beteiligt war und das Interesse des Auslandes, namentlich für einige Spezialwerte, deutlich zum Ausdruck kam. Zweifellos hat die in vielfach erhöhten Dividendenerklärungen für das Geschäftsjahr 1927 zum Ausdruck kommende gestiegene Rentabilität der Unternehmungen auf die Anlageneigung ebenso günstig gewirkt wie auf das oben erwähnte Nachlassen des Konjunktur-Skeptizismus, der nur insofern neue Nahrung erhielt, als der Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier die Möglichkeit eines allgemeinen Preisauftriebes nähergerückt hat. Die leichte Entspannung auf dem Geldmarkt, die ebenfalls die Bewegung auf den Aktienmärkten begünstigte, hätte in einem weiteren Sinken des Privatdiskontsatzes deutlicher zum Ausdruck kommen können, wenn nicht zur Ausgabe von Schatzwechseln geschritten worden wäre. Schließlich bleibt als weitere Erklärung dieser Aufwärtsbewegung ihr Ausgangspunkt, eine technisch sehr gesunde Börsensituation, die durch das geringe Ausmaß der für Reportzwecke zur Verfügung gestellten Gelder gekennzeichnet wird. Reports und Lombards aller Kreditbanken, die Zweimonatsbilanzen vorlegen, machten Ende Februar 1928 nur 6,6 v. H. der Kreditorensumme aus, während Ende Februar 1927 das Verhältnis der Reports und Lombards zu den Kreditoren 13,3 zu 100 war.

Bei der Placierung von Inlandanleihen, deren Produktion im ersten Quartal 1928 600 Millionen Reichsmark überschritt, spielt das Ausland nach wie vor eine wesentliche Rolle, obwohl auf ausländischen Märkten selbst bereits wieder erhebliche Beträge an deutschen festverzinslichen Werten — im März 165 Millionen Reichsmark — emittiert werden.

Bilanzsitzungen des Burbach-Konzerns.

Befriedigende betriebliche und finanzielle Lage.

Im Magdeburger Hof fanden die Bilanzsitzungen des Burbach-Konzerns statt. Nachdem vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Gerhard Korte, die befriedigende betriebliche und finanzielle Lage des Konzerns dargelegt worden war, wurden von allen Grubenvorständen und Aufsichtsräten die Bilanzen festgestellt, die den für den 26. Juni vorgesehenen Generalversammlungen vorgelegt werden sollen. Wegen der Dividenden gehen die Vorschläge, wie schon angekündigt, dahin, daß bei Krügershall wieder 10 Prozent, Niedersachsen 8 (i. V. 6) Prozent und bei Wittekind wieder 6 Prozent verteilt werden, während als Ausbeuten die Gewerkschaften Burbach und Volkenroda je 800 000 M. = 160 M. je Kux, Walbeck 150 000 M. = 30 M. je Kux, Salzmünde 100 000 M. = 20 M. je Kux, Günthershall 60 000 M. = 60 M. je Kux, Schwarzburg 100 000 M. = 100 M. je Kux, und Beienrode 250 000 M. = 50 M. je Kux zahlen sollen.

Mansfeld-Generalversammlung

Die Stolberger Zinkaktien. — Befriedigende Aussichten.

Die vom Aufsichtsratsvorsitzenden, Generalkonsul Dr. jur. Ernst Schoen von Wildenegg (Leipzig), geleitete Generalversammlung der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben, in der 29 Aktionäre ein Kapital von 26 079 500 RM. Stamm- und 375 000 Reichsmark Vorzugsaktien vertraten, genehmigte ohne Aussprache den Abschluß für 1927 und setzte die Dividende auf wieder 7 Prozent für die Stamm- und 6 Prozent für die Vorzugsaktien fest. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder: Generalkonsul Dr. jur. Ernst Schoen von Wildenegg (Leipzig), Geheimer Kommerzienrat Dr. Felix Deutsch (Berlin), Kommerzienrat Dr. Paul Millington-Herrmann (Berlin), Bankier Dr. Gustaf Ratjen (Berlin), Generaldirektor Dr. Moritz von der Porten (Berlin) und Geheimer Regierungsrat Ottmar Strauß (Köln) wurden wiedergewählt. Zur Ergänzung der Mitteilungen im Geschäftsbericht sowie über die gegenwärtige Geschäftslage und die Aussichten führte Generaldirektor Dr. Heinhold folgendes aus:

Die Vermutung, daß die Gesellschaft das Paket Stolberger Zinkaktien von einem Großaktionär der Mansfeld A.-G. (Otto Wolff) erworben habe, sei unzutreffend. Der Großaktionär habe weder mittelbar noch unmittelbar zu dem Kaufe dieses Aktienpostens in Beziehungen gestanden. Die Gesellschaft verfolge mit dem Erwerb nicht nur kapitalistische Anlageinteressen, sondern werde weitere Pläne damit verbinden, über die zur Zeit nähere Angaben im Interesse der Gesellschaft nicht gemacht werden könnten.

Im Kupferschieferbergbau hätten die sämtlichen Betriebseinrichtungen über und unter Tage störungslos gearbeitet. Die Ende des Berichtsjahres zur Gewinnung von Zinkoxyd und Bleiofenschlacke in Betrieb genommene Wälzanlage arbeite zufriedenstellend. Bei dem Kupfer- und Messingwerk habe die befriedigende Beschäftigung bis jetzt angehalten. Die für diesen Betrieb notwendigen technischen Verbesserungen schreiten auch im laufenden Jahre fort. Was den Steinkohlenbergbau anbetreffe, so seien die westfälischen Werke der gleichen Entwicklung unterworfen wie der Steinkohlenbergbau überhaupt, dessen unbefriedigende Lage augenblicklich Gegenstand von Erörterungen in der Öffentlichkeit sei. Bei der **Halleschen Pfännerschaft** hätten sich die in ihr vereinigten Betriebszweige, nämlich Braunkohlenbergbau, Salinenbetrieb und Glashütten, auch im neuen Jahre bisher **normal entwickelt.**

Was die Geschäftsaussichten für 1928 anlange, so seien seit dem Abschlußtage hinsichtlich der Preise für die Haupterzeugnisse — Kupfer, Silber, Blei sowie neuerdings auch Zink — nennenswerte Änderungen nicht eingetreten. Die Copper Exporters Inc. habe den Kupferpreis seit Beginn des Jahres bis jetzt unverändert gehalten. Mit einer bemerkenswerten Steigerung der von der Entwicklung der Weltmärkte abhängigen Preise für die genannten Metalle dürfte, soweit es sich übersehen lasse, vorläufig kaum zu rechnen sein. Die Bestrebungen der Zinkerzeuger, ebenso wie beim Kupfer einen Zusammenschluß der Produzenten herbeizuführen, seien im Gange. Ob und inwieweit sich durch die demnächst stattfindenden Verhandlungen der europäischen Erzeuger eine Grundlage für eine internationale Verständigung werde schaffen lassen, bleibe dahingestellt. Über den Gesamtverlauf des neuen Geschäftsjahres lasse sich nach Ablauf von nur einem Vierteljahr naturgemäß nicht viel sagen. Der Ertrag werde davon abhängig sein, in welcher Weise sich die Weltmärkte für die von Mansfeld erzeugten Metalle entwickeln. Sofern die Lohnfrage sich befriedigend regeln lasse und in den übrigen Verhältnissen eine wesentliche Veränderung nicht eintrete, hoffe man, auch im laufenden Jahre ein befriedigendes Ergebnis vorlegen zu können.

Termine der Leipziger Herbstmesse 1928.

Die Leipziger Herbstmesse 1928 (Mustermesse, Technische Messe und Baumesse) findet vom 26. August bis 1. September statt. Von diesem Termin weichen lediglich die Leipziger Textilmesse und die Schuh- und Ledermesse ab, die beide am 26. August beginnen, aber auf Wunsch ihrer Fachausschüsse früher als die Mustermesse schließen, nämlich die Textilmesse am 30. August und die Schuh- und Ledermesse am 29. August. Die Leipziger Frühjahrsmesse beginnt am 3. März.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Gewerbe- und Handelsbank A.-G. Halle. In der am Mittwoch nachmittag im „Neumarktschützenhaus“ tagenden Generalversammlung vertraten 26 Aktionäre 196 700 RM. Aktienkapital. Im Geschäftsbericht über 1927 wurde eine gute Weiterentwicklung des Geschäfts festgestellt. Die Umsätze überschritten zum erstenmal ganz erheblich 100 Mill. RM. Im Kontokorrentverkehr wurden im Dienste des gewerblichen Mittelstandes, wie bisher, die kleineren Kredite bevorzugt. Sowohl der Geschäftsbericht wie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden widerspruchslos genehmigt und damit, wie vorgeschlagen, die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Generaldirektor Rotter, der den jüngst verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedern Blumentritt und Biesecker einen ehrenden Nachruf widmete, deutete an, daß der Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahre die Hoffnung auf einen noch günstigeren Abschluß des Jahres 1928 zulasse. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und eine notwendige Satzungsänderung vorgenommen.

Conti-Caoutchouc 6 Prozent Dividende. In der Bilanzsitzung der Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie A.-G., Hannover, wurde beschlossen, der am 22. Mai stattfindenden ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem Rohgewinn von 4,96 (2,65) Mill. M. auf Disagiokonto wieder 560 000 M. zu überweisen, auf Gebäude, Maschinen und Fabrikutensilien 1,74 (1,73) Mill. M. abzuschreiben, dem Reservefonds 215 000 M. zu überweisen und 6 Prozent Dividende (i. V. 0 Prozent) zu verteilen. Der Rest von 392 598 (353 888) M. wird vorgetragen.

Quer durch die Wirtschaft.

Deutschland. Die deutsche Roheisengewinnung im März ist mit 1 170 500 Tonnen um 48 100 Tonnen höher als die des Februar. Die Rohstahlgewinnung belief sich auf 1 421 500 Tonnen, d. h. 99 500 Tonnen höher. Von 188 (190 i. V.) Hochöfen waren 113 (115) in Betrieb und 11 (11) gedämpft.

Frankreich. In der Normandie hat man bei Louviers ein neues Eisenerzvorkommen festgestellt, dessen Gehalt wesentlich höher sein soll als der Durchschnittsgehalt der bestehenden Gruben im Erzbecken der Normandie.

Deutschland. Trotz der Zunahme der Automobile stehen in Berlin zur Zeit noch immer 45 000 Pferde im Dienst der Wirtschaft; über die Hälfte davon im Speditionswesen. Nicht selten sind sogar gewisse Gewerbetreibende, insbesondere solche, die in ganz kurzen Zwischenräumen anhalten müssen, vom Motorwagen wieder zum Pferdebetrieb zurückgekehrt: das Pferd besorgt Anziehen und Halten auf Zuruf und ohne daß der Führer den Wagen zu besteigen braucht.

Deutschland. Die Berliner Spareinlagen erhöhten sich im März um 9 257 000 Reichsmark auf 227,5 Millionen Reichsmark. — Die Spareinlagen im Deutschen Reich sind im Februar von 5094,06 Millionen auf 5326,78 Millionen Reichsmark gestiegen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 27. April.

Tendenz: Angeregt.

Die Hauptanregung für die heutige Börse war die Nichterhöhung der Neuyorker Bankrate. Nachdem die Ultimoentwicklung einigermaßen glatt durchgeführt worden war, hatte sich schon im gestrigen Nachmittagsverkehr eine Aufwärtsbewegung durchsetzen können, die heute vormittag weitere Fortschritte machte. Auch außenstehende Kreise beteiligten sich heute wieder etwas stärker am Geschäft, bevorzugten aber anscheinend die Spezialpapiere der letzten Zeit. Wenn es in diesen Werten zu teilweise enormen Kurssteigerungen kam, so ist sicherlich das noch häufige Fehlen der Limite hierfür mitverantwortlich zu machen. Die hohen Vormittagskurse konnten sich nicht in allen Werten behaupten, doch war die Tendenz zum offiziellen Beginn recht fest und Gewinne von 1 bis 3 Prozent im allgemeinen und für Spezialpapiere bis zu 11 Prozent festzustellen. Im Vordergrund standen Kunstseidewerte und im Zusammenhang damit Zellstoffaktien, die bei sehr lebhaftem Geschäft 12 bis 21 Prozent anzogen. Für amerikanische Kunstseidewerte nannte man folgende Kurse: Enka 80 bis 81 Dollar, Bemberg Shares 168 Dollar und Glanzstoff Shares 127 Dollar.

Heute Sonderbewegungen aufzuführen, würde zu weit gehen; so ziemlich alle Märkte wurden von der Kurssteigerung in den Spezialwerten mitgezogen. Im Verlaufe blieb es unter Schwankungen fest. Die Kurse bewegten sich um das Anfangsniveau herum. Ilse, Rheinstahl, Stöhr, Leonhard Tietz erzielten neue bis zu 5 Prozent betragende Gewinne. Sehr nervös lagen Polyphon, die nach relativ schwachem Beginn bis auf 438 Prozent gedrückt waren, später aber wieder 6 Prozent über Anfang gehandelt wurden. Anleihen behauptet, Ausländer fester, Anatolier auf die gemeldete Wiederaufnahme der Ankaufsverhandlungen haussierend, auch Türken bis 1 Prozent höher. Pfandbriefe still und nicht einheitlich, Roggenpfandbriefe fest. Devisen etwas gefragt, Dollar auf die unveränderte Diskontrate hin wieder etwas abgeschwächt. Beachtenswert ist die angespannte Lage des Geldmarktes, für Tagesgeld lautete der Satz 7 bis 8½ Prozent, Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent nominell, Geld über Ultimo 7½ bis 9½ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Buenos 1 Peso	—.—	—.—	Jugosl. 100 D.	—.—	7.353
Japan 1 Yen	—.—	1.986	Kopenh. 100 K.	112.02	111.97
Konst. 1 t Pfd.	2.128	2.128	Lissab. 100 Esc.	17.58	17.73
Lond. 1 Pfd. St.	—.—	—.—	Oslo 100 Kr.	111.71	111.71
Neuyork 1 Doll.	—.—	—.—	Paris 100 Frk.	16.43	16.43
Rio 1 Milr.	0.503	0.503	Schweiz 100 Frk.	—.—	80.47
Amsterd. 100 G.	—.—	—.—	Sofia 100 Leva	—.—	3.017
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.475	Span. 100 Pes.	—.—	69.56
Brüss. 100 Belg.	58.355	58.33	Stockh. 100 Kr.	112.01	112.04
Danz. 100 Guld.	81.52	81.50	Budapest 100 P.	72.93	72.96
Helf. 100 f. M.	10.507	10.507	Wien 100 Schill.	—.—	58.76
Italien 100 Lire	22.025	22.01			

Leipziger Börse vom 26. April.

Bei lebhaften Umsätzen erfuhren Spezialwerte weitere kräftige Kursaufbesserungen. Im Vordergrund des Interesses standen wieder Polyphon, Reichsbank, Nordwolle und Schneider, ferner Stöhr und Saccharin. Schwächer lagen u. a. Pittler und Halle Zucker.

Berliner Produktenbericht vom 26. April.

Die Aufwärtsbewegung der Preise fand am Produktenmarkt ihre Fortsetzung, wofür vor allem die sehr festen überseeischen Marktmeldungen maßgebend waren. Die polnischen Käufe in deutschem Weizen waren wiederum zu beobachten, die Nachfrage ist aber keineswegs mehr so dringend. Andererseits zeigen aber auch die Berliner Mühlen wieder regeren Begehr, namentlich nach mitteldeutschem Weizen, so daß sich die Preise sowohl für effektive Ware als auch am Lieferungsmarkte zu befestigen vermochten. Roggen war in den Auslandofferten besonders stark erhöht, in deutschem Roggen fanden zu billigeren Preisen als in der Vorwoche erneut Exportverkäufe nach Polen statt. Die Berliner und die Provinzmühlen sind für den nur spärlich angebotenen deutschen Roggen gleichfalls zu etwa 2 M. höheren Preisen als gestern Käufer. Am Lieferungsmarkte macht sich wiederum lebhafte Deckungsfrage bemerkbar. Weizenmehle in den geringeren Qualitäten wurden wieder lebhafter gefragt, die Preise sind für Weizenmehle um etwa 50, für Roggenmehle um etwa 25 Pf. pro Sack erhöht, der Konsum entschließt sich aber nur zögernd, die höheren Preise zu zahlen. Hafer liegt etwas fester. Bei fortwährend knappem Angebot bewilligt der Export verschiedentlich höhere Forderungen, während der Konsum immer noch Zurückhaltung beobachtet. Gerste hat sehr kleines Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	27. 4.	(Für 1000 Kilo)	27. 4.
Weizen, märk.	271—274	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen, märk.	286—288	Peluschken	—
Sommergerste	254—290	Ackerbohnen	23.00—24.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	263—269	Gelbe Lupinen	15.00—15.80
Mais, lok. Berl.	239—243	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	24.00—28.00
Weizenmehl	34.00—37.75	Rapskuchen	19.80—19.20
Roggenmehl	38.50—40.75	Leinkuchen	23.50—24.00
Weizenkleie	18.00	Trockenschnitzel	15.75—16.00
Roggenkleie	—	Soja-Schrot	21.70—22.30
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	27.50—27.80
Viktoria-Erbsen	51.00—61.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	—		

Kurszettel

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	26. 4.	25. 4.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Auslos.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anleihe Nr. 1—60 000	52.—	52.—
Dto. Nr. 60 001 bis 90 000	54.40	54.40
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslösungsschein	17.60	17.30
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.60	17.75
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.60	16.70
6% Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	—.—	—.—
8% Prov. Sächs. Pfandbriefe	95.—	95.—
5% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.70	8.62
5% Sächs. Goldkursanleihe	78.—	78.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	103.—	103.10
8% dto. S. 5 u. 6	97.50	98.—
7% dto. S. 7	90.50	90.50
6% dto. S. 10	88.—	88.—
4½% dto. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	76.20	76.25
fr. dto. Anteilscheine	19.50	19.40
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.50	96.50
7% dto. 30	90.50	90.50
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	96.70	96.70
7% dto. Em. 10	91.75	91.75

	26. 4.	25. 4.
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	76.25	76.25
Dto. Anteilscheine	65.25	65.60
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	96.60	96.60
6% Dt. Zuckerwertanleihe	17.72	17.72
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	86.—	—.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	—.—	—.—
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	85.—	—.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	211.—	210.—
Elektr. Hochbahn	86.25	86.25
Halberst.-Blankbg.	69.—	69.—
Halle-Hettstedt	72.25	72.25
Hamburg-Amerika	155.50	155.—
HamburgerHochbahn	87.—	86.75
Hamburg-Süd	219.50	220.—
Hansa Dampfsch.	228.75	229.50
Nordd. Lloyd	153.50	153.—
Verein. Elbeschiff.	72.—	72.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	139.—	138.75
Berl. Handelsges.	257.—	254.—
Braunschw. Bank	114.—	113.50
Comm.- u. Priv.-B.	174.—	174.—
Darmst. u. Nat.	247.—	244.—
Deutsche Bank	158.50	159.—
Disconto-Bank	150.37	150.36

	26. 4.	25. 4.
Dresdener Bank	153.50	153.50
Hall. Bankverein	133.—	133.—
Leipz. Cred.-Anst.	136.—	136.50
Mitteld. Creditb.	209.—	210.—
Reichsbankant.	231.75	226.—
Sächs. Bank	180.—	180.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	167.—	166.50
A. E. G.	164.87	164.50
Ammend. Papier	219.75	219.75
Anhalter Kohlen	94.25	94.—
Aschaffenb. Zellst.	192.50	193.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	106.—	107.—
Bamag. Meguin.	25.—	25.25
Barop. Walzwerk	95.—	94.84
Basalt	89.75	90.—
J. P. Bemberg	554.—	544.75
J. Berger	394.—	392.50
Bergmann Elektr.	185.—	188.50
Berl. Holz-Kontor	113.—	113.—
Berl. Karlsr. J.-W.	74.—	75.50
Beton- u. Monierb.	127.25	139.—
R. Blumenfeld	49.—	48.—
Braunk. u. Brikett	170.—	171.—
Braunschw. Kohlen	224.—	223.—
Brown Boveri Akt.	154.—	152.50
Buderus Eisenw.	94.50	93.50
Busch Waggon	69.—	70.25
Byk Guldenw.	88.—	88.—
Calmon Asbest	43.25	44.12
Charl. Wasser	135.—	136.25
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	123.50	123.12
Chem. Gelsenkirch.	79.25	79.—
Chemn. Spinnerei	65.—	66.25
Chillingworth	107.—	107.36
Conti. Caoutsch.	132.—	132.—
Cröllw. Papier	147.75	149.—
Daimler Motoren	105.—	104.75
Dtsch. Atl. Tel.	174.—	176.—
Dtsch. Erdöl	130.—	133.—
Dtsch. Kabel	69.—	71.—
Deutsche Linoleumwerke Bln.	256.12	256.12
Dtsch. Masch.	53.—	52.—

	26. 4.	25. 4.
Dtsch. Wolle	57.50	56.25
Dürrkopp Werke	63.—	63.50
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	127.50	129.—
Eilenburg. Kattun	85.—	86.50
Elektra Dresden	177.—	177.50
Elektr. Lieferungsg.	170.50	171.75
Engelhardtbrauerei	217.—	215.—
Essen. Steinkohlen	136.—	139.75
Excelsior Fahrrad	100.—	100.—
Fahlberg List	130.—	136.75
J. G. Farbenind.	266.—	268.50
Feldm. Papier	201.—	200.25
Fröbeln Zucker	79.—	79.—
Gelsenk. Bergw.	136.25	136.75
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	281.—	284.—
Glauz. Zucker	103.—	101.50
Görl. Waggon	23.50	23.—
Greppiner W.	148.—	145.—
Gruschwitz Textil	95.—	95.—
Hackethal	90.62	89.25
Hall. Maschinen	129.—	128.—
Hammersen & Co.	164.—	164.25
Harp. Bergbau	172.25	172.25
Hartm. Masch.	22.37	22.50
Held & Franke	57.12	57.12
Hildebrand Mühl.	45.—	46.—
Hirsch-Kupfer	130.—	128.—
Hoesch Stahlw.	143.—	144.—
Hohenlohe	93.—	93.—
Holzmann, Ph.	162.50	163.50
Humboldt, Mühle	67.—	67.—
Ilse Bergbau	278.—	263.—
Ilse Genußscheine	129.75	130.—
Kahla Porzell.	113.—	113.—
Kali Aschersleb.	184.37	184.—
Karstadt A.-G.	248.75	240.50
Kirchner & Co.	120.—	119.—
Klöckner Werke	120.—	121.75
Köln-Neuessen	142.25	144.25
Gebr. Körting	77.50	77.—
Kyffh. Hütte	68.—	69.—
Lahmeyer & Co.	181.—	180.60
Laurahütte	84.75	84.50
Leonhard Braunk.	142.50	142.50
Leopold Grube	91.—	91.—

	26. 4.	25. 4.
Leipzig Riebeck Bier	138.—	138.—
Loewe, Ludw.	253.50	255.50
Lorenz, C. A.-G.	140.—	138.—
Mannesmann Röhr.	152.50	152.—
Mansfeld. Bergb.	127.—	127.75
Maschinenf. Buckau	151.—	150.—
Mix & Genest	168.50	160.—
Motoren Deutz	57.25	57.50
Nationale Auto	99.25	98.—
Norddeutsch. Kabel	147.75	147.75
Norddeutsche Wolle	206.—	223.—
Oberschles. Eisenb.	112.—	112.—
Oberschles. Koksw.	104.12	102.60
Orenstein & Koppel	129.25	131.—
Ostwerke	316.87	312.—
Phönix Bergbau	99.75	100.25
Phönix Braunk.	89.—	89.—
Pinsch A.-G.	176.—	175.—
Pittler A.-G.	370.—	366.—
B. Polack	103.50	103.25
Pöge, Elektron	115.—	115.—
Polyphon	439.50	424.50
Rhein. Braunk.	289.—	291.25
Rhein. Elektrizit.	159.50	161.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	157.87	158.25
Riebecksch. Montw.	150.75	153.—
Rositzer Zucker	67.12	69.25
Rütgerswerke	102.25	103.75
Sachsenwerke	127.50	126.—
Salzdetfurth-Kali	296.—	291.50
Sangerh. Masch.	131.50	131.50
Sarotti Schok.	192.—	192.50
Scheidemandel	32.—	32.—
Schering chem.	222.—	226.—
Schles. Textil	66.—	66.50
Schneider, Hugo	133.—	127.75
Schubert & Salzer	313.—	343.50
Schuckert Elek.	195.—	194.—
Schulth. Patzenhofer	365.—	364.—
Schulz jun.	83.—	87.50
Sieg. Solingen	43.—	43.12
Siemens & Halske	305.—	303.—
Staßfurter chem.	34.—	33.—
Stett. Chammotte	97.75	98.75
Stock Motor	81.—	80.—
Stöhr, Kammgarn	282.—	215.—

	28. 4.	25. 4.
Stöwer Nähmasch.	42.—	42.—
L. Tietz	268.—	257.—
Ver. Glanzst. Elb.	753.—	750.—
Ver. Thür. Metall	61.—	60.—
Wanderer W.	186.—	186.—
Wegelin & Hübner	106.50	105.25
Werschen-Weißenf.	162.—	160.—
Westeregeln Alkali	200.—	198.—
R. Wolff	54.75	54.25
Wrede Mälzerei	129.50	129.50
Zeitzer Masch.	149.50	150.50
Zellst. Waldhof	294.—	297.—

	26. 4.	25. 4.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	142.—	141.—
Glückauf lit. a.	92.—	95.—
Kabel Rheydt	183.—	182.—
Hochfrequenz	212.—	212.—
Rhein Metall	96.—	95.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent“.)

	27. 4.	26. 4.
Adca	136.50	137.—
Commerz- u. Privb.	176.—	174.—
Sächsische Bank	180.—	180.—
Sächs. Bodenkredit	178.—	175.—
Altenbg. Landkredit	119.—	119.—
Kasseler Jute	280.—	280.—
Chromo Najork	115.50	115.—
Conkord. Spinnerei	128.50	127.50
Dermatoid-Werke	85.—	85.—
Deutsch. Eisenhandel	89.—	87.—
Gautsch Kammgarn	101.50	101.—
Geraer Jute	260.—	260.—
Glauziger Zucker	102.—	103.—
Halle Zimmermann	20.—	20.—
Halle Zucker	79.—	75.—
Harpener Bergbau	174.—	172.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	87.—	87.—
Landkraft Leipzig	82.—	92.—
Leipziger Baumwolle	223.50	223.50
Leipz. Bier-Riebeck	140.—	140.—
Leipzig. Buchb. Fr.	49.—	48.—
Leipziger Kammgarn	168.—	168.—
Leipz. Malzf. Schk.	170.—	170.—
Leipz. P. Zimmerm.	121.50	121.—
Leipz. Wollkämmerei	124.—	134.—

	27. 4.	26. 4.
Lindner Gottfried	44.—	40.50
Mansfeld	128.—	125.75
Mittweida Baumw.	225.—	225.—
Naumann	145.50	145.50
Nordd. Wolle	213.—	203.—
Paradiesbetten	128.—	128.—
Peniger Maschinen	66.—	66.—
Pittler Werkz.	366.—	367.—
Polyphon	440.—	438.—
Prestow	106.—	106.—
Rauchw. Walter	123.—	123.50
Riquet & Co.	141.—	140.—
Rositz Zucker	70.—	70.—
Sachsenwerk	130.—	126.75
Schubert & Salzer	319.50	316.—
Sondermann & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	237.—	221.—
Thüringer Gas	148.—	147.—
Thüringer Wolle	195.50	193.50
Tränkner & Würker	59.—	59.—
Zittauer Mech. Web.	98.—	98.—
Bachmann & Ladewig	250.—	250.—
Pöge Elektr.	118.—	115.50
Riesaer Bank	—.—	—.—
Weida Jute	157.—	157.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0010

Der Kauf eines Rades ist Vertrauenssache!

Prüfen Sie beim Kauf genauestens ob geschweißt oder gelötet und lassen Sie sich niemals durch nichtssagende Markennamen — verbunden mit hohen Preisen — verblüffen. Versäumen Sie in Ihrem Interesse nicht, sich in meinem Geschäft über die besonder. Vorzüge zu orientieren, die meine Original-

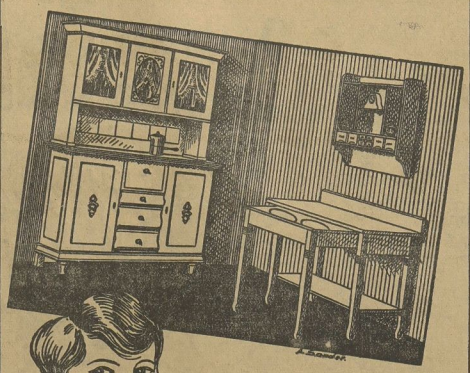
Schützen-Fahrräder

gegenüber geschweißten Massenerzeugnissen haben. — Solideste Konstruktion Rahmen Ia hart gelötet / hocheleganter, langgestreckter Bau / äußerst leichter Lauf / staunend niedrige Preise Günstig. Zahlungsbedingungen von wöchentlich . . . . RM. 2.50 an auch ohne Anzahlung

EMIL SCHÜTZE

FAHRRADBAU / MERSEBURG

Gotthardtstrasse 4, I (kein Laden) direkt neben dem Kinopalast „Sonne"



Ich bin glücklich, denn

ich habe jetzt endlich eine schöne moderne Küche mit Aufwaschtisch. Diese kaufte ich auch außerordentlich günstig auf

Teilzahlung

— Anzahlung nur 50 Mk., Wochenrate nur 3 Mk. — bei

Eichmann & Co.

Große Ulrichstraße 51 HALLE a. S. Eingang Schulstr.

Der Schwerpunkt

beim Reinigen der Wäsche ist durch die Erfindung von Burnus auf das Einweichen verlegt. Am Waschtag genügt einmaliges kurzes Kochen mit wenig Kernseife, leichtes Nachreiben von besonders schmutzigen Stellen. Sie nehmen kaltes, besser badwarmes, nie heißes Wasser, und Sie werden sehr erstaunt sein über die Wirkung des garantiert unschädlichen

Organischen Wäsche-Einweichmittels

BURNUS

1 kleine Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 große „ „ 100 „ „ 60 „

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Einf. möbl. Zimmer mit 2 Betten auch an junges Ehepaar z. verm. Lindenaustr. 21.

Saubere Schlafstelle mit Mittagstisch frei. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Meines freundlich. Zimmer zu verm. Amtshäuser 3.

Kl. möbl. Zimmer frei Weiße Mauer 21, I.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. an solides, jed. Herrn z. 1. Mai o. sp. z. verm. Ober-Altenburg 8, II.

3 Schlafstellen (bessere) sof. zu verm. Friedrichstraße 16, H.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer v. 1. 5. oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Laub. Schlafstelle mit einf. Mittagstisch frei. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Schlafstellen mit Mittagstisch frei. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer sof. z. verm. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Jg. Ehepaar m. 1 Kind sucht 2 leere Zimmer mit Kochgeleg. Ang. u. 677 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnungs-Tausch! Ammendorf-Merseburg Biete in Ammendorf schöne sonn. 2-Zimmerwohn. m. Zub. suche ebl. o. gr. i. Merseburg. Umz. wird ev. vergüt. Ang. u. 3497 a. d. Ge. ch. d. Bl.

Guterhaltenes Hausgrundstück im Westviertel Merseburgs m. 4 Wohn. preiswert zu verk. Ang. u. 676 a. d. Gesch. d. Bl.

Bauplatz z. verk. Wo sagt d. Gesch. d. B.

Ein gr. Läuferschwein z. Weiterfüttern zu verk. Pretzsch 21.

Derheutigen Gesamtauflage unserer Ztg. liegt ein Prospekt der Firma A. Karstadt, Halle a. S. bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.

Herzlichen Dank

allen für das freundliche Gedenken an meinem Jubiläum

Merseburg, den 27. April 1928

Franz Müller
Maschinenmeister

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders Dank dem Husarenverein für sein ehrenvolles Geleit und die Trauermusik. Dank auch allen für den Blumenschmuck und das letzte Geleit.

Merseburg, 27. April 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wwe. Anna Lautenschläger

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 28. April d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur Funkenburg, hier: 1 Schreibmaschine, 1 Schlafsofa, 1 Berliko, 1 Sofa, Photographenapparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Piesner**, Obergerichtsvollzieher.

Morgen, Sonnabend, ab 10 Uhr vorm. im Gasthause zur „Funkenburg", hier,

Versteigerung

von Möbeln aller Art und sonst. Wirtschafts-Gegenständen. Siehe ausführl. Inserat vom 26. April 1928. Ferner kommen zur Versteigerung: 1 Pers.- u. Lieferwagen 5/15 P. S. (fahrbereit), 2 Geschäftsschränke, 2 Schaukasten, 1 Haustreppe u. div. Hofgeräten.

W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11.

Suche ein ehrl. fleißiges **Mädchen** zum Antritt ab 1. Mai Gasthof Stadt Leipzig Merseburg.

Suche z. sof. Antritt ein **Mädchen** für Haus und Landwirtschaft. Frau Krauels, Meuschau, Leipziger Str. 78

Jüngere, tüchtige **Stenotypistin** mit engl. und franz. Sprachkenntnissen zum Antritt am 15. 5. oder 1. 6. gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften erb. unter 3516 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Älteres **Alleinmädchen** das schon längere Jahre im Haushalt tätig war, ehrlich und fleißig, gegen hohen Lohn bei guter Behandlung per sof. od. bald gesucht. Frau Emmy Spilker, Weißenfels a. S. Jüdenstraße 45.

Junges Mädchen als **Aufwartung** gesucht. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Anständiges Mädchen nicht unter 18 Jahren, weich. schon in Stellung war, zum 15. Mai gesucht. Gotthardtstraße 40.

Weg. Aufgabe unserer Baustelle Leunawerke, suchen wir für unsere **Kontoristin** 22 Jahre alt, in Lohn- und Kassenwesen, sowie alle vork. Büroarbeiten bew., auf 1. od. 15. Mai d. J. Stellung. Adressen erbeten an Sachse & Rohmann, Leuna Postf. Tel. Merseburg 530

Solides **Hausmädchen** welches mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, für besseren Haushalt nach Dresden gesucht. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Aufwartung f. tägl. einige Std. ges. Gutenbergstr. 27, part.

Eine jüngere, ordentl. ehrliche **Aufwartung** ges. Lauchstädt. Str. 25 p.

Kräftigen **Arbeitsburschen** von 15—16 J. stellt ein Naubitz Weißenfelser Str. 7

Bezugshalber verk. sofort billigst zwei fast neue Betten m. Inh. Kuchenschrank u. Haushaltungsgegenstände Rötzschen, Feldstraße, im Hause Sälschichting.

Enorm preismert **Hütchen und Kappen** für Mädchen, reiz. Neuheiten 1.95 — 2.95 — 4.95 Kopfbedeckungen aller Art f. Kinder. **A. Hendel** Delgrube 29.

Zu sofort **Lernende** für unser Büro gesucht. Bewerbungen an Mitteldeutsche Heimstätte, Hallische Str. 41.

Tüchtiges erfahrenes **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen p. sofort oder später ges. Frau Lotte Thym Neustadt-Konditorei Weißenfels Merseburger Str. 20

Aelter. Geschirrführer gesucht Oberbenna Nr. 3.

Kur-Lichtspiele Bad Dürrenberg

Ab heute der große deutsche Schlager

Ich hatte ein schönes Vaterland

Der Film von Krieg und Frieden, Liebe und Treue.

Außerdem ein gutes Beiprogramm.

Sonntag 3 Uhr: **Kindervorstellung.**

Achtung! Achtung!

Wallendorf

Sonntag, den 29. April 1928, von 6 Uhr an

Stimmungsball

Stimmung! Humor! Flotte Musik!

Es laden freundlich ein

Stimmungskapelle „Gemütliche 6" Der Wirt.

2 Provisionsvertreter für den Vertrieb mein. Fahrräder und Nähmaschinen bei hoh. Provision ges. Friedrich Engel vorm. Gustav Engel Söhne Tel. 203.

Formulare f. gerichtl. **Zahlungs-Befehle** hält vorrätig Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

JENA PRINZESSINNEN GARTEN

Besucht das ZEISS PLANETARIUM

Jetziger Vortrag: „1928—1964 im Reiche der Sonne"

Vorführungen: Wochentags: 16 Uhr Sonntags: 11½, 14½ und 16 Uhr

Vorbestellungen für Vereine, Schüler usw. an Carl Zeiss, Jena, Fernsprecher Nr. 3541

Musikschule Heinrich Zerres

Merseburg, Weißenfelser Straße 1

Anmeldungen täglich 1—2 und 3—4 Uhr

Gewissenhaftester Unterricht durch beste Lehrkräfte

Gasthaus Runstedt

Sonntag, den 29. April 1928, von nachmittags 3 Uhr an

großes Sportfest

Es laden freundlichst ein

Der Wirt. A. C. „Pfeil" Runstedt.

100 Mark zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht sofort bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleiderläuse (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen Verkauf nur Friseur Wenzel. Obere Burgstraße 6.

Freiw. Feuerwehr II. Pion.-Comp. Montag d. 30. d. M. 20 Uhr **Uebung** am Gerätehaus Der Brandmeister.

Kinderwagen gut erhalten, billig zu verkaufen. Vorwerk 7, I. Geschäftsmann inseriere!

Achtung! **Kötzschen** Achtung!

Sonntag, den 29. April, von abends 7 Uhr an, im Gasthaus Lindner

großer Burschenball

wozu frdl. einladen

Die fidelen Burschen von Kötzschen-Scherben Der Wirt

Flotte Hauskapelle!

Schkopau Gasthaus zum Raben

Siedlungsverein Freienfelde.

Einladung

zu unserem am 29. 4. stattfindenden

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr nachmittags

Musik: Salzburger Schrammeln

Der Wirt. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag, den 29. April 1928, abends 7 Uhr

großer Ball

Original-Humoristische-Jazzkapelle.

Hierzu laden freundlichst ein

Der Wirt. K. J. V., „Gut Zucht" Kötzschen-Beuna.

Gerade für Sie

wäre das etwas: wegen der Schönheit und wegen der Billigkeit

Herren-Sacco-Anzug 1 reihig, modern gearbeitet, neues Stoffmuster, erprobte Forster Qualität . . . . . 36.—	26.00
Herren-Sacco-Anzüge 2 reihig, englisch gemustert, moderne Farben tadelloser Sitz . . . . . 53.—	49.00
Herren-Frühjahrs-Mäntel in Gabardinestoff, 2 reihig, moderne Form . . . . . 53.—	39.00
Herren-Sport-Anzüge mit 2 Hosen, in modernen Geweben, Breecheshosen mit doppelt. Gesäß und lang. Umschlaghose 53.—	46.00
Gummi-Mäntel garantiert wasserdicht, Schlüpferform mit Rundgurt 18.50	13.50

S. Weiss

Merseburg, Kl. Ritterstraße 6

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0011

Teilzahlung

der großzügig angelegte Verkauf!

¼ Anzahlung
Rest in 16 bis 20 Wochenraten!

Merseburg a. S.
Weißenfelser Straße 7

Serientage

vom 27. April-12. Mai 1928

Aus eigener Kleiderfabrik unserer Gesellschafter bieten wir an:

Serie I 28 M. solide tragfähige Anzüge u. Mäntel

Serie II 42 M. Frühjahrs-Neuheiten Anzüge u. Mäntel

Serie III 56 M. erstklassige Cheviot-Anzüge u. Mäntel

Serie IV 72 M. Kammgarn- u. Gabardine Anzüge u. Mäntel

Merseburg a. S.
Weissenfelser Strasse 7

Achten Sie nicht auf unsere wenigen Schaufenster-Auslagen, sondern besichtigen Sie unser riesenhaftes Lager!

Franz Mettner G M B H

Spezialgeschäft für Herren- und Jünglings-Bekleidung

Billige Lebensmittel

Schnittbohnen	2 Pfd. Dose	60 ₰
Erbsen, junge	2 „ „	78 „
Gemischtes u. Gemüse	2 „ „	72 „
Pfifferlinge	2 „ „	1,20 ℳ
Geleehering	1 Liter „	70 ₰
do	1 Pfd. „	48 „
Bratheering	1 Liter „	70 „
Bismarckhering	1 „ „	76 „
Rollmops	1 „ „	78 „
Bratrollmops	1 „ „	98 „
Sardinen	1 „ „	78 „
Schmalz	1 Pfd. „	73 „
Kokosfett	1 Pfd. Tafel	58 „

Telephon 826

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

neben Lichtspiele Sonne

Sonnabend, Montag und Dienstag

Sonderangebot in kunstseiden. Prinzeßröcken, Schlüpfern und Hemdhosen in einfach. u. eleganter Ausführung. Besichtigung ohne Kaufzwang

Wäsche-Käther, Schmale Straße 21/23

Jung! Jung!

Schuhwaren

in allergrößter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.
Nur Qualität, kein Ramsch.

Herren-Rindbox-Sonntags-Schnürstiefel	von 10.90 an
Damen-Spangenschuhe	von 7.20 an
Herren-Arbeitsschuhe	von 9.— an
Kinder-Schnürstiefel, Rindbox 23/26	von 3.60 an

Täglich neue Eingänge der modernsten, feinfarbigen

Damen-Spangenschuhe sowie Lack und braun.

Richard Schmidt jr. Jetzt An der Geisel 3.

Eis-Schränke

IN ALLEN GRÖSSEN
SEHR PREISWERT

TEILZAHLUNGEN GERN GESTATTET

Paul Ehlert Nfg.

Quittungs-Bücher
für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig
Buchdr. Th. Roßner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Großer Posten

reizend. Kleider

eingetroffen. — Von 5.00 M. an
Bitte bei Bedarf um Besichtigung

Frau Schuppan, Karlstr. 18, pt.

Achtung! Achtung!
Empfehle Sonnabend zum Markt (Roßmarkt)

Schweinefleisch, Keule	0.95
Kamm, Kotelett 1.10 Bauch, Schmeer	0.85
ff hausschlachtene Blut- und Leberwurst	0.95
Bratwurst . . 1.10 ff geräuch. Speck	0.95
Schweinsköpfe, ca. 6 Pfund, Stück	1.50
Fettes Rindfleisch zum Kochen	0.90
Fettes Rindfleisch zum Braten	1.20

Um gleich bedient zu werden, bitte ich die Frühstunden zu benutzen, da ich, von 6 Uhr früh an verkaufe.

Kannewurf, Weißenfels.

Arbeitsfreude

Wohlbefinden und gesundes Aussehen durch „Chemiker Sybels Hefekur". Machen Sie sofort einen Versuch. Sie kostet nur 2.— Mark.
Adler-Drogerie: A. Atzel, Markt.

Saatkartoffeln
Industrie
Richters Jubel
Pirola
Centifolia
Odenwälder
wieder eingetroff.
Max Schmidt Kl.-Kayna
Tel. Gr.-Kayna 39.

Sonntag, d. 29. d. M. empfehle ich

einen Transport
gutes Priegnitzer Milchvieh
hochtragende Kühe und Färsen sowie Jungvieh zu besonders billigen Preisen.

H. Heydenreich
Crumpa b. Mücheln
Telephon 280.

Totalausverkauf
— wegen Umzug — in Kleidern, Mänteln, Wäsche, Wollwaren usw.
bei 15% Ermäßigung

E. Nürnberger, Brühl 7
Kein Laden!

Bekanntmachung.

Betr.: Reichs- und Landtagswahl am 20. Mai 1928.

Die Stimmlisten für die Reichs- und Landtagswahl liegen in der Zeit vom Sonntag, dem 29. April bis Sonntag, den 6. Mai 1928, wochentags in der Zeit von 9 bis 19 Uhr und Sonntags von 9 bis 15 Uhr im Büro des Gemeindevorstehers, Schlosserstraße 12, zur öffentlichen Einsicht aus.

Einspruch gegen die Richtigkeit der Listen kann bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich beim Gemeindevorstand angebracht werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß nach Schluß der Auslegung eine Berichtigung nicht mehr möglich ist. Abstimmen kann nach § 2 der Reichsstimmordnung nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist, oder nach § 9 der Reichsstimmordnung einen Stimmschein erhalten hat.

Leuna, den 25. April 1928.

Der Gemeindevorsteher.

Hellfarbige
Salamander-Schuhe
für Damen mit Block- und geschweiftem Absatz.
Preisgruppe 2: 15.50 M.
Preisgruppe 3: 18.50 M.
Alleinverkauf:
W. Ehrentraut
Kl. Ritterstraße 15.

Feinbäckerei Robert Krauße
Große Ritterstraße 1
Telephon-Anschluß Nr. 1010

ff. Kuchen und Konditorei-Waren
Täglich zweimal frische Brötchen
Prima Vollkornbrot (Kommiß) und Landbrot — Jeden Sonnabend von 9 Uhr an Speckkuchen

---

Leser, kauft bei unseren Inseranten!

Bauch-, Herren-, Burschen-Anzüge
Kellneranzüge, Paletots, Gummimäntel
erhalten Sie auf bequeme
Teilzahlung
Miesto & Galtzsch Nachf., Am Neumarktstor 2

Durch günstigen Einkauf empfehle ich Sonntag, den 29. April eine große Auswahl

bestes Priegnitzer
Milchvieh
äußerst preiswert zum Verkauf und Tausch.

Willy Ziegenhorn, Schafstädt
Telephon 32 Telephon 32.

Leder-Handlung

Max Plaut

Kleine Ritterstr. 12

Sohlleder-Ausschnitt, Schuhmacherbedarfsartikel, Gummi-Absätze und -Sohlen, Dreifüße, Arbeitsständer, Aktentaschen, Reisekoffer, Hosenträger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0012

Aus Mitteldeutschland

Kein Mut zur Selbstverantwortung.

† **Bitterfeld.** Der junge Bothe aus Ramsin, der seine Braut durch einen Bauchschuß schwer verletzte und ins Bitterfelder Amtsgerichtsgefängnis übergeführt wurde, ist aus der Haft entlassen worden. Obwohl man ihm den Tesching, mit dem er die Tat ausführte, abgenommen hatte, wußte er sich jedoch eine neue Schußwaffe zu verschaffen, mit der er jetzt Selbstmord verübte.

Angestelltentagung in Bernburg.

† **Bernburg.** Der Gau Mitteldeutschland im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.), der die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg der Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt umfaßt, hat die Vertreter seiner Ortsgruppen zu seinem 8. Mitteldeutschen Gautag für den 28. und 29. April nach Bernburg (Anhalt) berufen. Es wird sich hauptsächlich darum handeln, daß die Vertreter der Ortsgruppen unter Führung der Gauleitung einen Rückblick auf die organisatorische Arbeit des vergangenen Jahres werfen, um danach die Neuwahl des Gauvorstandes vorzunehmen und gleichzeitig auch die Abgeordneten zu ernennen, die zu dem Bundestag des GDA., der im August d. J. in Breslau stattfinden wird, zu entsenden sind. Außerdem ist vorgesehen, daß zu den wichtigsten sozialpolitischen Zeitereignissen Stellung genommen wird. Darüber hinaus soll die breite Öffentlichkeit durch eine Kundgebung mit den Zielen des GDA. in sozialer und wirtschaftspolitischer Hinsicht bekannt gemacht werden.

Die Überführung der Regimentsfahnen des 4. Armeekorps.

† **Magdeburg.** Die Genehmigung zur Überführung der Fahnen des ehemaligen 4. Armeekorps ist von den zuständigen Stellen erteilt worden. Die Überführung selbst wird jedoch voraussichtlich erst in der zweiten Oktoberhälfte möglich sein, wenn die durch Übungsplatz und Manöver vom Standort ferngehaltenen Truppen wieder vollzählig in Magdeburg anwesend sein werden, damit sie an der aus diesem Anlaß geplanten Feierlichkeit teilnehmen können. Bis dahin dürfte es auch möglich sein, die für den Ausbau des Domremters und für die Anbringung und Imprägnierung der Fahnen erforderlichen Mittel aufzubringen. Den Vereinigungen der alten Regimenter des ehemaligen 4. Armeekorps erwächst hier eine dankenswerte Aufgabe, der sie sich sicherlich gern unterziehen werden.

Ein Schlag, der einen Monat Gefängnis einbrachte.

† **Magdeburg.** Der Arbeiter Franz Sch. aus Magdeburg war in einem Gastlokale kurz vor Schluß der Polizeistunde mit einem Arbeitskollegen plötzlich ohne erschtlichen Grund in Streit geraten. In seiner Wut ergriff er einen Stuhl und schlug damit seinen Gegner so heftig über den Kopf, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er erst nach acht Tagen wieder entlassen werden konnte. Inzwischen verlor er seine Arbeit. Der Schläger muß nun die Roheit mit 1 Monat Gefängnis büßen. Der Verletzte hatte jetzt nach Mitteid mit seinem Gegner gezeigt, indem er erklärte, auf eine strenge Sühne keinen Wert zu legen.

Auf der Suche nach dem verschwundenen Sohne.

† **Barby.** Von dem Eisenbahnassistenten Hartmann von hier, der im August vorigen Jahres auf seiner Urlaubsreise nach Oberbayern und Tirol verschwand, hat man trotz aller Nachforschungen von seiten seiner Angehörigen usw. bis heute nicht die geringste Spur gefunden, die irgendwelchen Aufschluß hätte geben können. Die Eltern des verschwundenen H. wollen jetzt noch einmal versuchen, ob es nicht möglich ist, den dichten Schleier dieses furchtbaren Geheimnisses zu lüften; sie wollen die vom Sohne geplante Route durchwandern und an Ort und Stelle Nachforschungen anstellen.

Professor und Wanderprediger.

† **Jena.** Bereits im Dezember vorigen Jahres hatte sich der Wanderprediger Heinrich Sauermann, der seit einigen Jahren seinen Wohnsitz in Jena hat, vor dem Schöffengericht wegen unberechtigter Führung von akademischen Titeln zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er sich zu Unrecht als „Professor" und „Doktor" bezeichnet habe, teilweise mit dem Zusatz „U. S. A.", um anzudeuten, daß der Titel in Amerika erworben sei.

Die damalige Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweiserhebung vertagt. — Inzwischen ergab sich aber, daß Sauermann an das thüringische Volksbildungsministerium ein Gesuch gerichtet hat, ihm die Führung dieser Titel zu gestatten, daß das Ministerium jedoch die Genehmigung versagte. Trotzdem beharrte Sauermann auf seinem Schein und legte in der zweiten Gerichtsverhandlung eine Anzahl von Dokumenten vor, aus denen sich ergeben soll, daß ihm jene Berechtigungen von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten verliehen worden seien. Das Gericht ließ sich aber zu einer näheren Prüfung dieser Dokumente nicht herbei, denn es sei Sache des Angeklagten gewesen, diesen Nachweis gegenüber dem thüringischen Volksbildungsministerium zu führen. Für das Gericht kam nur in Betracht, daß Sauermann die akademischen Titel führte, obwohl ihm von der für Thüringen zuständigen Stelle die Genehmigung hierzu versagt worden war. Auch von dem „Aran-Staat" und der „Aran-University" wollte das Gerichts nichts wissen.

Scheunenbrand.

† **Altenburg.** In der Nacht ist das mit reichen Strohvorräten gefüllte Scheunengebäude des Gutsbesitzers Theodor Grunert in Unterzeschsa bei Altenburg in Flammen aufgegangen und vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff mit derartiger Heftigkeit um sich, daß auch das Nebengebäude, in welchem die gesamten Wirtschaftsgeräte untergebracht waren, ein Raub der Flammen wurde. Die Altenburger Feuerwehr mit Motorspritze und eine Anzahl Wehren der benachbarten Ortschaften waren zur Hilfe herbeigeeilt, sie konnten sich nur auf die Rettung bedrohter Gebäude beschränken. Die Löscharbeiten wurden durch den Wassermangel außerordentlich erschwert. Erst als der Deutsche Bach abgedämmt worden war, standen genügende Wassermengen zur Verfügung. Da die gesamten Wirtschaftsgeräte mit verbrannt sind, ist der Schaden beträchtlich, jedoch zum Teil durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sozialpolitik, die ihren Zweck verfehlt.

† **Gotha.** Wir konnten in letzter Zeit verschiedentlich melden, daß die Stadt Gotha gegenüber den Regierungsbehörden mit einer beinahe krankhaft zu nennenden Prozessierwut ihr „gutes Recht" verfocht. Daß es daneben auch Pflichten gibt, deren Mißachtung eine glatte Desavouierung früher getroffener Maßnahmen darstellt, scheint man ganz zu übersehen. Der Landkreis Gotha hat sich im Georgenthaler Schloß ein Kreiskinderheim geschaffen. In der letzten Kreistagssitzung stellte es sich nun heraus, daß dieses Heim leider von der Gothaer Stadt- und Landbevölkerung viel zuwenig in Anspruch genommen wird, obschon die Unterbringungsmöglichkeiten die denkbar besten sind. Man wird das Heim in Zukunft nur mit einem größeren Zuschuß von seiten des Kreises offenhalten können.

Eine feine Firma.

† **Weimar.** Der Kaufmann Erich Sch. in Weimar gab sich den Anschein als Inhaber eines flottgehenden Geschäfts. Dabei hatte er sein „Büro" in einem Parterre-Hinterzimmer. Seine Schwester war die einzige Angestellte. Aber er hatte in der Person des Kaufmanns Walter Sch. aus Erfurt einen Kompagnon, der über Schw. vorzügliche Auskünfte erteilte, woraufhin verschiedene Firmen diesem zahlreiche wertvolle Waren auf Kredit lieferten. Nach heute warten die Betrogenen vergeblich auf Bezahlung. Das Schöffengericht hatte vor einigen Wochen den Sch. wegen Betrugs in neun Fällen zu 1 Jahr Gefängnis und den Schw. wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Während Sch. sich mit der Strafe einverstanden erklärte, legte Schw. Berufung ein. Die Strafkammer jedoch lehnte eine Strafherabsetzung bei den Vorstrafen des Angeklagten ab.

Ein gründlicher Bankerott.

† **Gotha.** Im Januar d. J. erschoß bekanntlich der Bankier Droste seine beiden Kinder, seine Frau und sich selbst wegen unglücklicher Spekulationen. Es verlautete damals gleich, daß als Hinterlassenschaft nicht vielvorhanden sei und daß zahlreiche Leidtragende wegen ihrer der Bank gegen das Versprechen hoher Zinsen anvertrauten Gelder das Nachsehen haben würden. Wie nunmehr bekanntgegeben wird, betragen die Verpflichtungen Drostes rund 300000 M., denen an Aktiven nur 3690 M. gegenüberstehen, die den Erlös aus dem versteigerten Mobiliar und dem Geschäftsinventar darstellen. Eine Gläubigerversammlung wird sich in den nächsten Tagen über die Verteilung dieses Betrages schlüssig werden müssen. Das Konkursverfahren wurde alsbald nach dem Tode Drostes eröffnet.

Luftverkehrsprobleme.

Sachsen gegen ein Monopol der Lufthansa.

† **Leipzig.** Seitdem der Leipziger Flughafen nach Schließung gekommen ist, soll der eigentliche Flugplatz von Leipzig in Mockau gänzlich vom Verkehr abgeschnitten werden. Von Leipzig flogen in letzter Zeit nur noch einige Flugzeuge der Nordbayerischen Verkehrsfluggesellschaft. Nun hat sich die Stadt Leipzig entschlossen, eine Strecke Plauen—Leipzig—Berlin durch die Nordbayerische Verkehrsfluggesellschaft fliegen zu lassen. Der Strecke Leipzig-Mockau—Berlin ist jetzt vom Reichsverkehrsminister die Konzession versagt worden, da für diese Strecke kein Bedürfnis vorliege. Bei der Maßnahme des Reichsverkehrsministers handelt es sich um eine Begünstigung von Schkeuditz und um die Einräumung einer Monopolstellung für die Lufthansa. Leipzigs Industrie- und Handelskreise haben größtes Interesse an der Linie Leipzig-Mockau—Berlin. Die sächsische Regierung will erneut mit dem Reichsverkehrsminister verhandeln.

Suma wäscht den Schmutz vollständig heraus. Suma gibt nicht nur scheinbare Reinheit. Suma entwickelt im Kessel Millionen Bläschen. Diese durchfluten die Wäsche, lösen allen Schmutz behutsam und spülen ihn empor. Suma wäscht auf neue, bessere Art; es wäscht reiner. Versuchen Sie Suma selbst! Millionen verwenden es schon ständig, weil sie es besser finden. Das werden auch Sie.

Wie ein Staubsauger—Suma verdankt seine erstaunliche Reinigungskraft seiner eigenartigen saugenden Wirkung. In Suma sind Bestandteile wirksam, die beim Kochen Ströme von Bläschen entwickeln, welche in starker sprudelnder Bewegung auch die feinsten Gewebemaschen durchspülen und den Schmutz von jedem Fädchen buchstäblich lossaugen.

Preis 45 Pf.

Machen Sie mit Suma folgende einfache Probe: waschen Sie ein Wäschestück mit einem beliebigen Waschmittel; waschen Sie es hinterher mit Suma. Sie werden staunen, wieviel Schmutz Suma noch aufstöbert und herausholt. Dann werden auch Sie sagen: „Suma wäscht die Wäsche reiner"! Kaufen Sie Suma noch heute und versuchen Sie es selbst.

Suma wäscht jede Art Wäsche; Leinen, Baumwolle, Wolle, Flanelle, weisse und farbige Sachen. Suma reinigt überhaupt alles was nasse Behandlung verträgt.

SUMA BLEICHT DIE WÄSCHE NICHT— ES WÄSCHT SIE WEISS!

Sa 224-210

Strumpf-Tage!
Der großzügige Werbeverkauf
wird fortgesetzt!
Carl Stürzebecher
Burgstraße Nr. 24/Gegründet 1894

Münchner Loden-Mäntel
Herren, Damen, Kinder
33.- 22.50 15.-
Alleinverkauf:
Hildebrandt
Kl. Ritterstr. 13

Farben
Firnis
Lacke
Pinsel
Schablonen
Werner Mahlfeldt
Ritter-Drogerie

Teichers Möbelhaus
offeriert
Speisezimmer, echt Eiche, v. M. 390
Herrenzimmer, echt Eiche, v. M. 385
Schlafzimmer, Eiche, gem. v. M. 380
Küchen, kompl. von M. 120
Schränke, Vertikos, Bettstellen m. Matr., Sofas, Chaiselongs, Einzelmöbel spottbillig
Halle a. S., Gr. Steinstr. 82
1 Tr., kein Laden, Zahlungserleichterg.

Hallo!
Auch ich will bei W. Hennicke kaufen
Herren-Hüte 3.90 an
Regattamützen 1.95 an
Sportmützen 0.95 an
W. Hennicke
Hüte Mützen
Schmale Straße 13.

Hypotheken-regelung
Zahlungs-schwierigkeit
durch Aufn. v. Kapital übern. Dir. M. Post
Berlin W., 57
Bülowstr. 25

Chaiselongues von 39 Mark an
P. Harnisch Ö grube Nr. 1

Seifenflocken mit Mandelgeruch
1 Pfd. nur 90 ₰
Franz Wirth / Seifenfabrik
Roßmarkt Nr. 1 Fernsprecher 271

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0013

Aus aller Welt

Furchtbares Brandunglück in Fürth.

In der Küche der Nachtwächterscheleute Zwingel in Fürth entstand durch die Explosion eines neueingerichteten und kurz vorher von einem Monteur überprüften Benzinkochherdes Grosseuer. Der Monteur und die Eheleute Zwingel wurden sofort von dem umherspritzenden Benzin durchnäßt, das Feuer fing. Während der Ehemann brennend in den Hof lief, wo ihm herbeieilende Leute zu Hilfe kamen, konnten die Frau und der Monteur nicht mehr fliehen. Sie blieben brennend in der Küche liegen und konnten erst nach wiederholten ergebnislosen Versuchen aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurden sie ins Krankenhaus eingeliefert. Der Monteur ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Die Frau liegt in bedenklichem Zustande darnieder. Der Mann wird hoffentlich mit dem Leben davonkommen. Von dem Gebäude ist der Dachstuhl völlig niedergebrannt. Der Gebäude- und Materialschaden ist groß.

Schwerer Unfall eines Postautos.

Das auf der Fahrt nach Polzin befindliche Postauto verunglückte in der Nähe von Charlottenhof in einer Kurve und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Von den Fahrgästen wurden elf verletzt.

Eine Frau erlitt einen Schädelbruch und wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Drei weitere Personen wurden erheblicher verletzt, die übrigen hauptsächlich durch Glassplitter leicht verletzt. Nach Aussage des Führers soll die Steuerung versagt haben.

Doppeltes Todesurteil.

Das Oppelner Schwurgericht verurteilte die 40 Jahre alte Arbeiterin Frau Martha Gamlik aus Suchau (Kreis Groß-Strehlitz) und deren Bruder, den 22jährigen Arbeiter August Moczygemba, zum Tode. Moczygemba hatte am 15. Januar auf Anstiftung seiner Schwester deren Ehemann auf dem Wege zur Arbeitsstätte durch drei Schüsse getötet.

Die sistierte Hochzeitsgesellschaft.

In Waldenburg mußte der lärmende Teilnehmer einer nachts heimkehrenden Hochzeitsgesellschaft von einem Schupobeamten zur Ruhe vermahnt werden. Dieser Aufforderung wurde nicht nachgekommen, so daß dem Beamten nichts anderes übrigblieb, als die Personalien des Radaubruders festzustellen. Nun mischten sich noch andere Hochzeitsgäste ein, und es wurde versucht, den Sistierten zu befreien. Auf das Notsignal des Beamten stürzte sich die ganze Hochzeitsgesellschaft, 12 bis 15 Personen, auf diesen, und ein zweiter Polizeibeamter, der seinem Kollegen zu Hilfe eilte, wurde zu Boden geworfen. Dann wurden beide Beamte mit einer Wagenschiebe bearbeitet. Erst weitere auf das Notsignal am Tatort eintreffende Schupobeamte konnten unter Anwendung des Gummiknüppels Ruhe und Ordnung wiederherstellen. Die ganze Gesellschaft mußte dann den Weg auf die Polizeiwache antreten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Neue Beben in Aussicht?

„Politica" veröffentlicht Prophezeiungen des Professors Bendandi vom Seismographischen Institut in Faenza, der seinerzeit die Erdbeben von Smyrna und in Bulgarien genau vorausgesagt hatte. Für den 4. und 5. Mai werden neue katastrophale Erdbeben angekündigt, die sich wahrscheinlich auf Südamerika und Südeuropa erstrecken werden. Am 10. Mai werden in Bulgarien leichtere Erdbeben stattfinden, gleichzeitig erntere Beben in China. Dann werden sich die unterirdischen Bewegungen nach Süden fortsetzen. Das Erdbeben vom 10. Mai wird gleichfalls wieder Griechenland und Italien betreffen. Am 23. Mai wird es im Gebiete der Alpen und am 28. Mai in Smyrna ein Erdbeben geben.

Der totgeglaubte Duke Schiller.

Durch einen eigenartigen Zufall hat im Zusammenhang mit dem Amerikaflug der „Bremen" ein Vater seinen Sohn gefunden. In Agram lebt als russischer Emigrant ein Theodor Schiller, ein früherer Buchhalter der russischen Nationalbank in Moskau. Im Jahre 1917 war sein Sohn Duke Schiller als russischer Soldat in Kriegsgefangenschaft geraten. Durch die Revolution in Rußland war es dem Vater unmöglich, Nachrichten über seinen Sohn zu erhalten. Trotz fortgesetzter Nachforschungen erfuhr er auch später nichts über das Schicksal seines Sohnes, so daß er überzeugt war, daß dieser nicht mehr am Leben war. Dieser Tage, als die Mutter Brychin über die Landung der „Bremen" in Greenly Island brachten, fand er zu seiner Überraschung auch die Nachricht, daß den deutschen Fliegern der amerikanische Pilot Duke Schiller zu Hilfe gekommen war. Der alte Mann trat mit Unterstützung des amerikanischen Konsulats in Agram mit dem amerikanischen Piloten in Verbindung und es wurde festgestellt, daß Duke Schiller der totgeglaubte Sohn ist. Der glückliche Vater rüstet jetzt zur Reise nach Amerika, um seinen Sohn wiederzusehen.

Erdbebenschwärme und ihre Entstehung

Zu den Erdbebenkatastrophen auf dem Balkan.

Allmählich muß sich selbst der durch zufälliges Zusammentreffen von Naturkatastrophen nicht gleich aus der Fassung gebrachte Wissenschaftler seine Gedanken über die fast ununterbrochene Kette von Erdbeben machen, die während der letzten berüchtigten „Katastrophenjahre" Europa so anhaltend erregt hat. Der Geologe kennt zwar solche Serien von Erderschütterungen, er nennt sie „Erdbebenschwärme", aber sie unterscheiden sich im allgemeinen von den gegenwärtigen Katastrophen dadurch, daß sie nur dem feinen Seismographen sorgsam umwandelnden Geologen bekannt werden, weil sie im allgemeinen zu schwach sind, um für den Laien merkliche Erschütterungen hervorzurufen.

Man weiß auch, daß der Geologe imstande ist, aus seinen Beobachtungen am Seismographen auf die Dauerunruhe und den voraussichtlichen Verlauf von Erderschütterungen zu schließen, so daß unter Umständen die Bewohner etwa gefährdeter Zonen entsprechend gewarnt werden können. In den Fällen, die im Augenblick unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, liegen die Dinge zwar nicht grundsätzlich anders, stellen sich aber doch in einem so besonderen Lichte dar, daß man schon in weiten Kreisen um das Schicksal unserer alten Mutter Erde besorgt geworden ist. Für solche Besorgnisse liegt ja zwar nun ungeachtet der bedauerlichen Schwere der Ereignisse kein zwingender Grund vor, aber es gewinnt doch eine Anzahl von Theorien und Hypothesen neues Gewicht, so daß man sich wohl oder übel mit ihnen auseinandersetzen muß.

Das aktuellste der hier zu besprechenden Probleme ist das der mittelbaren oder unmittelbaren Verbindung der irdischen Katastrophen mit der Sonnentätigkeit. Die berühmten Sonnenflecken, die in den letzten Jahren in besonderer Stärke festgestellt wurden, haben als Sündenböcke für fast sämtliche Naturkatastrophen der letzten schlimmen Jahre herhalten müssen. Dabei besitzt die Wissenschaft noch nicht einen einzigen sicheren Beweis dafür, daß das irdische Geschehen wirklich von dem Geschehen auf der Sonne beeinflußt wird, ja man ist sich noch nicht einmal darüber klar, aus welcher Situation der Sonne heraus die auf ihr stattfindenden Ereignisse ihre höchste Wirkungsintensität der Erde gegenüber erreichen. So glaubte man im vergangenen Jahre von einer plötzlich auftretenden Sonnenfleckenhäufung auf das Eintreten entsprechender meteorologischer Ereignisse schließen zu müssen, stellte aber fest, daß mit jener Fleckenbildung etwa in Verbindung zu bringende Ereignisse erst eintraten, als die fragliche Sonnenfleckengruppe bereits auf die uns abgekehrte Seite der Sonne gewandert war. Unzweifelhaft stellen ja die Sonnenflecken- und Sonnenfackelerscheinungen Emanationen ungeheuerlicher Energien dar, aber ihre Wirkungsart auf und ihren Weg zur Erde kennen wir noch nicht.

Art und Charakter der Erderschütterungen der letzten Monate zwingen denn auch zur Annahme irdischer Ursachen, wobei möglicherweise der Mond und seine Wirkungskräfte als ein Teil des Erdsystems einbezogen werden muß. Die Scheidung der Erdbebenursachen in solche vulkanischer und solche tektonischer Art hilft uns allein auch nicht auf die Spur, denn die alte Theorie von der allmählichen Zusammenziehung der Erdoberfläche infolge innerer Abkühlung wird längst nicht mehr als lebendig wirkendes Axiom angesehen. Davies hat durch die geniale Weltentstehungstheorie des Wiener Professors Hörbiger, die unter dem Namen „Welteislehre" in den letzten 25 Jahren bekanntgeworden ist, der Mond eine außerordentlich wichtige Rolle zugewiesen bekommen. Nach jener Theorie wäre unser Mond nur der vorläufig letzte aus einer Reihe von Vorgängern, deren Schicksal sich jeweils durch den Niedersturz auf die Erde erfüllt hat. Die Theorie Hörbigers rechnet mit einer über viele Jahrtausende sich ausdehnenden allmählichen Annäherung des Mondes an die Erde in der Äquatorialebene, wodurch der Mond einerseits langsam in den Kraftbereich der Erde gerät, andererseits seine eigene Kraft dadurch der Erde gegenüber geltend macht, daß er die Wassermengen der Weltmeere langsam von den Polen zum Äquator hinzuzieht, eine Erscheinung also, die im Prinzip vollkommen ähnlich der Ebbe und Flut entspricht, nur, daß bei der wachsenden Kraft des Mondes die Fluterscheinungen die Oberhand gewinnen. Ist der Mond der Erde nahe genug geraten, so reißt er schließlich in sein irdisches Grab, furchtbare Katastrophen auslösend, Erdbeben verursachend, und im Moment seiner Vernichtung strömen wiederum die um den Äquator aufgestauten Wassermengen, von dem Bann der Mondgravitation befreit, in ihre alten Becken zurück — Sintflut — Erduntergang — Gegenstand unzähliger Mythen und Legenden fast aller Völker der Erde.

In welchem Akt eines derartigen, sich wiederholenden Weltenschauspiels stehen wir heute? Es mag sein, daß die Existenz sogenannter „Strandlinien" in tausend und mehr Meter Höhe an den Gebirgen Spitzbergens und anderer arktischer Länder als Beweis dafür dienen kann, daß wir, d. h. Erde und Mond, schon nicht mehr am Anfang einer neuen Wiederholung jenes grandios grauenhaften Geschehens stehen. Wir wissen ja alle aus der Schule, daß die Erde an den Polen abgeplattet ist. Die Frage mag offen bleiben, inwieweit hier zu Zentrifugalkräfte oder die Gravitationskraft des langsam sich nähernden Mondes oder beide zusammen im Spiele sind. Wir wissen aber, daß nicht nur die Weltmeere im Rhythmus von Ebbe und Flut, sondern die „starre" Erdoberfläche selbst in regelmäßigem Wechsel sich senkt und hebt. Die Erde „atmet".

Die jüngsten Erdbebenkatastrophen, ihr Verlauf in der Zeit und ihr geographisches Bild scheint nun darauf zu deuten, daß tatsächlich Kräfte am Werke sind, die auf die Struktur der Erde in nordsüdlich fortschreitender Richtung wirksam sind, eine fortschreitende Abplattung der Erde zu befördern scheinen. Eine Stützung also der Hörbigerschen Theorie, denn tatsächlich haben wir Erdbebenstöße in Baden, in Oberösterreich, dann im nördlichen Balkan erleben müssen. Die Erklärung ergibt sich — wenn man einmal die Hörbigersche Theorie als richtig ansehen will — von selbst. Ist der Mond in der Tat am Werk, die Wassermengen des Weltmeeres langsam nach dem Äquator hinzuziehen, so muß dieser Vorgang ungeheurere Druck auf die Kontinente ausüben, deren alte geologische Bruchspalten dadurch von Norden nach Süden fortschreitend beanspruscht werden, bis schließlich die Auslösung des strukturellen, des tektonischen Spannungszustandes in mehr oder minder furchtbaren Erdbebenkatastrophen erfolgt.

Das Spiel mit Hypothesen angesichts solcher Vorgänge, wie in Griechenland und Bulgarien, will gewagt, ja sinnlos erscheinen, allein der Weg zur Erkenntnis führt in kosmischer Beziehung einzig und allein über die Hypothese und selbst über höchste Wahrscheinlichkeit. Wer aber dieser Hypothese und selbst der höchsten Wahrscheinlichkeit bestreiten, daß die erörterte Hörbigersche Welteislehre — so überspitzt sie in gewissen Beziehungen zweifellos ist — in ungemeiner Fülle bisher ungelöste Fragen aus allen Gebieten menschlichen und irdischen Seins lösen zu können scheint.

Andere Länder, andere Sitten.

Die auf der Tschukotski-Halbinsel im Nordosten Sibiriens wohnenden Tschuktschen haben eigentümliche Bräuche. Besonders ehren sie das Alter. Das Wort eines Greises ist Gesetz. Um so erstaunlicher erscheint der Brauch, die alten Leute, die nicht mehr arbeiten können und der Familie zur Last fallen, zu töten. Gewöhnlich spricht der Alte selbst den Wunsch aus, die Familie von sich zu befreien. Man redet ihm zu, am Leben zu bleiben, beteilt er aber auf seinem Entschluß, so lädt man alle alten Leute zu der bevorstehenden grausigen Zeremonie ein. Lieblingsspeisen des Hinscheidenden werden serviert, wobei der Alte laut betet und den Jungen Ratschläge fürs Leben gibt. Dann wird ihm eine Schlinge um den Hals gelegt, und der Sohn erdrosselt den Vater. Einmal geschah es, daß, da der Sohn abweisend war, die Tochter den Vater zu erdrosseln hatte. Der Alte, den man tot glaubte, kam zu sich und erzählte von dem, was er im Jenseits gesehen hatte. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde er trotzdem von einem der anwesenden Männer vom Leben zum Tode befördert.

Die Entführung.

In Syrakus, wo die berühmte Quelle der Arethusa plätschert, hat ein fünfzehnjähriges Mädchen die Gemüter in Aufregung versetzt. Diese junge Dame, Paolina Pizzi, hat einen jungen Mann mit ihrer Liebe bedroht.

Seit einigen Monaten war Paolina mit ihrem Vater, dessen einziges, verwöhntes Kind sie war, von Amerika zurückgekehrt. Der alte Herr hatte sich dort ein Millionenvermögen erworben und gedachte, in der Stadt des Archimedes sein Leben nun in Ruhe und Beschaulichkeit zu verbringen. Er hatte schon verschiedene Bekanntschaften gemacht, unter anderen auch die eines angesehenen jungen Geometers, der bald häufiger Gast in seinem Hause war. Das frühreife Girl verliebte sich in den hübschen Burschen, und auch er schien für Paolinas Reize nicht unempfindlich. Aber dem heißblütigen Mädchen währte sein schüchternes Werben zu lange, und so beschloß es, ein einem kühnen Handstreich a la Wild-West, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Eines Tages nahm sie aus der Schublade ihres Vaters dessen Revolver, verließ das Haus, spazierte einige Stunden in der Stadt herum und begab sich dann zu einer Freundin, wohin sie den Geliebten bestellte. Als der Jüngling eintrat, legte sie den Revolver auf ihn an und rief nicht etwa: „Die Börse oder das Leben!", sondern: „Entführung oder Tod!" Natürlich wählte der junge Mann das erstere. Man ist schließlich lieber ein lebender Liebhaber als ein toter Geometer.

Da er aber ein „Galantuomo" war, der die Leidenschaft der Jungfrau nicht ausnützen wollte, nahm er ihr die Waffe ab und sandte sie nebst einem Erklärungsbrief an den Vater. Dieser, durch die lange Abwesenheit seiner Tochter beunruhigt, war inzwischen auf der Polizei gewesen. Alles andere natürlich mit einer Hochzeit. Aber wird nicht doch ein Schatten auf der jungen Ehe liegen? Paolina, nicht entführt, wird vielleicht eines Tages das Versäumte anderweitig nachholen wollen?

Rundfunk

Sonnabend, 28. April.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Kammusikwerke, amerikanische Neuäumelodien.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Ministerialrat Schulzer: Ansprache zur Eröffnung der Sächsischen Ausstellungswoche. Darauf: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto). Anschließend: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
12.55 Uhr: Bauernfunk.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten.
15.30 Uhr: **Musikalische Kaffeestunde** mit Funkmedium.
16.40 Uhr: Kammusik, Landwirtschaft, Deutscher Dst-Rotig.
18.30 Uhr: **Konzert.** Dirigent: Hilmar Weber.
17.15 Uhr: Funkwerbenachrichten.
18.00 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
18.30 Uhr: Übertragung von Dresden: Dr. Rath: Sächsische Kunst innerhalb der letzten 100 Jahre.
19.00 Uhr: **Übertragung aus dem Neuen Theater: „Zauberhäuser."**

Oper in drei Akten von Richard Wagner.

20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten.
22.30 Uhr: Presse- und Sportbericht.
22.45–24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

12.00 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule.
14.30 Uhr: Wirtschaftsdienst, Befestkünde: „Wie tuschen ein Bild in unser Bilderbuch". (Leitung: Ursula Scherz.)
15.00 Uhr: B. M. Groff: „Spreechschrift."
15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst.
16.00 Uhr: Professor Dr. Weber: „Das Wesen des Zeitschriftenliteratur."
16.50 Uhr: Dr.-Ing.-Inspektor Dipl.-Volkswirt Hesse: „Wesen und Grundzüge des öffentlichen Haushalts."
17.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: **Die musikalische Kinderstunde.**
18.00 Uhr: Robert Groesch: „Martin Andersen-Nexö, der Arbeiterdichter."
18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger (Gertrud von Esterern, Cesar Mario Alberti).
18.55 Uhr: Dr. Müller, Freiensels: „Die Faustkibe in der Dichtung der Gegenwart."
19.20 Uhr: Arnold Ebel: „Badwassionen."
20.00–0.30 Uhr: Übertragung von Berlin:
20.00 Uhr: **„Die Zauberflöte."** Oper in zwei Akten von W. A. Mozart. Dirigent: Erich Kleiber. Regie: Franz Ludwig Hörth.

Während einer Pause: Wetter-, Tages- und Sportdienst.
Danach: **Tanzmusik** (Kapelle Marek Weber vom Hotel Adlon).

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlis für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, im unverbindlichen Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Die Stimme des Blutes

Roman von Käte Lubowski.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

25] (Nachdruck verboten.)

Es wurde ihm klar, daß er sein Hüteramt schlecht verwaltet hatte. Er warf den Rock ab! Ob wohl der Fuß schon gehorchte? Überflüssige Frage. Der Versuch würde es lehren. Der Kammerherr war seit der frühesten Jugend ein ausgezeichneter Schwimmer gewesen.

Nun schaffte er es trotz des kranken Beines. Noch trug der Kahn seine schwere Last. Marianne Tribelius kauerte drinnen. Er durfte nicht wagen, zu ihr einzusteigen. Der leichte Kahn konnte umschlagen.

„Rudern Sie sofort ans Ufer, Marianne!" befahl er. „Meine Kräfte sind noch nicht ganz die alten. Eile ist nötig . . ."

Zu lief das erste Zucken durch ihren von Not und Grauen erstarrten Körper. Jetzt ging es um sein Leben, nicht mehr um das ihre.

„Die Ruder . . . habe ich fortgeschleudert!" stöhnte sie.

„Dann muß es ohne sie gehen." Schwimmend stieg er den Kahn vor sich her. Mehrmals mußte er rasten. Endlich rammte er ihn in den Kies, befahl noch einmal: „Steigen Sie aus, Marianne! Vorsichtig! Einen Schritt weiter nach links."

Widerstandslos gehorchte sie ihm. Zwanzig Schritt durch das Wasser galt es noch zu waten. Bis zu den Knien war die blühende Gutsnatitze an ihr emporgestrochen. Fest preßte sich das dünne Gewand an ihre jungen Glieder.

Der Kammerherr nahm sie bei der Hand und führte sie den langen, schmalen Weg hinunter . . . Silberne Schlängelein umkrochen sie beide und rannen zu den toten Rosen hinab. — — —

Marianne lag in ihrem Bett. So lange hatte er vor der Tür gewartet. Nun tappte er in sein Zimmer, brachte sich in Ordnung, entnahm dem Liköreschrank eine Flasche und tat einen kräftigen Zug daraus, ging, sie mit sich nehmend, noch einmal zu Marianne hinauf.

„Trinken Sie!" Er stand vor ihrem Bett, sah den schmalen, weichen, zitternden Körper, die Arme, weiß, weich, sich zu ihm heben. Sah, daß sie gehorsam trank, den flehenden Blick auf ihn gerichtet.

„Soll ich noch ein wenig bei Ihnen bleiben, mein Kind?"

„Ja!" schluchzte sie. Da zog er sich einen Stuhl heran und blieb, ihre Hand in der seinen.

„Haben Sie seinen Brief gelesen? . . ."

„Den Brief eines Fieberkranken, wie schon die Handschrift zeigt. Einmal also und jeder Verantwortung Befreiten, jawohl, den habe ich gelesen."

„Warum haben Sie mich nicht gelassen?" schrie sie plötzlich auf.

„Darüber reden wir morgen, Marianne."

Ihre Augen — schreckhaft geöffnet — verrieten das Grauen vor dem kommenden Tag.

„Wann werden wir reisen?" fragte sie angstvoll.

„Sobald es möglich ist. Darauf verlassen Sie sich, Marianne."

XIV.

Stina Möge auf Langeoog wurde sechzig Jahre. Aber sie tat höchlichst erstaunt, als ihr ein um zehn Jahre älterer, sie schon seit zwei Wochen unermüdlich umwerbender Kavalier diese Tatsache mit allerhand vorsorglich aus der Heimat mitgebrachten Leckereien, aus einem ganz besonderen Grunde, liebevoll unter die stark hervorspringende Nase trieb.

Der alte Rand — Kornelius Rand — nutzte die Abwesenheit der Kammerjungfer Fräulein Marianne Tribelius, die nach Spiekeroog hinübergesegelt waren, für den Zweck aus, der ihm der einzig wichtige auf dieser Reise erschien.

„Goude Morgen!" sagte Stina Möge, und wollte mit ihren Schäfen in dem kleinen Fischerhaus verschwinden, das Rand seinem Bekannten, der Vater von des Geliebteten, ihr hinterließ, weil er der Gemeinde nichts gönnte, und das kleine Kind, des Malheur seiner Tochter, doch tot war. Damit schlukte sie den Rest der trockenen, frischen Schwarzbrotschnitte wie ein Hai herunter. Denn der Belag aus Kartoffelsalat und Sardinen mundete ihr genau so gut wie in der Kinderzeit.

„Schade", bedauerte der alte Rand scheinheilig, „ich habe Sie nämlich grad' gestern krakeelen hören, weil sich niemand für die Frühäpfel zum Abnehmen fände. Deswegen bin ich extra nicht mit nach Spiekeroog. Aber wenn Sie sonst Geld im Sack haben, daß Sie lieber dafür zahlen wollen . . ."

Er hatte sie richtig an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen. Im Augenblick machte sie eine Drehung und stand nun, das durchfurchte Gesicht von der weit vorstehenden, grauen weißen Haube angenehm beschattet, hart vor dem kleinen Rand. Wenn sie wollte, sprach sie ein reines Hochdeutsch, denn sie war als junges Ding lange Jahre in Hamburg gewesen. Aber das, was sie dort gesehnt und erlebt hatte, redete sie aber in seiner Mundart. Jetzt wollte sie eine Art von Dankbarkeit für Rands edle Absicht bezeigen.

„Na, dann kommen Sie man mit. Bloß noch einen Augenblick, daß ich die seinen Geschenke abtrage."

Er schob sich in den Garten, dessen hoher Lattenzaun gegen Wind und Flugland schützte. Mitleidig schaute er die krummen Obstbäume mit den sturmzerrüppelten Ästen an. Über Dünenhöhe hinaus ließ der Wind nichts aufkuden. Was sich höher hinaufwagte, rasierte er unbedenklich ab.

Gestern hatte eine hölzische Bö regiert. Aber den zähen Krüppeln mit den freundlich gelb und rot winkenden Frühäpfeln war nichts weiter geschehen, als daß dem alten Rand heute die größte Mühe des Abnehmens erspart blieb. Sein Gesicht, sonst durch die kindliche Güte seiner Augen die skeptratherte Starrheit mildernd, zeigte in dieser Stunde kühle Entschlossenheit. Sie war auch nötig. Wenn er sich nicht ein ganz bestimmtes Ziel und dafür ebenso bestimmte Pläne ausgearbeitet hätte, würde er schon längst diese schemhar vollen zweifels verlaufenden Unterhaltungen mit Stin' Möge aufgegeben haben. Die bisher erlittenen vielfachen Enttäuschungen waren aber vorgesehen und konnten ihn deshalb nicht in seinem Eifer abtühlen. Nun war Stina Möge wieder neben ihm.

„Harm Hovelt ist schon wieder da", zischelte sie wichtig und geheimnisvoll. „Er gibt, wie's scheint, keine Ruhe."

„Was will er denn?" fragte Rand mißmutig, denn, wenn er Harm Hovelt auch für einen Zeitelsterk heit, der mit seinen Achtzig noch stärker und zugendlicher wie mancher von Fünfzig war, so paßte ihm seine Nähe durchaus nicht. Was er selbst mit der alten Stina zu besprechen hatte, verträg nämlich keine fremden Zuhörer.

Harm Hovelt erschien in der niedrigen Tür und feixte freundschaftlich zu ihm hinüber. Als er sich an den blitzblau gestrichenen Veranda-pfosten lehnte — das lederfarbene Gesicht schlau und verzügt —, bot er mit seinen bemerkenswerten Ohren, aus dem grau und struppig feine Haarbüschel herauswuchsen und in denen blanke Ohrringe schaukelten, einen braven und vertrauenerweckenden Anblick. Der alte Rand kannte ihn zwar von dieser Seite, aber auch von der anderen her, die sich über alles gern ausärkte und andere kräftig für sich schaffen ließ.

Harm Hovelt war nach Stina Möge auf der Freite! Das wußte jeder auf Langeoog.

„Er tut's auch um mein Haus", wisperte Stin' Möge pfiffig, „meint, wir könnten nachher in seiner halbverfallenen Koje wohnen und hier alles an die Gäste vermieten."

„Und Sie könnten sich alsdann halbtot placken und von dem ganzen Tag backen und schmurgeln und den Schlaumeier sein mitmachen."

Sie sicherte vor Vergnügen. „Das würd' wohl so kommen. Aber er tät' mir dann auch sein Haus und die beiden Küh' verschreiben."

„Die Koje", äffte der alte Rand ihr nach, „und die beiden Kühe? Haben Sie nicht erst gestern gesagt, die mageren Biester pustete die kleinste Bö um?"

Das konnte sie nicht bestreiten. Es ärgerte sie jetzt. „Andere Leute haben noch nicht mal sein Haus und noch nicht mal eine Ziege", sagte sie spitz und tückisch.

„Aber sie haben durch die Vorsicht und Klugheit ihres Brotherrn ein anständiges Gutbaben auf der Sparkasse, wertbeständig, und eine goldene Kapseluhr mit goldener Kette für fünfzigjährige Dienste, und die ist, nach dem Übrmacher, der seine Sache versteht, an die zweihundert Taler wert. Eine Glashütter Uhr, eine echte. Mit Stempel und Nummer. Haben Sie schon mal von solcher Uhr gehört?"

„Darf man wissen, wie hoch sich das auf der Sparkasse belauft?" forschte sie neugierig.

„Wenn man es fertigbringt, den alten Horcher, den Harm Hovelt, auf die Wieje zu jagen, denn nicht mal zweihundert Taler sind die beiden Magerkühe und die Koje wert, Stina Möge!"

Sie griente ein bißchen zu dem Stillbergnügten an himmelblauen Pfosten hinüber. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0014

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.65 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage „**Am häuslichen Herd**“ der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd**“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreis: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Inhaberin 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 99 — Freitag, den 27. April 1928 — 54. Jahrgang

„Friede auf Erden!“

Graf Bernstorffs Appell an die Kirche

Die Jahresversammlung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, die gestern vormittag in der Aula der Universität zu Heidelberg eröffnet wurde, brachte als politisches Ereignis in diesem Kirchenkongreß weit über kirchliche Kreise hinaus beachtliche Ausführungen des Botschafters Grafen Bernstorff über die Abrüstungsfrage.

Der Redner, der bisher auf jede schriftliche und mündliche Äußerung über die Genfer Abrüstungsverhandlungen im Februar dieses Jahres verzichtet hatte, benutzte diese Gelegenheit, um vor der evangelischen Friedenskonferenz über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage sich offen und rückhaltlos auszusprechen.

Graf Bernstorff sagte u. a.:

Über die Abrüstungsfrage können heute in Deutschland keine Meinungsverschiedenheiten mehr bestehen. Nachdem Deutschland die Forderungen des Friedensvertrages von Versailles bis aufs „ü“ erfüllt hat, ist der deutsche Standpunkt eindeutig klargestellt. Mit besonderem Nachdruck betonte Graf Bernstorff, daß in den zwei Jahren, die er in der Genfer Abrüstungskommission arbeite, es nie zwischen ihm und dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, dem Auswärtigen Amt, dem Reichswehrministerium oder sonst einer deutschen Regierungsstelle zu ernsten Meinungsverschiedenheiten über die Abrüstungsfrage gekommen sei. Die völkerrechtliche Lage der Frage gehe zurück auf Wilson, der 1916 festgestellt habe, daß der Weltkrieg nicht anders als mit einer allgemeinen Abrüstung endigen dürfe.

Die 14 Punkte seien der völkerrechtliche Ausgangspunkt der Abrüstung.

Die Abrüstung werde darin soweit gefordert, als sie unter Wahrung der inneren Sicherheit der Länder möglich sei. Zugleich könne diese Forderung einer vollkommenen Abrüstung gleich. Später sei diese Forderung abgeschwächt und verwässert worden.

Die heutige Basis für die deutsche Forderung der Abrüstung bilde der Versailler Vertrag.

Es sei Deutschland einwandfrei bescheinigt worden, daß es seine Abrüstung vollkommen durchgeführt habe. Die deutsche Forderung der Abrüstung der anderen Länder leite sich aus dem Versailler Vertrag ebenso einwandfrei ab. Es sei auch anerkannt worden, daß durch Locarno eine so große Sicherheit in die Welt gekommen sei, daß jetzt die Voraussetzung zu fortschreitender Abrüstung der anderen Völker gegeben sei. Die Frage, um die es sich hier handele, sei eine Frage von ungeheurer Tragweite. Zum erstenmal in der Weltgeschichte werde die Forderung aufgestellt, daß die Staaten in militärischen Fragen auf ihre Souveränität verzichten sollten. Von der Erfüllung dieser Forderung sei man noch weit entfernt. Es sei aber eine Lebensfrage des Völkerbundes, ob er an diese Frage der Abrüstung mit Erfolg herangehe oder nicht. Die Militärkommissionen hätten durch ihre Bearbeitung der technischen Fragen der Abrüstung den Weg für eine politische Arbeit freigelegt. In der letzten zweimonatlichen Tagung der Abrüstungskommission seien die großen Schwierigkeiten, die nach zu überwinden seien, hervorgetreten. Sie bezögen sich auf die Behandlung der ausgedehnten Reserven, das Budget, das Kriegsmaterial und anderes mehr. Einer Kontrolle der Staaten über etwaige bakteriologische Rüstungen usw. bedürfe es nicht.

Geheime Rüstungen seien bei der heutigen Struktur unseres Wirtschaftslebens unmöglich.

Der Redner ging dann eingehend auf die Genfer Abrüstungsdebatte im Februar dieses Jahres ein und stellte dabei rückhaltlos fest, daß die einzigen, die offen und ehrlich die Abrüstung gewollt hätten, die Deutschen gewesen seien. Mit Nachdruck verwahrte er sich gegen den Vorwurf, in die Abrüstungskommission durch sein Verhalten zu den Russen ein parteiisches Moment hineingetragen zu haben. Die Abrüstungskommission sei nicht der Tummelplatz einer Pro- oder Russenpolitik. **Sein Zusammengehen mit den Russen sei lediglich daraus zu erklären, daß diese gleichfalls für Abrüstung eingetreten seien.** Eine allgemeine sofortige Abrüstung, wie sie die Russen verlangten, sei jedoch nach der heutigen völkerrechtlichen Lage unmöglich. Nach der vorjährigen Völkerbundsresolution könnte es sich nur um einen ersten Schritt zur Abrüstung handeln und nicht mehr. Auch die deutsche Forderung sei an diesen Weg der ersten Etappe zur Abrüstung gebunden. Graf Bernstorff schloß mit einem Appell an die öffentliche Meinung und die Kirchen und brachte darin zum Ausdruck, daß die Regierungen letzthin von der öffentlichen Meinung abhingen. Wie würden die Regierungen abrüsten, wenn ihnen die Völker diese Forderung nicht abringen.

Die Kirche sollte ihren großen Einfluß geltend machen, um darauf hinzuwirken, daß einmal die große Verheißung wahr würde: Friede auf Erden!

Austritt des Reichsbundes für Aufbau und Aufwertung aus der Volksrechtspartei. Der Reichsbund für Aufbau und Aufwertung E. V. Dresden hat der Volksrechtspartei folgendes mitgeteilt: „Hierdurch beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir laut Vorstandsbeschluß den Austritt aus der Volksrechtspartei mit sofortiger Wirkung beschlossen haben und die von uns an hervorragender Stelle stehenden 5 Herren unseres Verbandes von Ihrer Kandidatenliste zurückzuziehen.“ Als Grund wird angegeben, daß die Volksrechtspartei ausschließlich höhere Beamte, nicht aber wirklich durch die Inflation Geschädigte in ihrer Führerschaft voranstelle.

Unterwegs nach Neuyork

Das Ford-Flugzeug ist gestern, wie wir bereits in einem Teil unserer Donnerstag-Auflage berichteten, um 13 Uhr mitteleuropäischer Zeit, mit den „Bremen“-Fliegern an Bord, von Greenly Island nach Lake St. Agnes gestartet.

Gelandet!

Das Fordflugzeug mit den Ozeanfliegern ist um 3.55 Uhr kanadischer Zeit in Lake St. Agnes in Murray-Bai gelandet.

Fortsetzung des Fluges mit der Junkers-Maschine?

Der Junkerspilot Melchior ist mittags mit dem Junkersflugzeug F. 13 nach Lake St. Agnes geflogen, um von dort aus sobald wie möglich die „Bremen“-Mannschaft nach Neuyork zu bringen. Möglicherweise wird die „Bremen“-Besatzung ihren Flug aber auch mit dem Fordgroßflugzeug, das sie von Greenly Island abgeholt hat, fortsetzen.

Direkter Weiterflug der Ozeanflieger nach Washington zur Beisetzung Bennetts.

Neuyork, 27. April. Wie aus Murray-Bai gemeldet wird, beabsichtigen die Ozeanflieger, am Freitag, gegen 12 Uhr mitteleuropäischer Zeit, mit Fräulein Junkers nach Washington aufzusteigen, um dort an der Beisetzung Bennetts teilzunehmen.

Heute abend in Neuyork

Bürgermeister Walker erhielt die Nachricht, daß die „Bremen“-Mannschaft am Freitag, 15 Uhr amerikanischer Zeit (21 Uhr mitteleuropäischer Zeit), auf dem Mitchellsfield einzutreffen beabsichtigt.

Neuyork wird also am Freitag die „Bremen“-Flieger begrüßen — das sind 13 Tage nach der Landung auf Greenly Island. Der unfreiwillige Aufschub des großen Begeisterungsausbruches wird ihm nichts von seiner Herzlichkeit nehmen.

*

Das Schicksal der „Bremen“.

Über die Gründe, aus denen die „Bremen“ auf Greenly Island zurückgelassen werden mußte, wird mitgeteilt, daß infolge eines Versehens die Maschine zu lassen. Nach der Eisschmelze wird das Flugzeug durch einen Dampfer abgeholt werden.

Eine Köhlstraße in Berlin-Tempelhof.

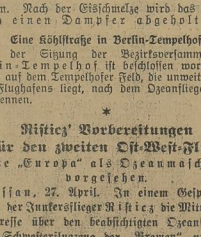
In der Sitzung der Bezirksversammlung in Berlin-Tempelhof ist beschlossen worden, eine Straße auf dem Tempelhofer Feld, die unweit des Berliner Flughafens liegt, nach dem Ozeanflieger Köhl zu benennen.

*

Risticz' Vorbereitungen für den zweiten Ost-West-Flug.

Die „Europa“ als Ozeanmaschine vorgesehen.

Dessau, 27. April. In einem Gespräch bestätigte der Junkersflieger Risticz die Mitteilungen der Presse über den beabsichtigten Ozeanflug mit einem Schwesterflugzeug der „Bremen“, und zwar

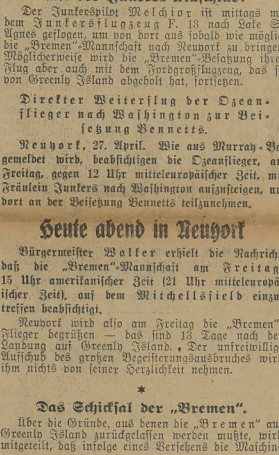


Fliegerleutnant Lloyd Bennett

mit der Ozeanmaschine „Europa“, die Risticz im August vorigen Jahres zu seinem gemeinsamen Start mit der „Bremen“ benutzte und mit der er bei Bremen notlanden mußte. Gegenwärtig ist Risticz mit den Vorbereitungen des Fluges auf dem Flugplatz der Junkerswerke beschäftigt.

Wie wir auf Anfrage bei der Flugleitung in Schkeuditz erfahren, liegen dort noch keine Meldungen für den Abflug Risticz' von Scheuderp aus vor. Die von einer halischen Zeitung erwähnte, angeblich für den Ozeanflug vorgesehene Junkersmaschine „D 1166“ ist nur vorübergehend im Schkeuditzer Flughafen gewesen, um zu tanken und photographische Aufnahmen zu machen. Die Meldung, daß diese Maschine zum zweiten Ost-West-Flug benutzt werde, eilt, wie aus obenstehender Meldung hervorgeht, den Tatsachen zum mindesten voraus.

Die Frauen der Ozeanflieger auf der Fahrt nach Neuyork.



Frau Fitzmaurice und Frau Köhl mit der kleinen Pat Fitzmaurice an Bord des Lloydampfers „Dresden“.

Die Frauen der Ozeanbezwinger, Major Fitzmaurice und Hauptmann Köhl, werden am 29. April in Neuyork eintreffen. Die Ozeanhelden selbst dürften am 2. Mai auf dem Flugplatz von Neuyork landen.

---

keine Schneekuven erhielt. Dieser Umstand, ferner die Feststellung eines Motordefektes und das Tauwetter bestimmten die Flieger, die „Bremen“ zurück-

Auslandstimmen über die deutsche Luftfahrt.

Zum Besuche des Junkers-Flugzeuges G. 31 der Deutschen Luftfahrt in Paris schreibt „L'Aero-Sports“ vom 21. April, dessen Vertreter an einem Rundflüge über Paris teilnahm, nach einem Lob für die sichere Führung durch den deutschen Flugzeugführer: „Alles in allem war der Eindruck der Sicherheit absolut. Was die Innenausstattung des Handelsflugzeuges betrifft, so kann man sich nichts Besseres vorstellen. Welche reiche Ausstattung und welche Genauigkeit der an Bord befindlichen Instrumente! Man muß hoffen, daß diese Lehre, welche uns von unserem öffiichen Nachbarn gegeben wurde, für uns nicht verlorengeht. Es sind ja genug offizielle Persönlichkeiten zugegen gewesen, die ihren Nutzen aus der Vorführung des deutschen Flugzeuges haben ziehen können.“

Zu dem Erfolge der „Bremen“ schreibt „Manchester Guardian“: „Deutschland konnte auf den Ballast der Bewaffnung und auf die Zersplitterung, welche durch die Bemühungen um die Waffen der Zerstörung und Verteidigung in andern Ländern eintreten mußte, verzichten. Es konnte seine Anstrengungen geschlossen auf das Werk des Friedens richten.“

Die Auswirkung der Auslandsbesuche deutscher Flugzeuge auf die in militärischen Vorurteilen befangene ausländische Öffentlichkeit ist nur zu begrüßen.

*

Noch kein Abflug der „Italia“.

Stolp, 27. April. Im Gegensatz zu vielfach verbreiteten Nachrichten, daß General Nobile schon Ende dieser Woche nach Spitzbergen von Stolp abfliegen werde, ist festzustellen, daß der Abflug nicht vor der ersten Maiwoche stattfinden wird, aus dem einfachen Grunde, weil das Luftschiff „Italia“ nicht abfliegen kann, bis das Schiff „Citta di Milano“ in der Kingsbai eingetroffen ist. Da jetzt aber das Eis das Ankommen des Schiffes in Kingsbai vor der ersten Maiwoche sehr unwahrscheinlich macht, so ist mit dem Abflug der „Italia“ in den nächsten Tagen nicht zu rechnen.

Der oberschlesische Schulstreit entschieden

Ein Haager Urteil zugunsten Deutschlands.

Haag, 27. April. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im oberschlesischen Schulstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten, insbesondere insofern von dem deutschen Klageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß Artikel 131 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes auffaßt.

In der praktisch wichtigen Frage, die zur Entstehung des Prozesses Anlaß gab, bestätigt der Gerichtshof aber in vollem Umfang die erstinstanzliche Entscheidung des Präsidenten Calonder. Weder dürften Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden, noch dürfen für die zu den deutschen Schulen angemeldeten Kinder irgendwie und von irgendwelchen Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden.

Damit wird die polnische These, daß sogenannte falsche Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Rechtsmißbrauches nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen und die Vertragswidrigkeit der von den polnischen Behörden in den Jahren 1926/27 durchgeführten allgemeinen Vernehmungen über die Sprache der Kinder und der Erziehungsberechtigten festgestellt. Auch werden sich nach diesem Urteil die zeitweilig vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

Der S
oberschlesi
Streit, de
der Kinde
ist bekann
Kinder, di
schulen ge
gelehnt w
Kommissio
in diesem
darauf hin
abgeschloss
Kinder in
prüfung a
der Schw
polnischers
der Begrü
vor dem
Frage steh
sagt hierzu
gierung de
allgemeine
habe. Der
Hauptsa
ausgesprock

Rei

Entscheidung voraussichtlich nächste Woche.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, ist der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts, der über den Einspruch der Länder gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes nach der im Vorjahre erfolgten Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zu entscheiden hat, in die Prüfung der Sachlage eingetreten. Vor zwei Tagen bereits ist durch den Senat beim preußischen Innenministerium angefragt worden, ob Preußen seinen Einspruch ausführlicher zu begründen wünsche. Das Innenministerium hat eine solche ausführlichere Stellungnahme vorläufig abgelehnt. Der Senat wird die Angelegenheit sowohl nach ihrer rechtlichen wie auch nach ihrer sachlichen Seite zu entscheiden haben. Ein Termin für die Entscheidung ist bisher noch nicht angesetzt, ebensowenig ist gewiß, ob eine mündliche Verhandlung stattfinden wird. In unterrichteten Kreisen wird indessen angenommen, daß die Entscheidung des Reichsgerichtes bereits nächste Woche erfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280427-13/fragment/page=0015